Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.



Nr. 353. Morgen-Ausgabe. Neunundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Freitag, den 31. Juli 1868.

Die unterzeichnete Expedition ladet zum **Abonnement** für die Monate **August** und **September** ergebenst ein.

Der Abonnementspreis für diesen Zeitraum beträgt in Breslau 1 Thlr. 10 Sgr., auswärts inclusive des Portozuschlages 1 Thlr. 25 Sgr.

Da die königl. Post-Expeditionen nur auf vollständige Quartale Bestellungen ausführen, so ersuchen wir Diejenigen, welche dieses neue Abonnement benützen wollen, den Betrag von 1 Thlr. 25 Sgr. **direct und franco an uns einzusenden,** wogegen wir die gewünschten Exemplare pünktlichst der betreffenden Postanstalt zur Abholung überweisen werden.

Breslau, den 24. Juli 1868.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Die Breslauer Schulfrage.

Der Conflict zwischen der Breslauer Commune und den königlichen Behörden wegen der Errichtung nicht confessioneller Schulen hat in ganz Preußen die Aufmerksamkeit auf sich gezogen und die Sympathien der liberalen Partei haben sich an allen Orten uns zugesellt. Freilich liegt hier kein Gegenstand vor, mit welchem man die Massen electrisiren könnte; es werden überwiegend die gebildeten Klassen sein, die an der Frage Antheil nehmen. Allein es handelt sich doch auch hier um eine eminent politische Frage, um eine befreiende That. Den Ruhm, in geistiger Freiheit, in Unabhängigkeit der Wissenschaft von dogmatischen Schranken anderen Völkern voraus zu sein, haben die Deutschen von jeher gehabt; sie haben mit diesem Ruhme sich zu trösten gewußt, als die politische Arena ihnen noch völlig verschlossen blieb. Sie dürfen jetzt, wo sie die politisch thätigste Nation in Europa sind, nicht darauf verzichten, auch ferner diesen Ruhm sich zu bewahren. Die völlige Unabhängigkeit der Schule von der Kirche muß in Deutschland durchgefochten werden. Wird der Kampf in Breslau glücklich zu Ende geführt, sei es früher oder später, so ist damit ein folgenreicher Vorgang geschaffen. Ein Zurückweichen der städtischen Behörden würde ein überaus beklagenswerthes Ereigniß sein. Die Stadt Breslau wird sich daran erinnern, daß es ihr schon öfter als einmal vergönnt gewesen ist, in einer ganz Deutschland ergreifenden Bewegung die Spitze zu nehmen und sie wird sich den Vorzug nicht entreißen lassen, auch diese Reform zum ersten Male durchzuführen, durch muthiges Ausdauern alle Hindernisse zu beseitigen, welche sich ihr entgegenstellen. Bei allen kommenden Stadtverordnetenwahlen wird es ein Schiboleth werden, ob der Candidat entschlossen ist, der Errichtung neuer confessioneller Schulen auf Kosten der Commune die Zustimmung unter allen Umständen zu versagen.

Wir gehen heute nicht auf die Gründe näher ein, welche für die Errichtung nichtconfessioneller Schulen sprechen; über diesen Punkt haben wir uns wiederholt ausgesprochen. Wir betrachten die Angelegenheit einmal in Zusammenhang mit der allgemeinen politischen Lage. Blätter, die uns parteiverwandt sind, haben in früheren Tagen oft die „Zweiseelentheorie“ aufgestellt, und wir haben diese Annahme bekämpft, weil wir uns keiner gefährlichen Illusion hingeben wollten. Wir haben stets anerkannt, daß der Ministerpräsident eben so wohl der conservativen Parte angehöre, wie seine Collegen im Ministerium; wir haben eingeräumt, daß, als wir uns für verpflichtet erachteten, die auswärtige Politik desselben zu unterstützen, wir unsere Unterstützung einem conservativen Minister angedeihen ließen. Der gegenwärtige Conflict bestätigt unsere wenig tröstliche Anschauung. Hätte Graf Bismarck so viel liberales Blut in seinen Adern, wie die Sanguiniker ihm zutrauen, so hätte ein so bedauerlicher und durchaus unnützer Conflict nicht ausbrechen können. Es würde der Ministerpräsident verstanden haben, der Mitarbeit des Cultusministeriums sich zu entledigen, wie er des persönlich ihm antipathischen Grafen Lippe sich entledigt hat. Wir denken uns das Verhältniß so, daß der Ministerpräsident nur eine oberflächliche Kenntniß von dem ausgebrochenen Streite genommen hat, daß er aber nach oberflächlicher Prüfung die Schritte des Herrn von Mühler gutgeheißen hat, ohne ein erhebliches Interesse für die Angelegenheit zu nehmen. Dies stimmt mit Allem überein, was über die politischen Gesinnungen des Grafen Bismarck bekannt ist.

So etwa liegen also die Thatsachen. Aber liegt diesen Thatsachen irgend eine innere Nothwendigkeit zu Grunde? Kann irgend Jemand behaupten, es bestehe ein innerer Zusammenhang zwischen der deutschen Politik des Grafen Bismarck und der Schulpolitik des Herrn v. Mühler? Würde die erstere irgendwie ihren Charakter geändert haben, wenn als Cultusminister ein Mann von der Richtung des Grafen Schwerin oder des Herrn v. Bethmann-Hollweg fungirt hätte? Das sind Fragen, die Niemand bejahen kann. Daß in inneren Fragen Graf Bismarck ein Gesinnungsgenosse der Herren Eulenburg und Mühler ist, ist eine beklagenswerthe Thatsache, die hinweg zu leugnen nicht angeht, allein es ist doch nur ein böser Zufall, nicht eine innere Nothwendigkeit. Die Maßregeln des Cultus-Ministeriums unterstützen die große Politik des Minister-Präsidenten eben so wenig, als sie sie direkt durchkreuzen; Graf Bismarck läßt sich als Mensch die Tendenzen seines Collegen gefallen; als Staatsmann könnte er derselben entrathen.

Das Verhängnißvolle liegt nun darin, daß von dem Umstande, ob ein preußischer Minister liberale oder conservative Gesinnungen hegt, die Entscheidung von Fragen abhängt, die billiger Weise nur auf dem Wege der Selbstverwaltung ihre Lösung finden sollten. Wir stellen unser Verlangen nicht sowohl dahin, daß der conservative Cultusminister durch einen liberalen ersetzt werde, als dahin, daß Einrichtungen getroffen werden, unter welchen selbst ein conservativer Cultusminister in unsere communalen Einrichtungen einzugreifen nicht vermag. Erweiterung communaler Selbstverwaltung auf allen Gebieten des inneren Lebens ist unser Begehren. Wir haben bereits früher wiederholt der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß jemehr die Centralisation steigt auf denjenigen Feldern, welche der Competenz des norddeutschen Bundes überwiesen sind, die Decentralisation auf den Gebieten der inneren Verwaltung gleichzeitig steigen muß. Neben einem erstarkten Bunde hat der unförmliche, bureaukratische Apparat des alten Preußens keinen Platz. Die Verwaltung der Schulangelegenheiten insbesondere muß hinabsteigen in die Provinzen, die Communen. Ist dem Staate Alles gegeben, was dem Staate gebührt, so darf und muß er auch der Selbstverwaltung überlassen, was der Selbstverwaltung ist. Wir können uns gar wohl einen Zustand denken, wo ein preußischer Minister der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten zu existiren überhaupt aufgehört hat, wo die communale Selbstverwaltung auf Grund eines Unterrichtsgesetzes die Functionen übernimmt, die jetzt dem Belieben eines hohen Verwaltungsbeamten anheimgestellt sind.

Enthüllungen.

Ueber die Vorläufer der Ereignisse des Jahres 1866 kommt erst nach und nach volle Klarheit und Manches erscheint jetzt bereits in anderem Licht wie damals. Wir finden im „Schwäbischen Mercur“ eine Zusammenstellung neuerer Enthüllungen, woraus wir folgende interessante Punkte entnehmen:

Es ist trotz aller theilweisen Oeffentlichkeit unserer Zeit nicht zu verwundern, wenn nur nach und nach neue Aufschlüsse über den letzten Krieg gegeben werden, welcher wirklich der allerletzte von Deutschen gegen Deutsche geführte sein könnte, wenn die Leidenschaften nicht immer wieder von Neuem aufgeschürt werden wollten. Die Leiter des geschlagenen Theils wurden durch Anklagen und Beschuldigungen genöthigt, sich zu rechtfertigen, indem sie zeigten, wie sie es eigentlich klug angelegt hätten, aber welche Hindernisse eines günstigen Erfolgs dazwischen gekommen seien. Wir haben zunächst solche Vertheidigungsschriften aus den österreichischen und aus den italienischen Regierungskreisen vor uns. Zuerst nehmen wir Kenntniß von Mittheilungen eines tief eingeweihten Beamten des österreichischen Ministeriums des Aeußern (A. A. Z., Außerordentliche Beilage vom 8. Mai). Um die Anklagen gegen die ungeschickte Politik dieses Ministeriums zu widerlegen, erklärte dieser Betheiligte, daß der König von Preußen im September 1865 entweder, weil er besser gerüstet war, sofort Krieg oder dauerhaften Frieden mit Oesterreich gewollt habe. Diesen Frieden habe der König durch den Vertrag von Gastein zu erreichen geglaubt; er habe deshalb die schon viel versprechenden Unterhandlungen mit Italien abgebrochen. Dagegen habe das österreichische Ministerium den Vertrag von Gastein in der Absicht geschlossen, um sich auf einen Krieg gegen Preußen im nächsten Frühjahr vorzubereiten. Dafür, daß es zum Kriege komme, sei in der Formulirung jenes Vertrags bereits gesorgt gewesen. Es sei nicht die Schuld des Ministeriums des Aeußern, daß das des Krieges seine Maßregeln in der ihm gegebenen Zwischenzeit nicht besser benutzt habe.

Diese inhaltsschwere Rechtfertigung eines k. k. österreich. Ministeriums enthält ihre Bestätigung und wird erweitert durch Mittheilungen, welche Jacini im zweiten Theile seiner Geschichte der italienischen Politik im Zeitraume von der September-Convention 1864 bis zur Befreiung Venetiens im Sommer 1866 macht. Ein Haupthinderniß der Allianz lag darin, daß die Preußen glaubten, das italienische Heer, und daß die Italiener glaubten, das nur theorethisch geübte preußische Heer sei der Kriegsübung und der Naturkraft des österreichischen Heeres nicht gewachsen. Dieses Bedenken und die Abneigung des preußischen Volkes gegen Krieg, namentlich gegen einen Krieg wider die Süddeutschen, wurde von der starken Friedenspartei in Preußen geltend gemacht. Aus einer anderen zuverlässigen Quelle wissen wir, daß auch König Wilhelm es noch viel schwerer nahm, die Waffen gegen seine „Kameraden“, gegen seine alten und natürlichen Bundesgenossen in Westdeutschland, als sie gegen Oesterreich zu ergreifen. Aber schon seit Gastein war Bismarck überzeugt, daß Preußen sich nur noch entweder durch ein zweites vernichtendes Olmütz oder durch einen Krieg aus den Verwicklung ziehen könne. Bismarcks Ueberzeugung, daß nur durch Krieg Preußen und Deutschland zu helfen sei, begegnete theils selbstbereiteten Hindernissen, theils solchen, welche ihm besonders durch die Hochjunkerpartei bereitet wurden. Wenn schon Preußen auf Neutralität Frankreichs rechnete, so war Italien in der Nothwendigkeit, zu allen Abmachungen mit Preußen, ehe sie ratificirt wurden, die Zustimmung des Kaisers der Franzosen einzuholen. Dieser erhob wiederholt Hindernisse. Ein Mann, welcher während dieser Zeit mit einem dabei mitthätigen Mitgliede des Florentiner Ministeriums des Aeußern viel verkehrte, hörte bei solchen Stockungen aus dessen Munde die bittersten Aeußerungen über die Unbilligkeit Bismarcks: „wenn dieser dem Kaiser für seine guten Dienste auch nur ein oder das andere Städtchen an der Saar verspräche, so würde alles vorwärts gehen! Aber Bismarck sei so zäh, daß er Frankreich auch nicht den geringsten Sensalnutzen zukommen lassen wolle.“ Auch Jacini, welcher, zwar Minister der öffentlichen Arbeiten, damals einen großen Theil der diplomatischen Geschäfte zu besorgen hatte, weil Lamarmora äußerst mit dem Heer beschäftigt war, bedauert gleichfalls daß Preußen sich weigerte, Italien das Trientinische zu versprechen. Er erzählt uns von dem letzten großen, scheinbar glücklichen Versuche, welchen die preußische Friedenspartei macht, um den König von dem eventuell gefaßten Kriegsentschluß zurück zu bringen. Dem Anerbieten Oesterreichs vom 7. April, nach und nach abzurüsten, wenn Preußen dasselbe thue, versprach Preußen zu entsprechen. Oesterreich aber warf nun einen Theil seiner Truppen an die Grenze von Italien, welches jetzt Preußens Bundeshülfe anrief. Bismarck, welcher aus Kummer über das Scheitern seiner Pläne, über die sicher zu Entbehrung Preußens führende Verblendung erkrankte, hatte noch die schwierige Aufgabe, Italien zu erklären, daß Preußen noch nicht formell verpflichtet sei, Italien gegen Oesterreich Waffenhülfe zu leisten. Doch fügte er bei, das Staatsinteresse Preußens verlange diese Hülfeleistung und er werde eine Cabinetsfrage daraus machen. Als Italien gehörig in die Noth gebracht war, wurde es den 5. Mai durch das Anerbieten Oesterreichs überrascht, Venetien an dieses blos unter der Bedingung abzutreten, daß Italien im Kriege neutral bleibe. Massari preist die großartige Vertragstreue, welche der König und Lamarmora bewährten, indem sie der Versuchung widerstanden, ohne die Wechselfälle und Opfer des Krieges in den sicheren Besitz Venetiens zu gelangen. Jacini handelt tactvoller und wohl auch wahrheitsgetreuer, indem er die sie dabei leitenden politischen Motive ausspricht und sagt: „Die Unabhängigkeit der italienischen Nation wird besser gesichert sein, wenn Deutschland unter Preußens Führung und ein in seinem Bereiche starkes Oesterreich neben einander bestehen, als wenn Oesterreich nach Zermalmung Preußens seine alte Macht in Deutschland wieder erlangt hätte; denn in diesem Falle wäre es früher oder später zur Wiederaufnahme seiner bisherigen italienischen Politik zurückgeführt worden.“

Die Hoffnungen der starken preußischen und wohl auch einer schwachen österreichischen Friedenspartei scheiterten bekanntlich an der Weigerung Oesterreichs, auch im Süden der Alpen zu entwaffnen. Weshalb weigerte es sich dessen, während es doch Italien Venetien anbot? Offenbar weil diese Heere gegen Preußen bestimmt waren, sofern das durch Bedrohung mit denselben zur Annahme bereiter gestimmte Italien die Bestechung annahm. So schlau der österreichische Plan angelegt war, man erkannte die dahinter verborgene Absicht und Gefahr in Berlin so gut wie in Florenz. Der Kampf, grimmig wie der der Brüder der Braut von Messina, entbrannte. Es ist aber die Zeit gekommen, daß beide Theile einsehen sollten, wie es so weit kommen konnte. Es mag für Manchen immer noch bitter sein, zu sehen, daß Preußen, das er behufs seines Idealstaates seit Jahren in Stücke zu zerschlagen verlangte, wider die Erwartung der Meisten, wider die seiner Bundesgenossen wie seiner Feinde, Sieger blieb. Aber die Thatsachen mit ihren Wurzeln und mit ihren Früchten sind reale Bäume, unter die man sich setzen kann; Phantasien und Leidenschaften aber geben keinen Schatten, sondern sind blos Schatten.

Breslau, 30. Juli.

Die Schulfrage, deren hohe politische Bedeutung wir in unserem heutigen ersten Leitartikel unsern Lesern nach Pflicht und Gewissen wieder in Erinnerung gebracht haben, hat auch den alten Freund unserer Volksschule, Friedrich Harkort, veranlaßt, sich in einem längeren Artikel der „Rhein. Ztg.“ über die Noth, in welcher sich dieses Lieblingskind des preußischen Staates befindet, mit seiner gewohnten Offenheit auszusprechen. Derselbe erinnert bei dieser Gelegenheit besonders an die beschränkte Abrichtung, welche in den Seminarien sich nach und nach eingebürgert und über welche sich die Unterrichts-Commission des Abgeordnetenhauses in ihrem Berichte vom 30. August 1862 in höchst mißbilligender Weise ausgesprochen hat. Er bedauert dabei, daß von den Resolutionen, welche das Abgeordnetenhaus in dieser Angelegenheit gefaßt hatte, bis jetzt nichts ausgeführt worden ist; desto mehr aber ist er darüber erfreut, daß das Nothgesetz, welches 1867 dem Herrenhause anstatt des 1817 vielfältig zugesagten Schulgesetzes vorgelegt wurde, gefallen ist. „Auf die Warte! sei jetzt die Losung“, — ruft der Veteran, dessen Name in unserem Volke mit Recht noch immer einen guten Klang hat, zum Schlusse aus; — „die Nation hat die höchsten Interessen der Volksbildung gegen die Dunkelmänner zu vertreten, die um so weniger auf die Majorität rechnen dürfen, weil die neuen Provinzen, namentlich Nassau, von dem Besseren, was sie besitzen, nicht scheiden wollen. Die Nation ist berechtigt, ein Schulgesetz zu fordern, welches mindestens den Grundsätzen der Resolutionen des Abgeordnetenhauses von 1862 entspricht.

Mögen die politischen Parteien, was sie leider versäumten, die Schulfrage an die Spitze ihrer Programme stellen, damit eine Wählerschaft heranwachse, die weder den Feudalen noch den Demagogen in die Hände fällt und aus eigenem Urtheil weiß, was dem Vaterlande und der bürgerlichen Freiheit Noth thut! Möge sich im Herrenhause, gleichwie im österreichischen Reichstage, ein Redner Rokitansky finden, welcher die goldnen Worte aussprach: „Kein Fortschritt, keine Wahrheit, keine Errungenschaft auf geistigem Gebiete soll unserer Jugend vorenthalten sein. Nur das Fassungsvermögen, der Grad desselben, mit den nöthigen Rücksichten auf die Moral und den künftigen Beruf, soll Maß und Tiefe des Unterrichts bestimmen. Wir wollen im Kinde Liebe und Interesse am Wissen und Erkennen geweckt, seinen Verstand entwickelt und zum selbstständigen Denken angehalten sehen. Kirche und Schule seien frei, die eine im Glauben, die andere im Wissen. Die Entwicklung der Intelligenz ist der einzige Weg zur Veredlung des moralischen Werthes!“ Spricht man so in Oesterreich, dann dürfen wir in Preußen nicht schweigen!“

Unter den **Wiener** Blättern, welche natürlich vorwiegend mit dem Schützenfeste beschäftigt sind, findet sich namentlich die „Presse“ von den Reden des Staatsministers Giskra vollständig befriedigt. Dagegen erscheinen ihr die Ausfälle der reactionären Blätter gegen Giskra's Rede zum Theile so albern, daß sie kaum von irgend einer Seite eine Widerlegung finden werden, zum Theile aber doch charakteristisch für die Stimmung der Dunkel- und Rückschrittspartei. „Nicht blos zertreten, sondern auch zerstückt ist die Schlange; aber selbst die Stücke krümmen sich noch im Schmerze um der verwirkten Herrschaft willen.' — Was im Uebrigen sich bisher bei dem Wiener Feste besonders bemerkbar gemacht hat, das ist ohne Zweifel der süddeutsche Particularismus, der es sich, wie zu erwarten war, nicht hat versagen können, für seine Sondergelüste Kapital zu machen. Aber auch ohne die Trommel, deren in gewissen Fällen angedeutete Anwendung wenn auch nur als gut erfundene Fabel vielfach Beifall erntete, erhob der deutsche Sinn des Festes, der nun einmal da ist und mehr als Festscheiben, silberne Becher und Hinterlader dem Feste seine historische Bedeutung giebt, durch Murren, Schlußrufe und Unterbrechungen energischen Widerspruch; der Vorschlag einer Parlamentstrias von Süddeutschland, Norddeutscher Bund und Oesterreich ist die neueste Fata morgana, welche den Heißspornen des süddeutschen Idealismus vorschwebt. Wie es den Volksmännern der Mainlinie schon früher weder auf Inconsequenz, noch auf unnatürliche Parteibündnisse ankam, wenn sie nur antipreußischen Zwecken dienten, so kommt es ihnen in neuester Zeit auch auf einige social-politische Irrthümer nicht an — vom Königthum erhoffen sie Hilfe und bedauern, daß die Monarchen der süddeutschen Staaten von Ministern geleitet werden, welche eine freisinnigere, den norddeutschen Bestrebungen günstigere Politik verfolgen. Arm in Arm mit dem Ultramontanismus fordern sie ihr Jahrhundert in die Schranken, denn auch der „Volksbote“ meint, daß ein Südbund nicht zu Stande kommen wird, so lange Fürst Hohenlohe und die Herren v. Varnbüler und v. Freydorf Minister sind.

Interessant ist, um an dieser Stelle die süddeutsche Misère sich vollständig aussprechen zu lassen, die folgende Enthüllung des biederen „Volksboten“: „Ist es da ein Wunder, so schreibt er, daß die süddeutsche Fraction des Zollparlaments dem Fürsten Hohenlohe ein so entschiedenes Mißtrauensvotum ausgestellt hat? Zu verwundern ist nur dies, daß unter den Baiern der süddeutschen Fraction solche Zimpferlichkeiten sich fanden, die aus lauter kläglichen Rück-, Um- und Fürsichten nach der Abstimmung über den bekannten Bamberger'schen Antrag den sofortigen Erlaß einer Adresse an unsern König zu verhindern wußten, was ihnen nimmer zu vergeben sein wird, da an Allem, was fortan noch Heilloses in Betreff der Selbstständigkeit der Krone und des Landes geschieht, sie die schwere Mitschuld nicht von sich abweisen können, sie vielmehr als mittelbare Helfershelfer der Fortdauer einer verderblichen Politik betrachtet werden müssen. Von diesem Plane hatte bis dahin noch nichts verlautet.“

In Betreff des Verhältnisses zwischen Oesterreich und **Rom** wird es Niemanden Wunder nehmen, wenn die Schwarzseher in der ewigen Stadt sich von dem „unglücklichen Lande“, in dessen Regierung jetzt „Mitschuldige der preußischen Politik“ ihr heimliches Spiel treiben sollen, nichts Gutes mehr versprechen und wenn man in allem Ernste versichert, der Papst sehe bereits ein Kaiserreich sich auflösen, das ein Bollwerk für die Kirche gewesen. Minder unglücklich fühlt sich indeß offenbar jenes Land selbst, dessen diplomatische Beziehungen zum Vatican, wie der römische Correspondent des „Journal des Debats“ schreibt, bereits als abgebrochen zu betrachten sind, da Herr von Meysenbug abgereist sei, nachdem er den Protest des Herrn v. Beust gegen die päpstliche Allocution am 22. Juni dem Cardinal Antonelli officiell übergeben hatte. Was insbesondere die Beust'sche Protestnote betrifft, welche wir im heutigen Mittagblatte vollständig mitgetheilt haben, so ist namentlich die „N. fr. Pr.“ mit derselben sehr zufrieden. „Das Actenstück“, — so schreibt dieselbe — „ist, gemäßigt in der Form, scharf in der Sache selbst, ist eine Zurechtweisung in der besten Form. Eine solche Sprache ist von Wien aus Rom gegenüber schon lange nicht geredet worden.“ „In den „Tiroler Stimmen“, so fährt das Blatt weiter fort, finden wir bereits, natürlich mit Vorsicht aufzunehmende Andeutungen über die angebliche Beantwortung der österreichischen Protestnote. Das ultramontane Blatt weiß darüber Folgendes zu melden: „Der päpstliche Staatssecretair spricht erstlich darüber sein Bedauern aus, daß die Räthe des Kaisers die bewußten Schritte nicht zu unterlassen wußten. Weiteres wird dem kaiserlichen Cabinete die Versicherung ertheilt, daß der päpstliche Stuhl, soweit es sich nur immer mit seinen Pflichten vereinbaren lasse, Alles aufbieten wolle, um unliebsame Collisionen fernzuhalten, und Alles unterlassen werde, was der österreichischen Regierung Schwierigkeiten bereiten könnte. Der Hauptpunkt betrifft den Vorwurf, daß Rom sich in die innere Gesetzgebung Oesterreichs mische. Cardinal Antonelli erwidert hierauf, daß eine solche Einmischung dem heiligen Stuhle zu allen Zeiten fremd geblieben; daß es aber zu den heiligsten Pflichten des Papstes zähle, überall die Grundlehren der Kirch

und die Würde der heiligen Sacramente aufrechtzuerhalten." Die „Tiroler Stimmen" charakterisiren die Antwort Antonelli's dahin, daß sie „ohne Groll, vielmehr in den wohlwollendsten Ausdrücken abgefaßt sei". Und wenn Antonelli **mit** Groll geschrieben hätte, glauben die „Tiroler Stimmen", daß wir darob verzagten und Asche auf unser Haupt streuten? Die Antwort Antonelli's ist übrigens, falls das Vorstehende sie erschöpft, schwach, unendlich schwach."

Ueber die Mittheilungen aus **Italien** und **Frankreich** können wir heute ziemlich rasch hinweggehen, da die italienischen Blätter (Thatsachen von Wichtigkeit liegen aus beiden Ländern nicht vor) sich noch mit der Lamarmora'schen Enthüllung beschäftigen, die französischen aber wieder einmal den alten chauvinistischen Kohl aufwärmen. Wenigstens ist dies der Fall bei Herrn v. Girardin, der eben Bamberger's Buch über Herrn v. Bismarck gelesen und daraus die Ueberzeugung geschöpft hat, daß ein Krieg — nicht Deutschlands gegen Frankreich, sondern Frankreichs gegen Deutschland unvermeidlich geworden sei. Preußen hat seinen Bismarck gehabt, und es ist gewiß, daß auch Frankreich seinen Bismarck haben wird, und auf die Frage: wann? antwortet Herr von Girardin: bald.

„Der durch das rechte Rheinufer begrenzten geographischen Einheit Deutschlands muß man die durch das linke Rheinufer begrenzte geographische Einheit Frankreichs entgegenstellen. Mag diese Nothwendigkeit nun bedauerlich oder wünschenswerth sein, erst, wenn diese Theilung vollzogen und durch einen Congreß sanctionirt worden, wird die Ungewißheit in den Geistern der Sicherheit Platz machen; denn ein Jeder ohne Ausnahme fühlt, daß Frankreich niemals, nein, niemals sich darein finden wird, eine kleine Nation zu sein, die nicht mehr Einfluß nach Außen als Freiheit im Innern hat. Bis diese gleichmäßige Theilung des Rheins eine vollendete Thatsache ist, wird Herr Rouher große Reden halten können, um zu beweisen, daß der Frieden bewahrt bleiben werde: Niemand wird ihm glauben. Das Vertrauen will eingeflößt, aber nicht aufgedrungen sein."

Von größerem Interesse, als dergleichen abgestandene Brühe, welche selbst dem größeren Theile der gebildeten Franzosen schon längst nicht mehr munden will, ist unleugbar eine Mittheilung, welche uns von unserem Pariser =?=-Correspondenten über die Bewegung in **Spanien** zugegangen ist. Die Parteigestaltung in Spanien, so wie sie heute besteht, reicht, so schreibt uns derselbe, in ihren Anfängen bis zum Sommer 1856 zurück. Schon damals stand an der Spitze der Retrograden der nachmalige Herzog von Valencia; schon damals schaarte die absolute Partei sich um die Königin; schon zu jener Zeit hatte O'Donnell die Partei der liberalen Union gegründet; ebenso existirten bereits die Progressisten, die durch ihre Schwäche und durch ihren Abscheu vor der Gleichheit der Religionen und vor anderen Reformen die Freiheit schon zweimal zu Grunde gerichtet haben (1843 und 1856); endlich auch die demokratische Partei bestand bereits in ihren Anfängen und hat seither so große Fortschritte gemacht, daß die nächste Bewegung ohne Zweifel von ihr ausgehen wird. O'Donnell, nachdem er sein reactionäres Werk vollbracht, war fast unausgesetzt Präsident des Ministerrathes, und nur von Zeit zu Zeit, wenn ein neuer Günstling seinen Fall verlangte, trat Narvaez an seine Stelle, da wieder O'Donnell wich, wenn ein anderer Günstling seine Beseitigung wünschte. Allein beide fälschten und schwächten das constitutionelle System, und stürzten das Land in Armuth durch ihre Finanz-Verschwendung und durch unsinnige Unternehmungen. Die Progressisten und Demokraten fanden im Jahre 1863 das constitutionelle System so sehr gefälscht, daß sie sich bei den Wahlen enthielten, um desto besser die Revolution vorbereiten zu können. Sie wählten zu ihrem Chef den General Prim, denselben, der im Jahre 1843 der Reaction diente, 1846 dem Marschall Narvaez, 1853 mit den Polacos ging und im Jahre 1859 mit O'Donnell in Afrika war; dann 1860 in Mexico commandirte und 1859 in der constituirenden Versammlung Isabella die beste der Königinnen genannt hat. Die Demokraten wehrten sich gegen diese Wahl, allein sie mußten den Progressisten sich fügen. Im Jahre 1865 gelang es Prim, sich an die Spitze zweier Cavallerie-Regimenter zu stellen; allein das Volk und die Armee ließen ihn im Stiche. Damals war O'Donnell Ministerpräsident. Am 2. Juni des nämlichen Jahres lieferten die Liberalen dem Marschall O'Donnell aufs Neue in den Straßen von Madrid eine Schlacht. General Pierrad, obgleich spät berufen, übernahm den Befehl; während General Prim, der zum Tode verurtheilt war, nicht nach Spanien kommen wollte. Die Generäle, welche damals über das Volk von Madrid und einen Theil der Armee den Sieg davontrugen und die am folgenden Tage mehr als 60 Artillerie-Sergeanten erschießen ließen, waren eben die Generäle Serrano und Zabala, welche von Gonzalez Bravo ins Exil geschickt worden sind, weil sie sich mit Prim vereinigt hatten; mit demselben Prim, welcher sie im Jahre 1866 bekämpfte und von Frankreich aus den blutigen Junitag gegen sie in Scene setzte; mit demselben Prim, der jetzt mit ihnen sich vereinigt, um den Thron der Königin Isabella niederzureißen, ihren Sohn zum Könige auszurufen und ihm während der Dauer seiner Minderjährigkeit seinen Onkel Montpensier zum Regenten zu geben. Es ist begreiflich, daß dieser Plan der Verschworenen wenig Begeisterung im Lande gefunden hat. Die Armee, welche am meisten daran sich betheiligt zu haben scheint, ist durch die Beseitigung der sie befehligenden Generale unthätig geworden; und das Volk scheint in Madrid wie in anderen Provinzen des Landes der Bewegung ferne gestanden zu haben. Man ist nämlich in Spanien der unzähligen Pronunciamentos satt und die nächste Erhebung wird ganz entschieden von den Civilelementen ausgehen; allein es wird noch ein Weilchen dauern, ehe die demokratische Partei und der vorgerücktere Theil der Progressisten sich gehörig genug organisirt haben, um losschlagen zu können. Was die Armee betrifft, so kann jede Partei, die stark genug ist, eine Erhebung zu wagen, auf ihren Beistand zählen. Die Demokratie mit ihrem progressistischen Anhange stützt sich weniger auf die Generäle als auf die Offiziere niedrigeren Ranges und insbesondere auf die Unteroffiziere. In Spanien wie in den meisten Ländern ist es vorzüglich die Artillerie, welche von freisinnigen Ideen beseelt wird; und man zählt für die revolutionäre Erhebung auch jenseits der Pyrenäen zum großen Theile auf diese. Die vorstehenden Mittheilungen, die uns von einem aus Spanien kommenden wohlunterrichteten Manne zukommen, scheinen anzudeuten, daß die Lage auf der spanischen Halbinsel noch immer eine gefährliche sei, daß aber eine ganz unmittelbare Erhebung kaum in Aussicht stehe.

Deutschland.

** **Berlin**, 29. Juli. [Der Landtag. — Mennoniten. — v. Kries †. — Nichtbestätigungen. — Jüdische Schüler und der Sonnabend.] Man vernimmt, daß die Regierung an die baldige Einberufung des Landtages nach der Badesaison denkt, wahrscheinlich werden daher die Kammern schon Anfang October zusammentreten, auch wenn die Entschuldigungen mit der „Nachwirkung Karlsbads" das Eintreffen schätzbarer Kräfte verzögern sollte. Sie können in drittehalb Monaten ihre Geschäfte gut und gern abwickeln, schon weil auf organische Gesetze in der nächsten Session nicht zu rechnen sein wird. Dazu kommt, daß der Etat je länger, desto mehr sich vereinfacht, weil Preußen mehr und mehr in den norddeutschen Bund aufgeht, die Hauptarbeiten immer mehr dem Reichstage zufallen, dessen Einberufung Ende dieses oder spätestens Anfangs des nächsten Jahres erwartet wird. Die alljährliche Einberufung des Zollparlaments wird vorwiegend aus politischen Gründen als selbstverständlich angesehen. Die Session desselben soll der des Reichstages folgen, und weil nur wenig Gegenstände zur Berathung vorliegen werden, so kann, wenn nichts Unerwartetes dazwischen kommt, die ganze parlamentarische Periode auf ein knappes halbes Jahr reducirt werden. So wird vorläufig calculirt; es versteht sich von selbst, daß die Termine nur annähernd zu bestimmen sind, aber es soll dahin gestrebt werden, daß so lange wie im vorigen und in diesem Jahre die verschiedenen Volksvertretungen nicht beisammen sind. — Trotz der freundlichen Versicherungen Sr. Majestät des Königs läßt das Gespenst, welches den friedfertigen betriebsamen Mennoniten aus der Möglichkeit der Vergießung von Bruderblut vor Augen aufsteigt, denselben keine Ruhe in der lieb gewordenen Heimath. Der „E. A." meldet: In diesen Tagen haben wieder mehrere mennonitische Familien unsere Gegend verlassen, um in Südrußland eine neue Heimath sich zu gründen, wo ihnen vollständige Militärfreiheit zugesichert ist. Es ist dies bereits der zweite größere Zug Mennoniten, der innerhalb sechs Wochen von hier ausgewandert, und noch andere Familien rüsten sich ebenfalls zur Abreise. — Aus Maczmirs bei Dirschau erfahren wir, daß der Abgeordnete des Stargardt-Berenter Kreises, Rittergutsbesitzer Theodor v. Kries, im 64. Lebensjahre, nach zweitägigem Krankenlager gestorben ist. Schon früher war er längere Zeit Mitglied des Herrenhauses. Im Abgeordnetenhause gehörte er der freiconservativen Fraction an. Seine bedeutenden Leistungen als Landwirth, die vortrefflichen Eigenschaften seines Geistes und Herzens, sein Gemein- und Wohlthätigkeitssinn sichern ihm weit über den Kreis seiner Familie hinaus ein ehrenvolles Andenken. — Mehrfache Nichtbestätigungen scheinen anzudeuten, daß, besonders im Schulfache, wieder eine strengere Praxis herrscht. Wir meldeten bereits, daß die Wahl des Herrn Dr. Kreyssig zum Director der Realschule in Kassel nicht bestätigt sei. Wir können noch immer nicht an die Richtigkeit dieser Nachricht glauben, meint die „Danz. Ztg."; wenigstens wüßten wir keinen auch nur irgend haltbaren Grund für die Nichtbestätigung. — Auch für die neuen Lande sind jetzt die Grundsätze festgestellt worden, welche hinsichtlich der Befreiung jüdischer Schüler vom Unterrichte in öffentlichen Lehranstalten am Sonnabende in den alten Landen gelten. Darnach soll den Ansprüchen jüdischer Eltern, welche aus religiösen Motiven ihre Kinder am Sonnabende ganz oder für die Stunden des Gottesdienstes vom Schulbesuche entbunden zu sehen wünschen, die gebührende Berücksichtigung nicht versagt werden. In den Fällen, in welchen die Eltern selbst bei dem Provinzial-Schul-Collegium darum nachsuchen, soll jüdischen Schülern die erwähnte Befreiung ertheilt werden, wobei erstere darauf hinzuweisen sind, daß die Schule keinerlei Verantwortung für die aus derartigen Schulversäumnissen bei den betheiligten Schülern entstehenden Folgen übernimmt. Die in Rede stehende Dispensation ist jedoch nur auf den Sonnabend zu beschränken und hat nicht schon Freitag Nachmittags anzufangen.

[Militär-Wochenblatt.] (Beförderungen in der Armee.) Zum General-Lieutenant: Generalmajor v. Kummer, Inspecteur der Besatzung von Mainz.

Zu General-Majors: Oberst v. Koblinski, Commdr. der 5. Inf.-Brig. Oberst v. Malachowski, Commdr. der 21. Inf.-Brig. Oberst Bar. v. d. Osten gen. Sacken, Commdr. der 25. Inf.-Brig. Oberst v. Fabeck, Commdr. der 24. Inf.-Brig. Oberst v. Michaelis, Commandant von Erfurt. Oberst v. Woyna, Commdr. der 39. Inf.-Brig. Oberst v. Wartenberg, Commdr. des Cadetten-Corps. Oberst v. Keßler, Commdr. des 4. Pos. Inf.-Regts. Nr. 59, unter gleichzeitiger Versetzung zu den Offizieren von der Armee. Oberst v. Treskow, Commdr. der 2. Cav.-Brig. Oberst v. Redern, Commandeur der 20. Cav.-Brig. Oberst v. Sperling, Chef des Generalstabes des 6. Armee-Corps.

Zu Obersten. a) von der Infanterie: Ob.-Lt. v. Horn, Commandant von Sonderburg-Düppel. Ob.-Lt. v. Brixen, Commdr. des 3. Westf. Inf.-Regts. Nr. 16. Ob.-Lt. v. Bessel, Commdr. des 3. Oberschles. Inf.-Regts. Nr. 62. Ob.-Lt. v. Beckedorff, Commdr. des 6. Thür. Inf.-Regts. Nr. 95. Ob.-Lt. v. Schmeling, Commdr. des Schles. Füs.-Regts. Nr. 38. Ob.-Lt. v. Massow, Commdr. des 1. Ostpr. Gren.-Regts. Nr. 1 Kronprinz. Ob.-Lt. Mettler, Commdr. des 8. Rhein. Inf.-Regts. Nr. 70. Ob.-Lt. v. Flatow, Commdr. des 3. Brandenb. Inf.-Regts. Nr. 20. Ob.-Lt. v. Gerstein-Hohenstein vom 6. Thür. Inf.-Regt. Nr. 95. Ob.-Lt. v. Loos, Commdr. des See-Bats. Ob.-Lt. v. Barby vom 3. Garde-Regt. z. F. Ob.-Lt. v. Tilly, Abth.-Chef im Kriegs-Ministerium. Ob.-Lt. Michelmann, aggr. dem Leib-Gren.-Regt. (1. Brandenb.) Nr. 8. Ob.-Lt. v. Frankenberg-Ludwigsdorff, à la suite des Hess. Jäger-Bats. Nr. 11.

b) von der Cavallerie: Ob.-Lt. Frhr. v. Houwald, Commdr. des Magdeb. Drag.-Regts. Nr. 6. Ob.-Lt. v. Reckow, Commdr. des Westpr. Ulanen-Regts. Nr. 1. Ob.-Lt. v. Drigalski, Commdr. des 1. Brandenb. Drag.-Regts. Nr. 2. Ob.-Lt. v. Busse, Commdr. des 3. Schles. Drag.-Regts. Nr. 15. Ob.-Lt. v. Bernuth, Commdr. des 2. Hess. Hus.-Regts. Nr. 14. Ob.-Lt. v. Krosigk, Commdr. des Regts. der Gardes du Corps. Ob.-Lt. v. Paczenski-Tenczyn, Commdr. des Altmärk. Ulanen-Regts. Nr. 16. Ob.-Lt. v. Salviati, Commdr. des 2. Hannov. Drag.-Regts. Nr. 16. Ob.-Lt. v. Albedyll, Flügel-Adjutant. Ob.-Lt. v. Schmidt, Commdr. des 1. Pomm. Ul.-Reg. Nr. 4.

c) von der Artillerie: Ob.-Lt. Bar. Prinz v. Buchau, Commdr. des Niederschl. Festungs-Art.-Regts. Nr. 5. Ob.-Lt. v. Mechow, Commdr. des Westphäl. Feld-Art.-Regts. Nr. 7. Ob.-Lt. v. Erhardt, Commdr. des Garde-Festungs-Art.-Regts.

d) vom Ingenieur-Corps: Ob.-Lt. Riedel, Insp. der 4. Festungs-Insp.

Den Charakter als Oberst erhalten: Ob.-Lt. Schwab vom 3. Rhein. Inf.-Reg. Nr. 29. Ob.-Lt. v. Natzmer, Brigadier der 2. Gendarmerie-Brig. Ob.-Lt. v. Liebenroth, Commdr. des Cadettenhauses zu Wahlstatt. Ob.-Lt. v. Cramer, Commandant von Wittenberg. Ob.-Lt. Klotz, Festungs-Bau-Director in Königsberg. Ob.-Lt. Simon, Platz-Ing. in Saarlouis. Ob.-Lt. Fragstein v. Niemsdorff, Brigadier der 8. Gendarmerie-Brig. Ob.-Lt. von Brauchitsch vom 2. Rhein. Inf.-Regt. Nr. 28.

(Personal-Veränderungen in der Armee.) Quedenfeldt, Oberst und Commandeur des 3. Niederschl. Inf.-Regts. Nr. 50, in das Kriegs-Ministerium

Prager Spaziergänge

von

Gustav Rasch.

I.

Die alte, berühmte Hussitenstadt wird in der Richtung von Süden nach Norden von der Moldau durchströmt, welche dieselbe in zwei große Gruppen theilt. Auf dem rechten Moldau-Ufer breiten sich die Altstadt, die Judenstadt, die Neustadt und das Wyssehrad aus; auf dem linken Ufer erhebt sich auf langgestrecktem Bergrücken über den Palästen, Klöstern, Kirchen und Gebäuden der Kleinseite die alte böhmische Königsburg, der Hradschin, wiederum eine neue, große Gruppe von interessanten Palästen, Kirchen und Klöstern. Neun, mit schattigen, reichen Baumgruppen, mit geschmackvollen Gartenanlagen, mit Restaurations- und Vergnügungs Localen, wo Abends Concertmusik und Tanzmusik ertönt, bedeckte Inseln heben sich aus den Wellen des auf die kurze Strecke von 3600 Klaftern mit einem Gefälle von $17\frac{1}{2}$ Fuß abfallenden, breiten Stromes, und vier Brücken, unter ihnen die berühmte, alte Karlsbrücke, welche Kaiser Karl der Vierte im Jahre 1358 bauen ließ, mit drei mächtigen Brückenthürmen und achtundzwanzig steinernen und ehernen Standbildern, verbinden beide durch den Strom getrennte Theile der „hundertthürmigen" Stadt, eine Stadt so reich an Palästen, Kirchen und monumentalen, historischen Erinnerungen und Schmerzen, wie ganz Oesterreich keine zweite aufzuweisen hat. Und rings um die Stadt steigen nach allen Seiten hin Berghöhen hart hinter den Häusern und Palästen auf, ganz in grüne Pflanzenmäntel gehüllt und mit Bastionen und Forts gekrönt, welche einst die Bürger gegen äußere Feinde und fremde Armeen schützten und seit zwanzig Jahren als „Zwing-Uri's" gegen die Revolte und gegen den Aufstand gedient haben. So ist die äußere Lage der berühmten, böhmischen Königsstadt, reich, pittoresk, von großer, landschaftlicher Schönheit. Ich kenne keine Stadt in Oesterreich, welche sich auch nach dieser Seite hin mit Prag vergleichen ließe. Spaziergänge durch Prag sind weit interessanter als Spaziergänge durch Wien.

Ich habe in Prag zwei Freunde, welche, vortrefflich über alle Locale, historische und monumentale Verhältnisse der Stadt unterrichtet, sich bei meiner kürzlichen Anwesenheit erboten, mich bei meinen Spaziergängen zu begleiten. Der Eine ist der Schriftsteller Eduard Rüffer, dessen Bekanntschaft ich im schleswig-holsteinischen Feldzuge machte, der Andere der Sohn des bekannten Stadtraths und Kaufmanns Johann Blasa. An einem der letzten Julitage, wo der Thermometer einmal wieder 27 Grad Wärme im Schatten zeigte, standen wir drei am Eingange der schönen Kettenbrücke, welche vom Franzensquai über die Moldau nach der Kleinseite führt. „Für einen Besuch des Wyssehrad ist es heute in der That zu heiß, wir würden dort durchaus keinen Schatten haben", sagte Rüffer, „in der Altstadt können wir Abends spazieren gehen, also gehen wir jetzt auf die Kleinseite. Und damit Du auch gleich weißt, wie die politische Meinung der verschiedenen Stadtviertel ist, so will ich Dir sagen, daß die Bevölkerung des Wyssherad demokratisch ist, ebenso wie die Bevölkerung der Vorstädte Carolinenthal und Smichow — ich meine czechisch-demokratisch, während die Josephsstadt deutsch und regierungsfreundlich ist, sowie ein Theil der Altstadt. Die Neustadt ist radical. Auf der Kleinseite wohnen die Bureaukraten; dort sind die Paläste des böhmischen Adels. Du kannst Dir also selbst sagen, daß die Bevölkerung der Kleinseite theils regierungsfreundlich, theils conservativ-böhmisch ist. Neuerdings weht indeß auch ein demokratischer Wind auf die Kleinseite. Also gehen wir über die Kettenbrücke!"

Nach acht Minuten befanden wir uns auf der Kleinseite. Die Kleinseite ist der älteste Theil Prags. Vielleicht ist die Judenstadt noch älter; wenigstens behaupten es die Juden und suchen diese Behauptung durch die Grabsteine auf dem jüdischen Friedhofe, der, nebenbei bemerkt, in der That der älteste jüdische Friedhof in Europa ist, nachzuweisen. Auf der Kleinseite hat sich seit fünf Jahrhunderten der böhmische Adel angesiedelt, schon, weil die böhmischen Könige auf dem Hradschin wohnten, während das Bürgerthum immer die Altstadt bewohnt hat. Der Charakter der Kleinseite ist deshalb auch ganz verschieden von dem Charakter der Altstadt. Handel und Gewerbe haben sich mit dem Bürgerthum in der Altstadt seßhaft gemacht. Die Kaufmannsgewölbe, die Laden, die Magazine sind auf der Kleinseite nicht zu finden; dagegen bilden Paläste, Kirchen, öffentliche Gebäude die Rahmen der stillen Straßen und Plätze. Ihren Namen hat die Kleinseite von der geringen Ausdehnung in frühern Zeiten.

Als wir am andern Ufer der Moldau standen und durch die Brückengasse nach dem Kleinseitner Ring hineingehen wollten, dachte ich an einen alten Bekannten in Deutschland, den ich, als ich in Göttingen studirte, häufig in Kassel gesehen habe. Er hatte sich, wie man mir Tags vorher erzählte, seit einiger Zeit auf der Kleinseite niedergelassen. Schon vor achtzehn Jahren hatten seine getreuen Unterthanen, deren Väter und Großväter sein Großvater einst, wenn auch gerade nicht als Sklaven, aber doch als Soldaten an die englische Regierung verkaufte, um gegen die Freiheit der amerikanischen Staatenrepublik zu fechten, meinen alten Bekannten aus Kassel fortgejagt. Sein colossales Vermögen stammte aus diesem Menschenhandel. Aber er war wiedergekommen und hatte in Kassel seine alte Wirthschaft von Neuem angefangen und so lange fortgesetzt, bis die Preußen ihn zum zweiten Male aus seiner Residenz Wilhelmshöhe vertrieben. Er führt nun den Titel eines „depossedirten" Fürsten, hatte von den Schätzen, die ihm aus dem Menschenhandel in Amerika überkommen waren, so viel mitgenommen, wie er nicht auf Wilhelmshöhe verbaut hatte, und sich mit seinen Millionen, die er in einem höchst vortheilhaften Güterankauf bei Horschwitz, nicht weit von Prag, anlegte, auf der Kleinseite in der alten Hussitenstadt niedergelassen. Er hatte dort das bekannte Kinsky'sche Landhaus mit einem herrlichen parkähnlichen Garten gemiethet, dasselbe Landhaus, welches Prinz Friedrich Carl während der Occupation Prags bewohnte. Was war natürlicher, als daß ich, so nahe bei seiner jetzigen Residenz, die Freunde sofort nach seinem Wohlbefinden fragte?

Rüffer lachte. „Du wirst Deinen alten Bekannten aus Kassel doch wohl nicht in der Kinskyschen Villa besuchen? Er würde Dich sehr schlecht empfangen." —

„Nun, und weshalb denn?"

„Es ist kaum ein halbes Jahr her, als Du ihn und seine Wirthschaft in der Prager „Politik" in einem aus Kassel datirten Feuilleton geschildert hast. Du erinnerst Dich, Du warst in Hessen mit dem Landwirth zusammengetroffen, der ihm als Commissionär bei dem Ankauf des Gütercomplexes in Horschwitz gedient hatte, und da Dir so barocke Dinge über seinen Geiz, über seinen dünkelhaften Hochmuth, über seine Marotten, in Hessen immer Alles beim Alten belassen zu wollen, sogar den Abtritt neben der Hauptwache, erzählt hatte — —

„Ja, ich erinnere mich, und nun" —

„Er hat sich schwer darüber geärgert, daß Du den Pragern diese Dinge wiedererzählst, und hat vier Wochen mit der Redaction der „Politik" darüber verhandelt, im Feuilleton ganz entgegengesetzte Darstellungen in die „Politik" aufzunehmen. Natürlich hat die Redaction ihm nur eine von ihm selbst ausgehende Erklärung gestatten wollen — und da soll es entsetzlich in der Villa Kinsky hergegangen sein. Du weißt, wenn er wüthend ist, stößt und schlägt er um sich, was ihm gerade in den Weg kommt." — —

„Also immer noch" —

„Nun gewiß! Auch seine Sparsamkeit ist noch ganz dieselbe. Während des ganzen verflossenen Winters gab er nur eine Soiree. Kürzlich wollte er von einem hiesigen Privatmann den Fürstenberg'schen Pallast an der Moldau kaufen. Der Kurfürst hätte einen sehr vortheilhaften Kauf gemacht, aber der Handel zerschlug sich daran, daß der Besitzer Silber forderte und der Kurfürst nur mit Papier zahlen wollte. Schließlich rief der „Depossedirte" ganz verdrießlich aus: Man lasse mich in Ruhe; will nicht, will doch am Agio verdienen!"

Jetzt lachten wir alle drei laut auf. Plötzlich rief Blasa: „Du hast Glück, da kommt Dein alter Bekannter aus der Studentenzeit; Du kannst Dir die Visite ersparen."

Und heran rollte in gestrecktem Trabe ein offener Wagen mit zwei Isabellen bespannt; schon aus der Ferne erkannte ich die kurfürstliche Lieblingsfarbe seiner Wagenpferde. Auf dem Bocke befand sich neben dem Kutscher ein reich gallonirter Jäger. Zwei entgegenkommende Wagen zwangen die offene Kalesche gerade neben uns eine Minute zu halten. In der Kalesche saß Friedrich Wilhelm der „Depossedirte". Er war recht alt und dick geworden; sein Haar ganz ergraut. Das Exil mußte ihm trotz der Millionen schlecht behagen. Er schaute höchst verdrießlich um sich. Dabei war er in die Uniform der österreichischen rothen Husaren mit dem Abzeichen eines Generals gekleidet; mit Orden und Ordenssternen überladen. Wahrscheinlich kam er gerade vom Hradschin, wo er dem Kaiser seine Aufwartung gemacht hatte.

„Nichts gelernt und nichts vergessen", konnte ich nicht unterlassen, so laut zu meinem Begleiter zu sagen, daß der „Depossedirte" es in seinem Wagen hören mußte. „Noch im Exil fährt der alte Mann in der rothen Husaren-Uniform umher."

Der Depossedirte warf uns einen grimmigen Blick zu. Dann fuhr der Wagen in gestrecktem Trabe weiter. Wir gingen nach dem Kleinseitner Ring hinauf, wo das ehemalige Rathhaus der Kleinseite und

zur Wahrnehmung der Geschäfte als Chef der Abth. für das Invalidenwesen commandirt. v. Carnap-Quernheimb, Major aggr. dem 4. Oberschl. Inf.-Regt. Nr. 63, in das Leib-Grenadier-Regt. (1. Brandenb.) Nr. 8 einrangirt. Briebich, Hauptm. vom 1. Niederschl. Inf.-Regt. Nr. 46 und commandirt als Adjut. bei dem Gen.-Commando des 6. Armee-Corps, unter Belassung in diesem Commando, mit einem Patent vom 10. März 1860 in das 8. Pomm. Inf.-Regt. Nr. 61, Bergius, Hauptm. vom 4. Ostpr. Gren.-Regt. Nr. 5 und commandirt als Adjut. bei der 12. Div., unter Belassung in diesem Commando als ältester Hauptm. in das 2. Niederschl. Inf.-Regt. Nr. 47, Müller v. Alobuczinsky, Sec.-Lt. von der 6. Art.-Brig., in das 2. Schles. Hus.-Regt. Nr. 6, Wuelenz, Sec.-Lt. vom 5. Rhein. Inf.-Regt. Nr. 65, in das 3. Oberschl. Inf.-Regt. Nr. 62, v. Schart, Hauptm. in der 6. Art.-Brig., in die 4. Art.-Brig. versetzt. v. Weckow, Pr.-Lt. in der 6. Art.-Brig., z. Hauptm. befördert. Cordus, Prem.-Lt. in der 4. Art.-Brig., in die 6. Art.-Brig. versetzt. Wyganowski, Sec.-Lieut. in der 4. Art.-Brig., zum Prem.-Lieut. befördert. Macho, Gemmel, Richter, v. Kronhelm, Port.-Fähnrs. in der 6. Art.-Brig., zu außeretatsmäßigen Sec.-Lieuts., Schönborn, Hörder, Kanoniere in der 6. Artill.-Brig., zu Port.-Fähnrs. befördert. Cyl, Oberst, aggr. dem 3. Brandenburg. Inf.-Regt. Nr. 20, zur Führung des 4. Pos. Inf.-Regts. Nr. 59 commandirt.

[Auslegung des Gewerbegesetzes.] Die „N. Z." bemerkt, daß die Bekanntmachung des Handelsministers über die Ausführung des Gewerbegesetzes vom 8. Juli demselben eine Auslegung gebe, welche von den bestehenden Schranken zu retten suche, was nur irgend möglich sei. Sie wird, sagt die „N. Z." weiter, zu nicht geringer Verwirrung und einer langen Reihe von Reclamationen führen, von denen wir hoffen wollen, daß sie dem Geiste des Gesetzes entsprechende Abhilfe finden werden. Als erstes Beispiel diene folgendes: Nach dem Gewerbegesetze vom 8. Juli d. J. nahmen alle Buchhändler und Buchdrucker an, daß die in § 1 des Preßgesetzes vorgeschriebene Prüfung weggefallen sei. Nach der Erläuterung jedoch, welche der Handelsminister am 24. Juli erlassen hat, ist mindestens zweifelhaft, ob die preußischen Regierungsbehörden die Prüfung für beseitigt erachten werden. Der Handelsminister sieht die Prüfung nämlich überall da als nothwendig an, wo sie die Voraussetzung der zu ertheilenden Concession ist. Nun steht im Preßgesetz: „überdies (nämlich außer der Concession) ist eine Prüfung erforderlich." Dieser Satz kann unseres Erachtens immerhin so ausgelegt werden, als bilde die Prüfung die Voraussetzung für die Concession. Eine Declaration ist erforderlich.

[Militärisches.] Um auch den Offizieren des Artillerie- und Ingenieur-Corps die Carriere zu den höheren Commandostellen der Armee zu eröffnen, welche bisher fast ausschließlich mit Infanterie- und Cavallerie-Offizieren besetzt wurden, werden, nach der „Publ.", bei den diesjährigen Herbstmanövern zum ersten Male Stabsoffiziere der beiden ersten Waffengattungen zu selbstständigen Commando's herangezogen werden. — Die im Auslande lebenden Militärpflichtigen waren bisher gleich allen übrigen gehalten, für den Fall einer Zurückstellung im ersten sich wieder im zweiten und dritten Concurrenzjahre von den heimathlichen Ersatzbehörden persönlich zu stellen. Für dieselben ist jetzt eine Erleichterung dahin angeordnet, daß sie auf ihren Antrag künftig bis zum dritten Concurrenzjahre von einer persönlichen Gestellung entbunden werden dürfen.

[Kirchengebet.] Wie man der „Zeidl. Corr." mittheilt, liegt es in der Absicht, nunmehr in Hannover in Bezug auf das Kirchengebet eine strengere Praxis eintreten zu lassen.

[Was sich ein Redacteur denkt!] Im October v. J. erließ der „Bürger- und Bauernfreund" einen Aufruf zum Abonnement, wegen dessen die verantwortlichen Redacteure Simpson und Reitenbach auf Denunciation des Präsidenten Maurach zum 4. November v. J. vor Gericht geladen wurden, um „zu erklären, „was sie sich dabei gedacht." Sie verweigerten jede Auskunft und — weiter hat, wie das genannte Blatt constatirt, die Sache bis jetzt keine Folgen gehabt.

[Erkenntniß des Obertribunals.] Das Ober-Appellationsgericht zu Berlin hat in einem Erkenntniß vom 15. April d. J. folgenden Rechtsgrundsatz angenommen: „Die Strafbarkeit der Verspottung rc. einer christlichen Kirche ist nicht dadurch bedingt, daß jene Einrichtung zum Wesen der Kirche gehöre. Als eine solche Einrichtung ist die Union der evangelischen (Landes-) Kirche zu betrachten."

[Lübeck.] Auch mit Lübeck sind, wie mit den mecklenburgischen Großherzogthümern, die im Namen des Bundesrathes des Zollvereins von den betreffenden Ausschüssen mit Bevollmächtigten der dem Zollverein neu beitretenden Staaten geführten Verhandlungen zum Abschluß gebracht. Es werden danach in dem Gebiete der freien Stadt Lübeck ebenfalls an einem von dem Bundesrath zu bestimmenden Tage die vereinbarten Verordnungen über die Einführung der Zoll- und Handelsgesetzgebung des norddeutschen Bundes und über die Nachversteuerung der im Lübeck'schen Gebiet vorhandenen Bestände an ausländischen Waaren in Kraft treten. Die Vollzugs-Commission für Lübeck soll aus Bevollmächtigten Preußens, Baierns, Sachsens und Lübecks bestehen. Baiern ist, wie wir in Ergänzung unserer gestrigen Mittheilung in Betreff der mecklenburgischen Großherzogthümer bemerken, auch in der Vollzugs-Commission für die Großherzogthümer vertreten.

[Confessionsverhältnisse in der Armee.] Katholische Blätter wollen wissen, daß unter den 8000 Offizieren der preußischen Armee höchstens einhundert Katholiken seien, während es nach Verhältniß der katholischen Einwohner wenigstens 2500 sein mußten. Ebenso seien unter den 1300 Militär-Eleven höchstens 60—70 Katholiken.

[Zur Hypothekenfrage.] Die amtlichen stenographischen Berichte über die seitens des norddeutschen Bundesrathes veranstaltete, im Laufe der Monate März bis Juni stattgehabte Enquete wegen des Hypothekencredites und seiner Reform sind jetzt herausgegeben worden. Wir entnehmen denselben einstweilen Folgendes:

Als Sachverständige sind vernommen worden die Herren Gustav v. Meding aus Schwerin, Gerichts-Assessor Lasker, Landrath v. Rieben auf Galenbeck bei Friedland, Landsyndicus Groth aus Rostock, General-Landschafts-Director v. Rabe auf Lesnian, Landesältester v. Thielau aus Bautzen, General-Landschaftsrath v. Heyden auf Kartlow, Professor Dr. Bekker aus Greifswald, Geheimer Finanzrath Böttner und Finanzrath Hempel, beide aus Altenburg, Dr. jur. C. A. Stuhlmann und C. R. Hirsekorn aus Hamburg, Rechtsanwalt Roepell aus Danzig, Advocat, früher Director der sächsischen Hypotheken-Versicherungs-Gesellschaft Heubner aus Dresden, großh. oldenburg. Finanzrath Siebold aus Frankfurt a. M., Finanzrath Gravenhorst aus Braunschweig, Richter Dr. Noltenius aus Bremen, Staatsminister a. D. Graf v. Borries aus Celle, Banquier Eugen Heymann aus Breslau, Geh. Commercienrath Paul Mendelssohn-Bartholdy aus Berlin, Geh. Ober-Regierungsrath Noah aus Berlin, General-Landschafts-Director v. Koeller auf Kantreck, General-Landschaftsrath Rodbertus auf Jagetzow und Rittergutsbesitzer Sombart auf Ermsleben. Den Vorsitz führte in allen Sitzungen der Bevollmächtigte für Preußen, Geh. Ober-Finanzrath Wollny, seitens des Bundeskanzleramts war der ständige Hilfsarbeiter Jungermann anwesend, die übrigen Bevollmächtigten waren nicht regelmäßig zugegen. Den Vernehmungen lagen anfangs 7, später 10 Fragen zu Grunde und geschahen meistens derart, daß der Vorsitzende diese Fragen zergliederte und dann die Sachverständigen anworten ließ. Die zehn Hauptfragen sind folgende:

I. Welches sind zur Zeit die Bedürfnisse des Grundbesitzes in Bezug auf den Hypothekar-Credit, und können diese Bedürfnisse allein, event. in wie weit durch die Errichtung von Bank-Instituten befriedigt werden, oder bedarf es dafür auch einer Veränderung der Hypotheken-Ordnung und der sonstigen auf das Hypothekenwesen bezüglichen materiellen Gesetzgebung, so wie der Bestimmungen über die Execution in Grundstücke, über Concessions-Ertheilungen, über die Ausstellung von Papieren, welche eine Zahlungsverpflichtung an jeden Inhaber enthalten? II. Ist die Errichtung von Bank-Instituten überwiegend oder ausschließlich der Privat-Industrie zu überweisen, oder wird es als Aufgabe der Staatsgewalt anerkannt, die qu. Angelegenheit in Anbetracht der tiefgreifenden Bedeutung ihrerseits in die Hand zu nehmen? III. Auf welcher Grundlage haben die der Förderung des Real-Credits gewidmeten Privat-Institute — Vereinigung der creditsuchenden Grundbesitzer und Actien-Gesellschaften — die Erfüllung ihrer Aufgabe in Angriff zu nehmen, ist insbesondere der von der Mehrzahl solcher Institute gewählte Weg: der Gewährung unkündbarer Darlehne zu einem unveränderlichen, möglichst billigen Zinssatz an den Grundbesitzer unter der von Letzterem zu übernehmenden Verpflichtung zur Amortisation, der Ausgabe auf jeden Inhaber lautender, von Seiten des Inhabers unkündbarer Schuldverschreibungen mit unveränderlichem Zinssatz bei Uebernahme der prinzipalen oder accessorischen Verbindlichkeit von Seiten des Instituts, als der richtige anzuerkennen? IV. Können zur Erreichung des Zweckes der bezeichneten Institute anderweitige Mittel mit der Aussicht auf günstigere Erfolge vorgeschlagen werden; würde etwa namentlich, eventl. unter welchen Voraussetzungen und mit welchen Maßgaben von der Unkündbarkeit der Darlehne oder der auszugebenden Schuldverschreibungen, von der Unveränderlichkeit des Zinssatzes oder von der Verpflichtung des Grundbesitzers zur Amortisation abgesehen werden können? V. Worin sind die Ursachen zu suchen, aus welchen der Zweck der gedachten Institute bisher nur auf unvollkommene Weise erreicht worden ist? Liegen diese Ursachen namentlich: A. in der Benutzung ungeeigneter oder unzureichender Mittel, B. in allgemeinen Verkehrs- oder wirthschaftlichen Verhältnissen, vorzugsweise in solchen, welche die Unfähigkeit des Grundbesitzes, die Concurrenz mit dem Handel und der Industrie in der Höhe des Zinsfußes zu bestehen, zur Folge haben, C. in der bestehenden Organisation der Institute, insbesondere: a) in ihrer auf gewisse räumliche Bezirke oder auf gewisse Klassen des Grundbesitzes begrenzten Wirksamkeit, b) in der Schwerfälligkeit oder Kostspieligkeit der Verwaltung, c) in der Unzulänglichkeit oder Undurchsichtigkeit der bei Ermittelung der beleihungsfähigen Werthe zu Grunde zu legenden Vorschriften, D. auf administrativem Gebiet, besonders insofern a) die Art und Höhe der Beleihungen, b) die Vermögensverwaltung der Institute, c) der gleichzeitige Betrieb von Handels- und anderweitigen Geschäften gewissen grundsätzlichen Bestimmungen (Normativ-Bedingungen) unterworfen ist? VI. In welchem Verhältniß stehen die Hindernisse einer erfolgreichen Wirksamkeit zu den für die bestehenden Institute gewählten Formen der Gesellschaften creditsuchender Grundbesitzer, der Actien-Gesellschaften; welche Nachtheile äußern sich namentlich bei der einen oder anderen Kategorie überwiegend? VII. Welche Maßregeln können zur Beseitigung dieser Hindernisse im Wege der Gesetzgebung oder Verwaltung getroffen werden, sei es A. durch Wegräumung vorhandener Beschränkungen, oder B. durch positive Anordnungen. VIII. In welcher Weise und in welcher Richtung ist event. eine Betheiligung der Staatsgewalt zu empfehlen: 1) durch Gewährung von Dotations-Capitalien, Vorschüssen oder Garantien, 2) durch Ertheilung besonderer Befugnisse, vornehmlich a) durch Verleihung des Rechtes zur Ausgabe unverzinslicher Noten, b) durch Erweiterung der Deposital-Fähigkeit, c) durch Gestattung von Prämien-Ausloosungen, 3) durch Gründung eines Central-Instituts, oder auch andere, eine centrale Vereinigung der verschiedenen Institute bezweckende Einrichtungen, 4) durch gestattete Anlehnung der Institute an den Organismus der Staatsbehörden, 5) durch ausgedehntere Mitwirkung bei der Verwaltung der Institute? IX. Ist die Betheiligung der Staatsgewalt bei der Einrichtung von Bank-Instituten den einzelnen Bundesstaaten zu überlassen, oder ist seitens des norddeutschen Bundes selbst die Initiative zu ergreifen? X. Worin sind die Ursachen zu suchen, aus welchen in einzelnen Theilen des Bundesgebietes ein Bedürfniß nach solchen Instituten angeblich nicht hervorgetreten ist, liegt der Grund davon namentlich A. in eigenthümlichen Verhältnissen des Verkehrs oder des Grundbesitzes, oder B. in einer entwickelteren Gesetzgebung, welche den Individual-Hypotheken den Zufluß der Capitalien erhalten hat?

[Künstlerversammlung.] Das Fest-Comite der Wiener Kunstgenossenschaft hat am 22. ein Schreiben an die deutschen Künstler versendet, in welchem dieselben eingeladen werden, die in Wien vom 1. bis 4. September tagende zehnte deutsche Künstlerversammlung zu besuchen. Das Fest ist ein dreifaches: die allgemeine deutsche Künstlerversammlung, dann die große nationale Kunstausstellung und endlich die Eröffnung des Künstlerhauses.

Posen, 29. Juli. [Preußische Unterthanen in Sibirien.] Der „Dz. Pozn." erfährt, daß von den in Sibirien noch befindlichen 123 preußischen Unterthanen 16 bereits befreit sind und auf dem Wege nach ihrer Heimath sich befinden; die Uebrigen sind nun in Folge der letzten Amnestie ebenfalls freigelassen worden, mit Ausnahme derjenigen, die des Mordes angeklagt waren.

Celle, 27. Juli. [Nichtbestätigung.] Der nach Abgang des Directors Brock vom hiesigen Gymnasium als dessen Nachfolger vom hiesigen Magistrat gewählte und präsentirte Dr. Barges am hiesigen Gymnasium (zur Auflösungszeit am Pädagogium in Ilfeld) ist dem Vernehmen nach höchsten Orts nicht bestätigt worden. Es soll jetzt, zu einer anderen Wahl und Präsentation veranlaßt, der Magistrat den Dr. Ebeling (früher Conrector am hiesigen, jetzt Director am Hamelnser Gymnasium) zum Director gewählt haben.

Köln, 24. Juli. [Intoleranz.] Vor einigen Tagen wurde hier in gangbarer Straße ein zu ebener Erde wohnender sterbender, der Baptisten-Gemeinde angehörender Mann durch die zahlreich in der Straße anwesende Bevölkerung auf das Erbarmungsloseste verhöhnt. Als gestern das Begräbniß stattfand, wurde der Leichenzug ebenfalls wieder beschimpft und mit Würfen angegriffen, ohne daß sich irgend Schutzmannschaft finden ließ, welche solche Auftritte verhindert hätte.

Hagen, 27. Juli. [Landrathsamt.] Die „H. Z." schreibt: Da alle 3 von der Kreisvertretung erwählten Landrathsamts-Candidaten, die Herren Rechtsanwalt Gerstein, Appellationsgerichtsrath zur Nedden und Fr. Wuppermanns erklärt haben, daß sie das Amt nicht übernehmen wollen, unter den Rittergutsbesitzern und Notabeln des Kreises aber zur Annahme Bereitwillige, so viel bekannt, nicht sind, so wird nunmehr ohne Mitwirkung der Kreisvertretung auf Vorschlag der Staatsregierung der künftige Landrath durch den König ernannt. Unser bisheriger Landrath, Herr Vorster, ist bekanntlich nach Schleswig versetzt.

Wesel, 24. Juli. [Wie in Glogau.] Dem „W. M." wird von hier geschrieben: Außer dem bereits mitgetheilten Falle vom 16. d. sind bei der

---

der Palast des Grafen Sternberg stehen. Jedes Stadtviertel in Prag hatte sein eigenes Rathhaus, auch die Kleinseite. Auf dem Ring der Altstadt, der Teynkirche gegenüber, erhebt sich das berühmte Altranstädter Rathhaus, der frühere Schauplatz so vieler Revolutionen und Hinrichtungen in der böhmischen Geschichte. Auch die Judenstadt hat ihr eignes, sehr interessantes Rathhaus, ebenso die Neustadt.

Auf dem Ringe erhob sich auf einem Granitsockel ein ebenso originelles wie schönes Monument in Erz. Neun Gestalten in der Uniform neun verschiedener Waffengattungen gekleidet, hoben ein Schild über sich empor. Auf dem Schilde stand ein Mann in der Feldmarschall-Uniform, in der Hand eine Fahne. Angezogen von der Schönheit und Originalität des Monuments trat ich heran. „Wen stellt es dar?" fragte ich die Freunde.

„Schau' ihn nur an", erwiderte Rüffer, „Du mußt ihn doch kennen, auch ein alter Bekannter, und zwar aus Italien."

„Wirklich, er ist's", rief ich, „der grausame Radetzky, den der officielle Lobhudler den „Vater Radetzky" getauft hat". Ob ich ihn kenne und seine Thaten? Seine fast zehnjährige Schreckensregierung in dem unglücklichen Italien, die ich so oft geschildert habe*), wird mir immer im Gedächtniß bleiben; mit Schaudern denke ich an die Begnadigungen zu Pulver und Blei, an die Galgen, an die Standrechts-Wirthschaft, an die zahllosen Strafen zu schwerem Kerker, an die Vermögensconfiscationen, an die geprügelten Mädchen und Frauen, an die Leiden und Schmerzen des italienischen Volkes. Zum letzten Male sah ich den Mann im Leben in Verona, im Jahre 1857, ein Jahr vor seinem Tode. Er war neunzig Jahre. Mit schneeweißem Haar, mit abgelebten Zügen, die Gestalt zusammengefallen, wurde er in einem rings mit Glasfenstern umschlossenen Wagen in der Mittagsstunde spazieren gefahren; er konnte den Luftzug nicht mehr vertragen. Neben ihm saß sein Leibarzt, der ihn nie verließ. Radetzky's Leben hing täglich an dem seidenen Faden eines Diätfehlers oder eines Luftzuges. Aber die Standrechtsurtheile, welche die italienischen Patrioten zum Galgen verurtheilten, konnte seine zitternde Hand noch unterschreiben. Jetzt stand er hier vor mir in Erz. Aber die Ideen des freien Menschenthums, welche er in Italien versucht hat, mit Feuer und Schwert, mit Pulver und Blei, mit dem Stricke und der Peitsche auszurotten — sie haben gesiegt, und Radetzky ist todt, und kein Soldschreiber und officieller Lobhudler wird im Stande sein, ihn von dem stromweise für Despotie und Pfaffenthum vergossenen Blute rein zu waschen.

„Kommt, Freunde", sagte ich zu meinen Begleitern, „wir sind alle Drei Streiter für das freie Menschenthum, gehen wir weiter. Ich mag den alten Mann nicht mal im Bilde sehen".

Vom Ring bis zum Stephansplatz sind es nur wenige Schritte. Auch die Umrahmung des schönen Platzes bilden wieder Kirche und Palast, wie überall auf der Kleinseite. An der Westseite des Platzes ein ehemals fürstlich Lichtenstein'scher Palast, jetzt der Sitz des Landes-Militärcommando's; südlich der schöne Palast des Barons von Senftenberg; nördlich das palastartige Gebäude der Statthalterei. Und nach Osten steigt eine prachtvolle Kirche mit stattlicher Kuppel und dreistöckigem Glockenthurm über die Häusergruppe auf. Sie ist im späteren italienischen Styl erbaut; ihre inneren, architectonischen Verhältnisse könnten schön genannt werden, wenn sie nicht so übermäßig mit Vergoldung, Schmuck, plastischen Zierrathen, Bildern, Fresken und Zierrathen überladen wäre, wie die meisten böhmischen Kirchen. Die Jesuiten haben sie erbaut, die entschiedensten Gegner der böhmischen Freiheit und Nationalität. Einst stand hier eine Hussitenkirche, welche bis zur Schlacht am weißen Berge den Hussiten als Pfarrkirche gedient hat. Als in der blutigen Schlacht, wo siebentausend böhmische Freiheitskämpfer auf der Wahlstatt blieben, der böhmische Protestantismus und die böhmische Freiheit zu Boden getreten wurde, wurde auch diese Kirche den Jesuiten übergeben. An wenig Ländern haben sich die Jesuiten so versündigt, wie an Böhmen. Kaiser Ferdinand der Erste, dessen Wahlspruch lautete: „Lieber eine Wüste beherrschen als ein ketzerisches Land", war bekanntlich ein getreuer Zögling der „schwarzen Priester", und seine ganze Regierung war der Ausdruck dieser entsetzlichen Devise. Sein Lebelang blieb er ein „Stock in der Hand des Herrn", in der Hand der Jesuiten. Das reiche Culturland Böhmen ist unter seiner blutigen Regierung um 3 Millionen ärmer geworden; es repräsentirt im Kleide der Reichseinheit den Conservatismus in der schlimmsten Gestalt. Nach der Schlacht am weißen Berge schuf er Böhmen in einen einzigen großen Kerker um. Mit Feuer und Schwert, mit massenhaften Vertreibungen der Einwohner, mit Confiscation ihrer Güter, mit dem Strick und der Folter wurde das protestantische Böhmen katholisch gemacht. Nicht weniger als 36,000 böhmische Adelsfamilien wurden aus dem Lande gejagt, oder sie wanderten aus, um ihr Leben zu retten. Ihre Güter behielten die Kaiserlichen und die Jesuiten.

Noch im Jahre 1729 ist Böhmisch-Zinnwald am Fuße des Erzgebirges auf diese Weise katholisch gemacht worden. Sämmtliche protestantische Einwohner, achthundert an der Zahl, wurden über die Grenze getrieben und die Jesuiten in der Residenz Mariaschein beraubten sie ihrer Häuser mit Allem, was darin niet- und nagelfest war. Heute sitzen die Jesuiten wieder in Mariaschein und haben dort ein Seminar errichtet. Ich habe sie auf meiner Rückreise von Prag nach Dresden besucht. Franz Josef, jetziger Kaiser von Oesterreich, hat sie im Jahre 1853 wieder in ihre ehemalige Residenz eingeführt. Als wir vom Stephansplatz nach dem Waldsteinplatz gehen wollten, kam er uns entgegen. Vom Stephanplatz führen zwei Straßen zum Hradschin hinauf, die Spornergasse und die Schloßgasse. Die ziemlich steil abfallende Straße hinab kam eine glänzende Equipage, mit vier prächtigen Pferden bespannt, langsam im Schritt. Zwei andere Equipagen folgten. Im ersten Wagen saß der Kaiser. Auch ihn hatte ich lange nicht gesehen. Er trug die rothen Generalshosen mit den breiten Goldstreifen und den weißen Uniformrock, auf dem Kopfe den Hut mit dem grünen Busch, den die Generalstabsoffiziere tragen. Er war etwas stärker geworden; auch seine Gesichtszüge waren voller, sonst hatte das Unglück der Niederlage in Italien und in Böhmen ihn wenig verändert. Aber er sah sehr trübe und gedrückt aus. Sein letzter Besuch in Prag hat ihm wenig Freude eingebracht. Die Czechen benahmen sich ganz consequent. Bei seinem Empfange im Theater, bei der Einweihung der neuen Kettenbrücke fehlten alle czechischen Studenten, Vereine und Congregationen. Der Bürgermeister war in Verzweiflung, daß er keine Demonstration zu Stande bringen konnte. Die czechische Bewegung in Böhmen ist weit stärker, als man in Deutschland weiß oder anzunehmen geneigt ist.

„Ich bin neugierig, wer uns nun auf unserem weiteren Spaziergange heute begegnet", sagte Blasa, als wir nach dem Waldsteinplatze gingen, „vielleicht Beust; vor einigen Stunden, höre ich, ist er in Prag angekommen. Aber gehen wir jetzt nach dem Friedländerhause, wo Wallenstein wohnte. Auch er war ein Jesuitenzögling."

„Und ein Egoist", fügte ich hinzu, „der nie für eine Idee stritt, sondern nur für die Verwirklichung seiner eigenen egoistischen und eitlen Pläne. Weiter nichts."

Auch der Waldsteinplatz trägt denselben Charakter, wie alle Plätze der Kleinseite. Nur fehlt in der Decoration ausnahmsweise die Kirche. Vier stattliche Paläste umgeben seine vier Seiten, die Paläste der Fürsten von Auersberg und Fürstenberg und der Grafen Kolowrat und Waldstein. Den Waldstein'schen Palast baute der Herzog von Friedland, Albrecht Eusebius von Waldstein, im Jahre 1623 kurz nach seiner Absetzung als kaiserlicher Generatissimus. Der prächtige Palast hat enorme Summen gekostet; zwanzig Bürgerhäuser mußten niedergerissen werden, um dem weitläuftigen Gebäude mit seinen drei Höfen und mit seinem großen Garten Platz zu machen; er reicht mit seiner Längenseite weit in die Waldsteingasse hinab. Noch heute heißt der Palast in Prag überall das Friedländerhaus. Es ist im Besitz des Grafen von Waldstein, eines Verwandten des Herzogs zu Friedland in der Seitenlinie, der ihn im Ganzen in seinem ursprünglichen Zustande erhalten hat. In seinen prächtigen Räumen verlebte Wallenstein seine Muße nach seiner Entsetzung, wenn er sich nicht auf seinen Gütern befand, und arbeitete an der Verwirklichung seiner hochfliegenden Plane, sich in Deutschland als Herzog von Friedland, Mecklenburg, Sagan und Glogau selbst eine dritte souveräne Macht zu schaffen, um dann die Vermittlerrolle zwischen dem Kaiser und den Schweden, sowie den protestantischen Fürsten zu übernehmen und sie natürlich zu seinen eigenen egoistischen Zwecken auszubeuten. Wallenstein war durch den Ankauf der den böhmischen Patrioten entrissenen und confiscirten Güter und Herrschaften, sowie durch seine Brandschatzungen ungeheuer reich geworden. Er, selbst Böhme, hatte von den seinen Landsleuten confiscirten Gütern nicht weniger als 60 größere und kleinere Herrschaften für den Spottpreis von 7 Millionen Gulden erworben. Seine Einkünfte betrugen jährlich über 6 Millionen, von denen er einen fürstlichen Aufwand machte. Hier in seinem Palaste am Waldsteinplatze umgab er sich mit einem eigenen Hofstaate von 4 Kammerherrn, 12 Rittern und Baronen, 60 Edelknaben und mit einer Leibwache von

*) S. Frei bis zur Adria. Leidensgeschichte des italienischen Volkes unter österreichischer, päpstlicher und bourbonischer Herrschaft von Gustav Rasch. Berlin. 3 Bände, 1859—1863.

Schießübung auf der Spellner Haide auch am 17., 18. und 20. d. mehrere Geschützkugeln über die Sicherheitsposten-Linie hinaus auf das Ruthert'sche Gehöft in Bucholtwelm geflogen, so daß dessen Räumung dem Vernehmen nach polizeilich angeordnet ist. — Außerdem hatten wir am 21. d. in der Nähe des Schießplatzes einen Waldbrand, der vermuthlich durch den Zünder eines Sprenggeschosses hervorgerufen ist. Es sind etwa 20 Morgen Kiefern niedergebrannt, und wurde der weitern Verbreitung des Feuers durch die herbeigeeilten Mannschaften der 7. Artillerie-Brigade Einhalt gethan.

Leipzig, 27. Juli. [Jubiläum der Burschenschaft.] Der Festactus fand am Vormittag des 25. im Schützenhause statt. Der designirte Festredner, Haubt, fehlte; für ihn sprach Dr. Schildbach. Stud. phil. Kretzschmar hielt die zweite Ansprache. An dem Festessen nahmen gegen 200 Personen Theil. Der erste Toast galt den „alten Burschen". Diaconus Schedlich, einer der Veteranen, erwiderte ihn. Consistorialrath Hofmann aus Kassel, Veteran von 1814 und Gründer der Marburger Burschenschaft, pries den Geist der Burschenschaften. Festgrüße waren von allen Seiten eingetroffen und kamen zur Verlesung. — Von hier zog man in's Rosenthal, wo das betreffende Gartenlocal in reichem Festschmucke prangte und wo man blieb, bis die Festvorstellung im Theater begann. Zur Aufführung kam Benedix's „Das bemooste Haupt oder der lange Israel". Auch den Festprolog hatte der Dichter des Festschauspieles verfaßt. — Um 9 Uhr Abends nahm der Fest-Commers im Schützenhause seinen Anfang. — Dr. H. Blum, ehemaliger Wartburger, brachte dem deutschen Vaterlande sein Hoch. Advokat Judeich von Dresden sprach das Lob der Schwesterstadt Leipzig. — Der 26. Juli lieferte noch heitere Nachklänge des Festes; z. B. einen gemeinsamen Ausflug nach Leißnig.

Wiesbaden, 26. Juli. [Vergütung von Kriegsleistungen.] Nachdem die vorgelegten Liquidationen über die Vergütung der Kriegsleistungen im Jahre 1866 hinsichtlich der bewilligten Mehrvergütung für Quartierverpflegung (12½ Kr. pro Mann und pro Tag) geprüft und festgesetzt worden sind, erfolgt nunmehr die Auszahlung an die Quartierträger. (Fr. J.)

Salzungen, 26. Juli. [Moltke.] Das Interesse, welches man den Erinnerungen an die Kriegereignisse des Jahres 1866 in hiesiger Gegend widmet und erst neuerdings wieder bei den Denkmalsfeierlichkeiten in Dermbach und Roßdorf zum Ausdruck gebracht hat, wird in Kurzem einen neuen Impuls durch die Ankunft des preußischen Generals und Chefs des großen Generalstabes, Frhrn. v. Moltke, erhalten. Sicherem Vernehmen nach wird derselbe mit einem Gefolge von 25 Offizieren Mitte August hier eintreffen, um von hier aus den Kriegsschauplatz an der Rhön zu bereisen, und es werden deshalb von den Ortsgemeinden bereits die nöthigen Vorbereitungen zur Aufnahme dieses Reisecommandos getroffen.

Aus der Pfalz, 25. Juli. [Die 50jährige Jubelfeier der pfälzischen Union] ist auf den 2. August nach Kaiserslautern ausgeschrieben. Als Vertreter des deutschen Protestantenvereins wird Dr. Bluntschli, der theologischen Facultät in Heidelberg Dr. Schenkel und des Unionsvereins in Berlin Prediger Müller von Berlin derselben beiwohnen. (Fr. J.)

Würzburg, 27. Juli. [Denkmal. — Kirchliches.] Auf dem Kirchhofe in Uettingen hat gestern abermals die Enthüllung eines Denkmals für gefallene Preußen stattgefunden. Eine Deputation des betreffenden preußischen Infanterie-Regiments war bei der Feierlichkeit anwesend. — Die Conferenz der baierischen Bischöfe wurde schon am 23. d. geschlossen.

Karlsruhe, 27. Juli. [Schulwesen.] Unsere ultramontanen Kreise sind gegenwärtig auf's Lebhafteste von der in immer weiterem Umfange Platz greifenden Errichtung der gemischten Schulen in Anspruch genommen. Die natürlichen Consequenzen unseres freisinnigen Schulgesetzes werden von dieser Seite als Vergewaltigung bezeichnet, und geht nun die Agitation darauf hinaus, daß sich die katholische Geistlichkeit von den gemischten Schulen ganz und gar zurückzuziehen habe. Man erklärt die gemischten Schulen für principiell religionslos und confessionsfeindlich, und provocirt eine dahin zielende Verfügung der Kirchenbehörde, welche es der Geistlichkeit zur Pflicht mache, sich des Religionsunterrichts an gemischten Schulen zu enthalten. Die Errichtung solcher Schulen wird dies nicht hindern; wohl aber wird unsere extreme ultramontane Partei, statt den verlorenen Boden zurückzuerobern, bald die bittere Erfahrung machen, daß sie durch ihr den einfachsten Forderungen unserer Zeit widerstrebendes Gebahren in den intelligenten Kreisen unserer Bevölkerung auch den letzten Boden verliert. (Fr. J.)

Heidelberg, 25. Juli. [Ruf.] Unserer Hochschule steht ein empfindlicher Verlust bevor. Der Professor der Mathematik Herr Dr. Hesse — in seinem Fache eine bedeutende Autorität — hat einen ehrenvollen Ruf nach München erhalten und denselben auch angenommen. (Heidelb. Z.)

München, 27. Juli. [Der König] begiebt sich am 1. August nach Kissingen zum Besuch der russischen Majestäten. Es wird daran die Vermuthung geknüpft, daß es sich um ein Heirathproject handle.

[Prof. Dr. v. Poezl,] Präsident der zweiten Kammer, ist zum nächstjährigen Rector der Universität München gewählt worden.

München, 27. Juli. [Vom Hofe.] Herzog Carl Theodor in Baiern hat sich mit der Prinzessin Margaretha von Orleans, Tochter des Herzogs von Nemours, verlobt. Die Hochzeit findet gleichzeitig mit jener des Duc d'Alençon mit der Herzogin Sophie in Baiern im September zu Possenhofen statt.

Tübingen, 25. Juli. [Universität.] Außer dem Abgange von Schäffle droht unserer Universität noch ein weiterer Verlust, indem unser Mathematiker Prof. Neumann einen sehr vortheilhaften Ruf nach Gießen erhalten hat.

Oesterreich.

Wien, 29. Juli. [Vom Schützenfeste.] Schützen, wohin man sich wendet, wohin das Auge blickt. Eine nicht unbeträchtliche Anzahl unserer Gäste hat aber gar nicht den Ehrgeiz, in der Schießhalle Siege zu erringen; sie wollen Alles sehen und hören, dabei gewesen sein, auch ein oder das andere Mal ihr Glück auf der Scheibe versucht haben, aber sie denken weise: der Schütze lebt nicht allein vom Schießen, und besuchen den Volksgarten, die „Neue Welt" in Hietzing, die Kunstsammlungen, die Theater oder schlendern durch die Straßen, um allerlei Studien zu machen.... Freilich, die Schützen, welche ihre Kunst mit fachmännischem Eifer betreiben, harren auf dem Festplatze vom Morgen bis zum Abend aus, obgleich sie mit verschiedenen Unannehmlichkeiten zu kämpfen haben; für sie ist das Bankett, das so großen zeitlichen Umfang und so wenig erquicklichen culinarischen Inhalt hat — gar nicht zu benützen; mit der Bewältigung von vier mangelhaft bereiteten Gerichten zwei volle Stunden zu verbringen, ist doch für ernste Leute, die Besseres zu thun haben, eine Zeitverschwendung. Ein wahres Glück für die Festwirthe ist es, daß in der Halle nicht blos Speisen und Getränke, sondern auch Reden genossen werden können; wären die letzteren so unverdaulich wie die ersteren und würde für den geistigen Appetit der Schützen nicht besser gesorgt als für den physischen, die Halle dürfte zwischen 1 und 3 Uhr so ziemlich leer bleiben und die Wirthe mit ihren Kellnern in die Lage versetzt sein, nach Verdienst und Gebühr das „auszuessen, was sie eingebrockt". — Das heutige Bankett begann vor 1 Uhr, die Reihe der Toaste eröffnete Karl Mayer, er besteigt unter Beifallsrufen die Tribüne, und sagt u. A., daß nach seiner Ansicht so das Vaterland nicht bleiben kann; dort ist der norddeutsche Bund, wie ihn Preußen mit Blut und Gewalt erschaffen hat; dort ist Oesterreich, durch den Prager Frieden ausgeschlossen aus dem Zusammenhange mit der Nation; und hier wir, der Süden von Deutschland oder vielmehr der Südwesten; wir sind mehr im Unglücke, als die übrigen zwei, denn wir sind gänzlich zerschlagen und gänzlich zerstückelt. Dort ist Preußen, das ist eine starke Macht, das gilt in der Welt, und die Völker und die Potentaten haben sich gewöhnt, nichts mehr zu thun, ohne in ihre Rechnung Preußen mit hereinzuziehen. Und hier ist Oesterreich, stark gottlob, noch nicht überwunden, wie es seine Geschichte so oft gelehrt hat, durch Niederlagen, neu gestärkt durch Freiheit.

Nur wir, wir viel elenden Männer des Südens, wir sind in einer rein unerträglichen Lage, wir haben denselben Anspruch wie ihr anderen Deutschen, bei der großen Mutter zu sein und nicht abseits in Hütten zu wohnen. Unser Gedanke ist nun der: Vor Allem soll der Süden selbst unter sich zusammentreten, damit er etwas gelte in der Welt. Wir verlangen einen parlamentarisch-militärischen südwestdeutschen Bund.

Nach einer längeren Auseinandersetzung der Südbundsverhältnisse fährt Redner fort: Wir haben dann auf der einen Seite die Thatsache, daß deutsche Reichstage vorhanden sind, der norddeutsche, der österreichische und der süddeutsche Reichstag, und auf der anderen Seite haben wir die Thatsache, daß Bedürfnisse vorhanden sind, die sich gar nicht anders schlichten, regeln und verwalten lassen, als durch den Zusammentritt dieser drei Körperschaften. Wenn ein solches Bedürfniß vorliegt, was ist dann natürlicher, als daß sich die drei die Hand reichen zur gemeinschaftlichen Ordnung . . . (Große Unruhe; stürmische Unterbrechung im linken Hintergrunde des Saales; Rufe: Schluß!) . . . Deutsche Brüder, wenn ein solches Bedürfniß vorliegt und ein solches Einiggehen eintritt . . . Wir sind bescheiden geworden, wir wissen das Maß unserer Kräfte zu messen und übernehmen uns nicht . . . (Abermalige Unterbrechung; große Unruhe; wiederholte Rufe: Schluß!) . . . Wir im Süden wären froh, wenn wir auch nur Delegationen bekämen von diesen drei Reichstagen. Aber, meine Herren, es giebt einen Staatsmann in der Welt, der stärker ist als Bismarck und alle Staatsmänner, und dies ist die Noth. (Anhaltender Beifall.) Und diese Noth, sie wird uns zusammentreiben, sie wird vollenden, was wir in gutem Patriotismus so gesäet haben; darauf verlassen wir uns. (Redner trinkt auf die Wiederherstellung des Vaterlandes und das zukünftige, in Freiheit geeinigte deutsche Vaterland. (Lebhafte Zurufe.)

Schützenmajor Riby aus Thurgau meint: Die Schweizer seien nicht blos hierher gezogen, um aus dem von Opferwilligkeit leuchtenden Tempel Gaben zu erringen, sondern (Beifall) um die Herzen der Wiener zu gewinnen (lebhafter Beifall), um euch und allen Schützenbrüdern aus Deutschlands Gauen die warme, biedere, treue Bruderhand zu reichen zum großen Völkerbunde. Redner läßt die lieben Wiener, aber auch die lieben Wienerinnen leben. (Hochrufe, lebhafter anhaltender Beifall.)

Dr. Trabert aus Hanau bringt dem Selbstbestimmungsrecht der Völker ein donnerndes Hoch! (Lebhafte Hochrufe und Beifall.)

Dr. Gatschenberger spricht über die Verhältnisse in Oesterreich, welches gerettet war von dem Augenblicke als Oesterreich eingetreten ist in den Kreis der freieren Staaten. Es wird durch Sympathie den Platz einnehmen, den es früher durch Gewalt eingenommen hat, es wird durch Sympathie unsere Herzen gewinnen und mit uns einig sein. Uns Baiern wird es freuen, denn die schönste Episode unserer Geschichte ist die, wo Ludwig der Baier in demselben Zelte geschlafen hat mit dem österreichischen Herzoge, den er besiegte; sie tranken aus Einem Becher, schliefen unter demselben Zelte — auch wir wollen mit Oesterreich unter demselben Zelte der Freiheit schlafen und uns bei frohen Bechern des Festes freuen. (Beifall und Hochrufe.)

Dr. Kinz aus Meran in Tirol bringt ein Hoch auf das große deutsche Vaterland und auf die Vaterlandsliebe aller Deutschen! (Stürmische Hochrufe.)

Mit dem Ordnungs-Comite ist die „N. Fr. Pr." sehr unzufrieden, es sei, sagt sie, überall dort, wo man es nicht brauche, aber niemals dort, wo es sein sollte.

Heute Vormittag war der Besuch des Festplatzes schon in den frühesten Morgenstunden ein lebhafterer als gestern. Von allen Portalen des Festplatzes drängte sich das theils zu Fuß, theils in Miethwagen und auf Omnibussen anlangende Publikum gegen die Fest- und Schießhalle und verblieb bis zum letzten Mann mit seltener Ausdauer trotz der großen Sonnenhitze als aufmerksamer Zuschauer. Sowohl das Belvedere, als auch die Barrière hinter der Schießhalle war den ganzen Tag über mit Nichtschützen, insbesondere aber mit Damen besetzt, welche mit dem eines engagirten Schützen würdigen Eifer den Wettkämpfen der Schützen zusahen. Selbstverständlich herrschte in der Schießhalle selbst das lebhafteste Treiben; während ein großer Theil der Schützen sich mit dem scharfen Laden beschäftigte, war ein anderer Theil im Begriffe, ein zweites, drittes oder Gott weiß wievieltes scharfes Frühstück zu sich zu nehmen. Aufwärter waren unablässig beschäftigt, den unermüdlichen Schützen flüssige und compacte Munition zuzuführen. Das größte Interesse nahmen unstreitig diejenigen Schützen für sich in Anspruch, welche die Schnellfeuerscheiben benützten. Diese Schützen sind mit Hinterladungsgewehren aller Art ausgerüstet; da sieht man wie im Gewehrschranke die furchtbarsten Nebenbuhler, als Peabody, Wänzl, Werndl, Carl, Spencer, Henry friedlichst neben einander lehnen.

Gestern bemerkten wir einen jungen Jäger-Hauptmann, der mit einem Werndl-Gewehre, obgleich mit demselben noch nicht vertraut, in der Zeit von drei Minuten 24 Schüsse machte.

Bei der heute Mittags stattgehabten Preisbecher-Vertheilung führte Herr Fabricius die zu Betheilenden zum Gabentempel und credenzte ihnen auch die mit Schützenwein gefüllten Becher. Es erhielten Becher, und zwar für Standscheiben: die Herren Barry (Offenbach), Leiß (Freiburg), Bachmann (Vorarlberg), Raschach (Frankfurt), Pittinger (Schwaz in Tirol), Kropp (St. Gallen), Konst. Deleur (Düsseldorf), Louis Baillie (Frankfurt), Merbitz (Bautzen), Logenstütz (Steinert in Baden), Lehmann (Bremen), Müller (Berlin); für Feldscheiben Brandel (Meran), Albert (Görlitz), und für Wehrmannsscheiben Ortmann (Basel). Bei der Nennung des Namens des Herrn Müller aus Berlin rief unter allgemeiner Heiterkeit ein Tiroler: „Es leben die Deutschen in Berlin!"

Auch im Laufe des Nachmittags wurde auf Schnellfeuerscheiben sehr eifrig geschossen.

Der Studenten-Commers begann unter großer Theilnahme des Publikums um 8 Uhr; Studiosus Zifferer eröffnet denselben, begrüßt die Schützengäste und bringt ihnen ein Smollis. Von Notabilitäten waren die Professoren Stein, Hochstetter, welche gleichfalls Reden hielten, anwesend.

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

60 Trabanten. 300 auserlesene Pferde fraßen in seinen Ställen aus marmornen Krippen.

Ein baumlanger Portier in blauer goldgestickter Uniform, einen vergoldeten Stab mit vergoldetem, dickem Knopfe in der Hand empfing uns im großen mittlen Portal des Palastes und führte uns in einen inneren Hof, wo wir der Frau eines Hausmeisters übergeben wurden. Sie schloß die nach dem Garten führende Thüre auf und wir traten in eine mit sonderbaren Tropfsteingebilden geschmückte Halle. Aus der Halle führte eine andere Thür in eine hohe und weite Grotte. Die ganze Grotte, die Decke und die Wände waren aus Tropfstein gebildet. „Sie befinden sich hier in der Badegrotte, wo der Herzog täglich zu baden pflegte", sagte die Frau. „Aus allen Tropfsteingebilden, die Sie an der Decke und an den Wänden erblicken, rieselt, wenn ein Maschinendruck in Bewegung gesetzt wird, das Wasser in Strahlen und Tropfen hinab. Dort nach der Gartenseite zu erblicken Sie noch eine eiserne Thüre. Hinter der eisernen Thüre befand sich eine steinerne Treppe, welche in einen Thurm führte, wo sich das astrologische Cabinet Seni's befand. Der Thurm ist, wie Sie gleich im Garten bemerken werden, nicht mehr vorhanden; er wurde, als nach der Ermordung Wallensteins in Eger seine Güter confiscirt wurden, abgerissen."

War das eine prächtige Badegrotte, wo wir uns befanden! Von der intensiven Sommerhitze, welche den Aufenthalt im Freien fast unerträglich machte, empfanden wir hier nichts. Uns umfing eine kühle Luft und ein dämmeriges Licht. Dann öffnete die Frau eine Thüre, welche sich an der entgegengesetzten Seite befand, als wo wir eingetreten waren. Ich hatte die Thüre in dem Tropfsteingebilde gar nicht bemerkt. Ein Strom von Tageslicht stürzte in die Grotte. Wir traten hinaus und befanden uns in einer hohen und weiten Halle, deren Decke drei säulengetragene Bogen von edlen, architectonischen Formen bildeten. Nach vorn offen, gewährte die Halle einen vollen Blick in einen prächtigen Garten, auf duftige, trefflich gehaltene Rasenplätze, auf alte, große Baumgruppen mit breiten Stämmen und reichem Blätterschmucke, auf bunte, strahlende Blumenbeete und rauschende Springbrunnen. Der Boden der Halle war aus großen Quadern gebildet, die hintere Wand war geschlossen und mit durch die Zeit geblichenen Fresken geschmückt.

„In dieser Halle pflegte der Herzog in der guten Jahreszeit zu speisen," sagte die Frau. Der Boden bestand damals aus Marmorplatten. Nach der Confiscation der Wallensteinschen Güter hat die Halle lange als Pferdestall gedient. Sie war sehr beschädigt und bei der Restauration hat man Steine an die Stelle der Marmorplatten gelegt.

Wir mußten uns gestehen, daß der Speisesaal Wallensteins prächtig war. Hoch, licht, kühl, der Blick der Gäste auf die üppige Vegetation und auf die Springbrunnen des prächtigen, großen Gartens gerichtet. Hier wurden also die hundert Schüsseln täglich aufgetragen, von denen Schiller in der Darstellung seines dreißigjährigen Krieges erzählt.

Und wiederum schloß die Frau eine Thüre auf, welche aus der Halle in einen andern Raum führte. Er war ebenfalls hoch, licht und kühl; die Aussicht ging auf den Garten. Die Wände waren mit geblichenen Fresken geschmückt. An der hintern Wand hingen zwei Bilder. Sie waren im Jahre 1629 gemalt und stellten den Friedländer und seine zweite Frau, eine Gräfin von Harrach, vor. Mitten im Saal stand ein ausgestopftes Pferd, von rothbrauner Farbe, gesattelt und gezäumt, mit edlem Kopf und von edlem und zugleich kräftigen Gliederbau.

Wir befanden uns im Spielzimmer, wo sich Wallenstein nach Tisch mit seinen Gästen aufzuhalten pflegte, wie uns die Frau erklärte. Das Pferd war dasselbe Pferd, welches in der blutigen Schlacht bei Lützen dem Herzog unter dem Leibe getödtet wurde. Die Spuren des Geschosses waren an der rechten Seite des Thieres oberhalb des Schenkels noch ganz genau zu erkennen. Das Zaumzeug war dasselbe, was das Thier in der Schlacht, wo bekanntlich auch Gustav Adolf, der Schwedenkönig fiel, getragen hatte. Es war reich mit goldenem Zierrath beschlagen.

Der Saal, wo der stolze Herzog wie ein König „Audienzen" gegeben hatte, befand sich im ersten Stock des Palastes. Die Fenster gingen auf den Platz. Der Saal war vor fünfzehn Jahren ganz in seiner ehemaligen Gestalt restaurirt. Er war hoch, breit und sehr lang. Groteske Karyatiden trugen die reich geschmückte und prächtig verzierte Decke. Die ganze Mitte der Decke nahm ein Freskogemälde ein, welches den Mann, der nicht, weil er eine Idee vertrat, wie Kaiser Ferdinand und seine Priester, oder wie die Fürsten der protestantischen Liga, sondern aus Ruhmsucht, Eitelkeit, Hochmuth und Habgier zehn Jahre lang mit seinen Horden ganze deutsche Länder in eine Wüste verwandelt hat, so recht in seiner frevelhaften Eitelkeit charakterisirte. Auf antikem römischen Wagen, von einem Sonnenrosse gezogen, in der Tracht eines römischen Triumphators stürmte Wallenstein vorwärts; sein Kopf war mit Lorberen bekränzt und über dem lorberbekränzten Kopfe schwebte ein flammender Stern. In blauen Wolkengebilden stürmte er so zur Sonne hervor. Die von seinen Horden zertretenen Länder, die Trümmer der verbrannten Städte und Dörfer, die Leichen der vielen Hunderttausende, die Qualen und Schmerzen von Millionen, mit denen er sein Andenken auf der Erde besudelt hat, waren auf diesem Bilde nicht zu schauen; aber sie leben in der Erinnerung der Geschichte. Und gleich neben dem prächtigen Saale traten wir in die Hauskapelle, in das Oratorium, wo diese Geißel der Menschheit, dem außer seiner Eitelkeit und seinem Egoismus Alles Humbug war, die Messe täglich anzuhören pflegte. Da stand noch derselbe Betstuhl, auf dem er zu knien pflegte, der Jesuitenschüler, der seine massenhaften Todesurtheile mit den Worten anzubefehlen pflegte: „Laßt die Bestie hängen!"

Mir wurde widerlich zu Muthe in diesem Oratorium. Das Gefühl des Abscheues, welches ich immer vor Wallenstein empfunden habe, vermischte sich mit dem Gefühl des Ekels. Ich bat meinen Begleiter, schleunigst mit mir den Palast zu verlassen. Nach zehn Minuten standen wir wieder auf dem Platze, der nach einem solchen Ungeheuer noch heute seinen Namen führt. Durch die stattliche Spornergasse stiegen wir aufwärts und eine Stiege von 195 steinernen Stufen führte uns auf den Hradschiner Platz. Wir standen vor der Hauptfronte der Hofburg. Und ringsum eröffnete sich ein wundervoller, reicher Blick auf die „hundertthürmige" Stadt im Grunde, auf den blauen Spiegel der Moldau, in denen blitzende Sonnenlichter und Sonnenfunken leuchteten und weiterhin auf das „grüne" Böhmen, welches seit Jahrhunderten unter dem Drucke der Pfaffen und der Despoten mehr gelitten hat, als alle andern deutschen Lande zusammengenommen. Wenn alle die entsetzlichen Gräuel, welche sich hier seit Jahrhunderten zur Unterdrückung des freien Menschenthums zugetragen haben, sich in in der Luft schwebende Schauergestalten verkörpert hätten, so wäre der Blick auf das reiche, üppige Landschaftsbild ein entsetzlicher gewesen. Aber treten wir in die Hofburg! Auch die reichgeschmückten Wände ihrer prächtigen Säle wissen von diesem Kampfe mit dem freien Menschenthum entsetzliche Dinge zu erzählen.

[Ein neues Vehikel] ist in Frankreich sehr Mode geworden. Sie nennen das Ding Velocipede (Schnellfuß) und es hat die größte Aehnlichkeit mit einer Draisine. Der Fahrende, bez. der auf einem Sattel über den zwei oder — je nachdem — drei Rädern Sitzende tritt mit den Beinen und setzt die Räder in Bewegung, während er mit den Händen lenkt. Wie sehr dies Fuhrwerk schon um sich gegriffen, kann man aus dem „Journal de Toulouse" lesen. Es hatte von einer Wette erzählt, welche zwei Herren des Cercle von Castres gemacht hatten, um die Schnelligkeit von Pferden vor einem Wagen gegen die des Velocipede zu vergleichen. Jetzt ist die Wette entschieden und zwar auf folgende Weise. Von Castres Punkt zwölf Uhr abgegangen, kamen die beiden Fuhrwerke in Toulouse an: Herr Carrère mit einem Wagen, vor dem eines seiner Pferde gespannt war, um 6 Uhr Nachmittags, Herr Carcanade auf seinem Velocipede um 6 Uhr 25 Min. Die acht und eine halbe deutsche Meile von Castres nach Toulouse sind also mit einer Geschwindigkeit von $1^{5}/_{6}$ Meilen in der Stunde zurückgelegt. Die französischen Diligenzen gehen eben so schnell, aber mit dem Unterschiede, daß sie alle zwei Stunden frische Pferde bekommen. (N. Pr. Z.)

Danzig, 25. Juli. [Mutter und Kind.] An der Eisenbahn vor dem Legenthor war heute Vormittag die Frau des erst vor Kurzem aus Stallupönen hierher versetzten Bahnwärters Stanislowski beschäftigt, Kartoffeln zu behacken. Sie hatte ihren Knaben von 5 Jahren bei sich. Während die Mutter ihre Arbeit verrichtete, hatte sich das Kind spielend dem Schienengeleise genähert, als plötzlich der Eydtkuhner Zug heranbrauste. Frau S. sprang, die Gefahr ihres Kindes sehend, hinzu und hatte eben den Arm desselben ergriffen, als die Locomotive Mutter und Kind gleichzeitig erfaßte — dem Kinde den Kopf vom Körper trennte und der Frau über den Leib ging. Tags zuvor hatte der Bahnwärter Stanislowski, der noch fünf unmündige Kinder hat, die Freude gehabt, daß ihm wegen seiner ordentlichen Führung 25 Thlr. zuerkannt worden waren. — Die „Danz. Ztg." berichtet über denselben traurigen Fall Folgendes: Der 3jährige Knabe des Weichenstellers, welcher da stationirt ist, wo die Bahn nach Neufahrwasser von der Ostbahn sich abzweigt (Wärterbude Nr. 25), verlief sich, ungesehen von der in ihrem neben der Bahn belegenen Gemüsegarten beschäftigten Mutter, auf den Schienenstrang. Als der Königsberger Eilzug heranbrauste, sah die Mutter ihr Kind zu ihrem Entsetzen auf den Schienen spielen. Sie stürzte zu seiner Rettung herbei, obgleich der in der Nähe auf seinem Posten stehende Vater ihr zurief, zurückzubleiben; leider vergebens. Die Locomotive hatte bereits das Kind erfaßt und ihm beide Beine und einen Arm zermalmt; auch die unglückliche Mutter wurde in Folge ihres Rettungsversuches am Kopfe so schwer verletzt, daß sie, wie der Knabe, wenige Minuten nach der Katastrophe verstarb.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Die Redner betonten die Zusammengehörigkeit Oesterreichs mit Deutschland und wurden mit Beifall aufgenommen. Der Commers, während dessen der Academische Gesangverein deutsche Burschenlieder sang, endete um 12 Uhr und fand seinen definitiven Schluß in einer Festkneipe im dritten Kaffeehause.

Der Kaiser wird erst am Donnerstag um halb 6 Uhr Abends den Festplatz besuchen, am großen Portal von den Mitgliedern des Central-Comites empfangen werden, sich zunächst in die Schießhalle begeben, dort an dem Schießen theilnehmen und dann noch längere Zeit auf dem Festplatze verweilen. Minister Graf Taaffe, welcher heute Nachmittags den Festplatz, die Schießhalle u. s. w. besuchte, hat dem Comite diese Nachricht mitgetheilt.

Wien, 28. Juli. [Zur serbischen Untersuchung. — Clerus und Rußland.] Das ungarische Justizministerium hat in Angelegenheit der in Ungarn verhafteten Serben das Pester Stadtgericht delegirt; da sich im Laufe der Untersuchung vor diesem Gerichte herausstellte, daß manche Erhebungen nur an Ort und Stelle gemacht werden können, so wurde das Justizministerium ersucht, daß zu diesem Zwecke die Herren Sztrokay, Szarvossy und Verovacz nach Belgrad entsendet werden mögen. Auffallend ist es, daß eine solche „Exmission“, wie der technische Ausdruck jenseits der Leitha lautet, nicht zur Schlußverhandlung nach Belgrad entsendet wurde. — Der römische Correspondent des „Czas“, ein in den Angelegenheiten des Vaticans stets wohl orientirter und, so lange es sich nicht um Dinge handelt, welche den polnischen Nationalinteressen widersprechen, der Curie sehr ergebener Correspondent, beschwert sich bitter darüber, daß man in Rom zwar gegen Oesterreich wegen Beschränkung der Macht der katholischen Bischöfe offenen Kampf erhoben, dagegen in der systematischen Ausrottung des Katholicismus in Polen keinen Grund findet, die Intimität mit der Regierung des Czars auch nur ein wenig erkalten zu lassen

Pest, 29. Juli. [Bey von Tunis. — Beniczky. — Defraudationen. — Theater.] Der Bey von Tunis passirte am Sonnabend Pest und ließ es sich angelegen sein, nicht allein die natürliche Schönheit der Stadt mit seiner Begleitung, unter welcher sich auch sechs seiner Frauen befanden, in Augenschein zu nehmen, sondern er ließ auch in mehreren hervorragenden industriellen Etablissements Einkäufe für seine Rechnung besorgen. — Wie telegraphirt wird, beruht das in Hermannstadt verbreitete Gerücht von dem wiedergefundenen Beniczky auf einer Namensähnlichkeit mit einem Herrn Bernitzky. — In Ofen ist der städtische Steuereintreibungs-Commissar G. seit ungefähr vierzehn Tagen verschwunden. Man bringt dies mit „einigen Defraudationen“ in Verbindung, welche sich in dem Amte des Verschwundenen bemerkbar machen. — Der Pester Director, Herr Georg Gundy, hat der Stadt Pest ein Kaufanbot für das Interimstheater am Elisabeth-Parkplatze gemacht, u. z. bietet er, falls das Theater noch zwei Jahre erhalten werden soll, 20,000 Fl., für mehr Jahre aber eine entsprechend höhere Summe. — Die Stadt Pest kann damit jedenfalls ein brillantes Geschäft für den Communalsäckel machen. Aber das arme Theaterpublikum?!

Frankreich.

* **Paris,** 28. Juli. [Ueber die mexicanische Debatte] spricht sich das „Journal des Debats“, wie folgt aus:

„Welchen Eindruck auch die Rede des Staatsministers auf die Versammlung hervorgebracht haben mag, so sind wir doch der Ansicht, daß, wenn Regierungen wie Privatleute einsehen, daß ihre Einnahmen unzureichend sind, um ihre Ausgaben zu decken, es für sie nicht die Zeit ist, sich großmüthig zu zeigen, und daß sie sich den Tag, wo sie, um leben zu können, Schulden machen müssen, nicht aussuchen dürfen, um die Freigebigen zu spielen. Allein, über allen diesen Fragen des Rechts und des finanziellen Anstandes steht noch eine politische Frage, und man begreift, daß der Regierung daran gelegen sein muß, die Ausbreitung des Unheils, das durch den Zusammensturz des Thrones Maximilian's so vieler Familien bereitet wurde, zu vermindern. Sie hat selbst ein großes Interesse daran, daß nach den so schwer gebüßten Fehlern fortan von dieser langen Reihe von Unglücksfällen niemals mehr die Rede sei. Darum ist die Abstimmung am vergangenen Sonnabend zwar vom Standpunkte des strengen Rechtes und der Prinzipien einer vernünftigen Finanzverwaltung keine gute Lösung, sie ist aber vom politischen Gesichtspunkte aus eine kluge Liquidation.“

[Aus dem gesetzgebenden Körper.] Als gestern im gesetzgebenden Körper das Protokoll der letzten Sitzung verlesen ward, fragte Pelletan bei der Regierung an, wie sich das mit den Gerüchten verhalte, daß die zweite Abstimmung bei unentschiedenen Wahlen abgeschafft werden solle. Der Staatsminister Rouher erklärte alle darüber umlaufenden Mittheilungen für grundlos. Die Regierung habe in dieser Sache keinerlei Beschlüsse gefaßt. Darauf wurde von der Kammer ohne weitere Discussion der Artikel 1781 des Code Napoleon aufgehoben, welcher bestimmt, daß bei Processen zwischen Herren und Dienern, resp. Arbeitgebern und Arbeitnehmern nur das Zeugniß der Herren und Arbeitgeber Geltung haben solle. Die Budgetberathung wurde sodann fortgesetzt. Als Garnier-Pagès den Vorschlag machte, einen Etat des Kriegsmaterials aufzustellen, antwortete der Kriegsminister Marschall Niel, es gehe nicht an, daß man das Geheimniß des neuen Materials, wie es für Artillerie und für die Kartätschen beschafft worden sei, der Oeffentlichkeit Preis gebe. Schließlich wurde endlich das gewöhnliche Budget und zwar mit 207 gegen 15 Stimmen angenommen.

[Im Senate] ereignete es sich am letzten Freitage bei der Berathung über die mit der Südbahn-Gesellschaft abgeschlossene Convention und über den Garonne-Seitencanal, daß ein ehrenwerthes Mitglied, Herr Hubert Delisle, der bis jetzt noch Niemand durch Radicalismus iu Schrecken gesetzt hat, die Meinung äußerte, die Bevölkerung werde, durch jene Convention verletzt, bei den nächsten Wahlen schon kundthun, wie sie denke und was sie wolle. Er sagte dies so hin, als ob sich das ganz von selbst verstehe. Der Präsident Troplong fand aber darin „eine Berufung an die Leidenschaften“ und machte dies dem Redner bemerklich, der denn auch schleunigst die Unwandelbarkeit seiner conservativen Gesinnung betheuern zu müssen glaubte.

[Zur Anleihe.] Die Regierung und die Commission haben sich laut „Patrie“ über die Anleihe jetzt geeinigt. Erstere bewilligte ein Capital von 429 Millionen, statt 411. Dazu kommen dann noch die Unkosten. Die Reduction beträgt jetzt also nur 11 Millionen. Der Finanzminister wird Anordnungen treffen, daß die Zeichnungen auf die neue Anleihe in der ersten Hälfte des August eröffnet werden können.

[Vom Hofe. — Ministerielles.] Wie man dem „Etendard“ schreibt, erschien der Kaiser vorgestern ganz unerwartet in dem Städtchen Luxeuil, unweit Plombieres, und besuchte die dortigen Quellen. Der Empfang war ein höchst begeisterter. — Wie man hört, wird nach Schluß der Session Herr Rouher nach Karlsbad, Herr Baroche nach Aix in Savoyen, Herr Pinard nach Plombieres und Marschall Niel nach Süd-Frankreich sich begeben. Zum ersten Male soll ein großes Bankett, wie das Fischessen der englischen Minister in Greenwich, die Minister im Palais Royal versammeln. — Herr Rochefort ist wegen nicht sofortiger Einrückung des ministeriellen Communiqué vor Gericht geladen. Die Regierung ist ihm somit blos zuvorgekommen, da er daselbst den Gegenstand der Beurtheilung dem Gerichte vorzulegen gesonnen war. Herr Rochefort wird sich auf das berufen können, was Herr Pinard in seinem Rundschreiben an die Präfecten diesen über den Gebrauch von Communiqué's gesagt. Er empfiehlt ihnen darin ausdrücklich, ihre amtlichen Mittheilungen und Entgegnungen kurz und sachlich zu halten, jede Polemik zu vermeiden, und sich auf Berichtigung der falschen Zahlen oder falschen Thatsachen zu beschränken. Die Regierung, welche sonst niemals unterläßt, die einem Blatte zugesandte amtliche Widerlegung auch im „Moniteur“ zum Abdrucke zu bringen, hat es diesmal wohlweislich unterlassen, das viele Spalten in Anspruch nehmende, der kleinen „Laterne“ des Herrn Rochefort zugedachte Communiqué im amtlichen Blatte wiederzugeben. Man sieht also, daß es sich hier lediglich, wie Rochefort an die Blätter schrieb, um einen ministeriellen Atelierwitz handelt. Uebrigens giebt es auch zu vielen Glossen Anlaß, daß der „Constitutionnel“, welcher noch kürzlich eine Philippika gegen die Pamphlet-Literatur und insbesondere gegen das Blatt des Herrn Rochefort losließ, gestern nicht nur auf seiner vierten Seite in kolossal-grotesken Schriftzügen eine Abonnements-Einladung der „Laterne“, sondern selbst in seinem redactionellen Theile eine wohlgesetzte Reklame für dieses Wochenblatt veröffentlichte. Unzweifelhaft ist allerdings der populärste Mann in Paris augenblicklich Herr Rochefort, der Redacteur der „Laterne“. Als die Gerichtsblätter, wie „Droit“, „Gazette de Tribunaux“ 2c., meldeten, derselbe werde gerichtlich belangt, weil er das ellenlange Communiqué nicht habe abdrucken wollen, fanden überall, namentlich aber im Quartier Latin, Demonstrationen statt.

[Telegraphisches.] Der „Moniteur“ und der „Constitutionnel“ beschäftigen sich heute, der erstere in seinem wissenschaftlichen Theil, mit dem neuen transatlantischen Kabel, welches Frankreich direct mit der Neuen Welt verbinden soll. Dieser neue Telegraph soll 1. September 1869 dem Verkehr übergeben werden und der „Moniteur“ meint, der Präsident der Vereinigten Staaten werde das erste Telegramm an den Kaiser der Franzosen am 15. August 1869 (bekanntlich dem 100. Geburtstag Napoleon's I.) absenden können. Das Maximum des Preises einer Depesche von 20 Worten ist auf 100 Fr. festgesetzt, was nothwendig auch eine Herabsetzung der Taxen der englischen Gesellschaft nach sich ziehen wird.

[Verschiedenes.] Der „Constitutionnel“ bringt einen Artikel über die Verschönerungen von Paris, der allen Gegnern des Seine-Präfecten und seines Werkes sehr derb den Text liest. Nach einer Aufzählung aller Wunderwerke, welche unter dem zweiten Kaiserreiche entstanden sind und der Gegenwart zur Ehre gereichen, schließt er: „Mag also die Municipalität stolz auf ihr Werk sein und auch fernerhin den großen Haufen, der ihr stumpfsinnig (stupidement) sein „à la lanterne!“ zuruft, mit Gas überschwemmen!“ — Der Deputirte Ernst Picard hat, um den Pereire gründlich zu Leibe gehen zu können, die Vertheidigung Mirès in dem gegen diesen von jenen anhängig gemachten Processe übernommen. — Die freisinnige Partei unter den Pariser Protestanten ist bei der Regierung mit der Bitte eingekommen, statt des gegenwärtigen Consistoriums in Paris deren fünf zu errichten; sie können sich auf das Gesetz berufen, das vorschreibt, für circa 6000 Seelen ein Consistorium zu errichten, während der Sprengel von Paris augenblicklich an 40,000 Protestanten umfaßt.

Großbritannien

E. C. **London,** 27. Juli. [In der vorgestrigen Sitzung des Unterhauses] leitete, wie schon erwähnt, die Ankündigung der Regierung daß sie die Bill, behufs Herstellung eines besonderen Viehmarktes in der Hauptstadt für die ausländische Vieheinfuhr zurückziehe, die Verhandlungen ein, und eine Reihe von Rednern von beiden Seiten ließen es sich nicht nehmen, der scheidenden Vorlage einen Nachruf zu widmen. Von vielen Seiten der Ministeriellen spitzte sich diese Leichenrede zum Theil zu Vorwürfen gegen das Ministerium zu, dem die Landwirthe für ihre Niederlage bedeutend gram sind. Andere legten dem Ministerium dringend ans Herz, Angesichts des neuen Ausbruches der Viehseuche in Egypten, Rußland 2c. sich nicht durch Vorstellungen um Aufhebung der Schutzmaßregeln irre machen zu lassen. Einer der Hauptfürsprecher der Bill erklärte noch, er für seine Person habe die Bestimmungen der Bill nicht auf die Hauptstadt allein beschränken, sondern auf das ganze Land ausdehnen wollen, welche principielle Concession von den Liberalen mit bedeutender Befriedigung vernommen wurde. Der Schatzkanzler betonte abermals den bedeutenden Widerstand, den die Bill gefunden, und wies die Beschuldigung gegen die Regierung auch mit besonderer Hindeutung auf die finanziellen Schwierigkeiten, welche im Laufe der Erörterung zu Tage getreten, zurück. — Das in sehr geringer Zahl versammelte Haus setzte darauf die Berathung der Bill in Betreff der Eisenbahnregulative fort. Aus mehreren Amendements, die beantragt und genehmigt wurden, ist namentlich eines hervorzuheben, das den Eisenbahngesellschaften die Herrichtung und Anhängung von Rauchcoupees in allen Fällen zur Pflicht macht, wo nicht das Handelsamt eine Ausnahme genehmigt. Bisher war diese Einrichtung auf den englischen Bahnstrecken Ausnahme. Auf den meisten war das Rauchen selbst in den Stationshöfen untersagt und wenn dessenungeachtet überall wacker geraucht wurde, so geschah es unter dem Damoklesschwert einer polizeigerichtlichen Klage seitens der Gesellschaften oder durch Bestechung der Schaffner. Schließlich wurde die Bill zum dritten Male gelesen und angenommen.

[Vom Hofe.] Der Herzog und die Herzogin von Koburg haben sich in Osborne bei der Königin verabschiedet und sind über Dover nach dem Continent abgereist. — Der Prinz von Wales wird, wie verlautet, nicht zur Eröffnung der landwirthschaftlichen Ausstellung nach Londonderry in Irland gehen, sondern eine Reise nach Schottland oder dem Continente machen.

[Zu den Parlamentswahlen.] Dem „Globe“ zufolge wird Lord Stanley wieder in seinem bisherigen Wahlbezirke Lynn als Candidat für das reformirte Parlament auftreten. Bekanntlich hatten ihn die Conservativen Edinburgs eingeladen, dort zu candidiren. Für die City wollen die Tories folgende Candidaten aufstellen: Mr. Charles Bell, von der Firma Thomson Bonar u. Comp., Mr. Ph. Twells, von der Firma Barclay Bevan, Tritton, Twells u. Co. und Alderman Gibbons.

[Lord Cranworth †.] Die Zahl der Lordkanzler außer Dienst ist in kurzer Zeit um zwei vermindert worden. Lord Brougham starb vor wenigen Monaten; Lord Cranworth ist ihm gestern gefolgt. Er verschied nach dreitägiger Krankheit auf seinem Landsitze in Holwood (demselben, den Pitt zur Zeit innegehabt hatte), nachdem er noch in voriger Woche einer Oberhaussitzung beigewohnt hatte. Er wurde 78 Jahre alt. Der Sohn eines Pfarrers, bahnte er sich seinen Lebensweg durch eigene Fähigkeiten; denn das nahe Verwandtschaftsverhältniß mit dem großen Nelson (sein Vater war dessen Vetter) blieb ohne allen Einfluß auf seine Carriere. Seinen Lebenslauf schildert die „Times“ in einem Leitartikel folgendermaßen: „Eifrig in der Schule, ausgezeichnet auf der Universität, anerkannt als Advocat und Richter, als Rechtsgelehrter durch Freiheit von den Vorurtheilen seines Standes, als Politiker durch vollkommene Mäßigung und Beständigkeit ausgezeichnet, errang Lord Cranworth sich seinen Posten mit Zustimmung eines Jeden. Wenige erfreuten sich einer so vollkommenen Popularität. Durch und durch Whig, erlaubte er indessen seinem Parteieifer nie, sein Urtheil zu umwölken, oder seine Handlungen vom rechten Wege abzubringen.“

[Die Preisvertheilung] am Schlusse des großen Schießens in Wimbledon fand im Laufe des verwichenen Sonnabends statt und das Comite hatte sein Möglichstes gethan, um der Gelegenheit einen recht festlichen Anstrich zu geben. Lord Napier of Magdala, ohne dessen leibhaftige Anwesenheit jetzt keine bürgerliche Feier, geschweige denn ein halbmilitärisches Ereigniß, wie die Preisvertheilung an die Freiwilligen, vollständig wäre, hatte sich bestimmen lassen, die Preise zu überreichen und nachher sollte Revue und ein kleines Manöver über einige 10,000 Freiwillige vor dem Prinzen von Wales stattfinden. Der erste Theil dieses Programms verlief in aller Ordnung. Lord Napier nahm die Ehrenmitgliedschaft der englischen Freiwilligen an und redete bei dieser Gelegenheit und bei der Preisvertheilung einige passende einfache Worte, die dem bescheidenen Manne einen Sturm von Beifallsrufen eintrugen. Die Revue aber war nichts weniger als imposant. Zunächst hatte es an den nöthigen Anordnungen für die Eisenbahnbeförderung gefehlt, außerdem aber hat auch der strenge Tadel, mit dem kürzlich bei der Revue in Windsor die Unordnung in einigen Corps gerügt wurde, viel böses Blut gemacht. Kurz es war nicht ganz die Hälfte der erwarteten Corps auf dem Platze. General Hamilton übernahm den Oberbefehl und ließ die vorhandenen Bataillone im Feuer manövriren. Bewegungen wie Salvenfeuer indessen ließen viel zu wünschen übrig, ein Cavallericangriff einiger Escadronen erregte beim Publikum die größte Heiterkeit und als es schließlich zum Vorbeimarsch kam, an dem in Generalsuniform erschienenen Prinzen von Wales und dem Herzog von Edinburg vorüber, da herrschte bei den defilirenden Zügen die Schlangenlinie bedenklich vor. Es war für die Freiwilligen eine Niederlage und nur die Zuschauer verließen, wenn auch nicht befriedigt, doch erheitert das Feld, auf dem zahlreiche leere Champagnerflaschen von ihren Thaten Zeugniß ablegten.

[Die hundertste Ausstellung der Royal Academy] wurde am Sonnabend geschlossen. Dieselbe kann nur eine mittelmäßige genannt werden, sie bleibt hinter den meisten ihrer Vorgänger weit zurück, obwohl sich auch diesmal wieder fast sämmtliche englische Maler von Namen an ihr betheiligt hatten.

Belgien.

Brüssel, 26. Juli. [Mit dem Befinden der unglücklichen Kaiserin Charlotte] geht es, so schreibt man der „N. Pr. Z.“, jetzt weniger gut, als vor einigen Wochen; man glaubt, daß die hohe Temperatur eine üble Einwirkung gehabt. Namentlich hat sich die Unruhe und die Abneigung gegen die Speisen wieder gesteigert; mehrere Nächte hinter einander mußte die Königin gerufen werden, um die Unglückliche durch sanftes Zureden zu bewegen, sich zu Bett zu legen, und Tage lang nahm dieselbe nur Nahrung, wenn sich die Königin neben sie setzte und ihr selbst vorlegte, während sie sonst mit dem Könige und der Königin speiste. Auch soll sie seit einiger Zeit die Correspondenz, die sie mit mehreren Mitgliedern des Hauses Oesterreich und mit Personen ihrer ehemaligen Umgebung führte, wieder ganz eingestellt haben. Die Zeichnungen, die sie begonnen, blieben unvollendet, schon seit Mitte Juni hat sie keinen Pinsel in die Hand genommen. Die Furcht, nach Miramar zurückgebracht zu werden, hat sich wieder gesteigert (dort wurde sie nämlich von den Aerzten in vollständiger Isolirung gehalten) und auch das Zerreißen der Schnupftücher hat wieder begonnen. Dabei genießt die unglückliche Frau leiblich der blühendsten Gesundheit. Das Leiden soll mit der Annäherung der Jahrestage des Trauerspiels von Mexico stetig zugenommen haben. Die Aerzte scheinen vollkommen hoffnungslos zu sein. Die Königin der Belgier ist aber durch die stete Sorge für ihre unglückliche Schwägerin so erschöpft, daß ihre Gesundheit darunter sichtlich litt; sie hat sich trotzdem erst auf die dringendsten Vorstellungen der Aerzte entschlossen, auf kurze Zeit nach Spaa zu gehen, wo ihr täglich zweimal Bericht über das Befinden der Kaiserin erstattet wird. Uebrigens hat sich der König der Belgier noch vor wenigen Tagen ganz bestimmt dahin ausgesprochen, daß er auf eine Herstellung seiner geliebten Schwester hofft, wenn es gelingt, sie in der nächsten Zeit vor stärkerer Gemüthserschütterung zu schützen; er hat sich dabei auf den Ausspruch eines Londoner Arztes, dessen Name mir entfallen ist, berufen, der im vorigen Jahre schon den ganzen Gang der Krankheit in allen ihren Phasen bestimmt vorhergesagt hat.

Rußland.

Petersburg, 23. Juli. [Silberrubel.] Bekanntlich wurde die Regierung durch den Krimkrieg veranlaßt, Papiernoten in Beträgen zu verausgaben, welche das Circulationsbedürfniß wesentlich überstiegen. In Folge dessen trat allgemeine Theuerung ein, die Handels-Bilance wurde davon erheblich berührt, und es flossen die Silberrubel um so mehr dem Auslande zu, als sie, wegen ihres Feingehalts, das Einschmelzen besonders vortheilhaft erscheinen ließen. Gegenwärtig scheinen sich die Circulationsverhältnisse wiederum dem normalen Standpunkte genähert zu haben, was auch daraus zu folgern ist, daß die Regierung wiederum Silberrubel prägen läßt, wenn auch deren Silbergehalt etwas geringer sein dürfte, wie ehedem.

Osmanisches Reich.

Belgrad, 28. Juli. [Unglücksfall. — Kiamil Bey.] Während der Execution ist ein Unglück zu beklagen. Der commandirende Offizier, der unvorsichtigerweise sich in der Nähe einer der Gruben für die Exequirten befand, wurde von einer Kugel, die von dem Pfahle, an dem der Delinquent gebunden stand, abprallte, in die Stirne getroffen und blieb sogleich todt. — Kiamil Bey ist mit dem Bestallungs-Berat aus Konstantinopel hier eingetroffen.

Amerika.

A. A. C. **New-York,** 15. Juli. [Präsident Johnson] hat eine Proclamation erlassen, in welcher die Ratification des constitutionellen Amendements durch Nord-Carolina verkündigt wird. Der Präsident betrachtet die Ratification durch die Legislatur von Florida für unwirksam aus dem Grunde, weil sie vor der Annahme der Bill, welche den Staat zur Union zuläßt, stattgefunden hat. — Die Mitglieder für Nord-Carolina haben ihre Sitze im Repräsentantenhause eingenommen.

[Zur Präsidentenwahl.] Das Haus hat eine Bill angenommen, welche bestimmt, daß nur solche frühere rebellische Staaten zur Theilnahme an der Präsidentenwahl berechtigt sein sollen, welche unter der Reconstructions-Acte zur Union zugelassen worden sind.

[Die Bill über die Couponsbesteuerung,] über welche kürzlich im Repräsentantenhause Bericht erstattet wurde, ist einem Comite in pleno des Hauses überwiesen worden, wodurch die Discussion über dieselbe in dieser Session vermieden wird.

[Im Congreß] ist eine amendirte Bill passirt, derzufolge das Freedmen's Bureau nach dem 1. Januar 1869 nicht mehr fortgesetzt werden soll.

[Das Repräsentantenhaus] hat mit 114 gegen 42 Stimmen eine Bill angenommen, welche die Flüssigmachung von Geldern für den Ankauf von Alaska anbefiehlt und erklärt, daß die Bürgerschaft der Einwohner von Alaska durch weitere Gesetzgebung entschieden werden soll.

[General Buchanan] hat eine Proclamation erlassen, derzufolge die Militär-Regierung in Louisiana aufgehoben ist.

[Ueber die Präsidentschafts-Candidaten der demokratischen Partei] werden folgende Notizen von Interesse sein:

Horatio Seymour, der demokratische Candidat für die nächste Präsidentenwahl in den Vereinigten Staaten, wurde im April 1811 in Pompey, Grafschaft Onondaga, im Staate New-York geboren und befindet sich demnach in seinem 57. Lebensjahre. Er ist der Abkomme einer alten, in Connecticut sehr gut gekannten, englischen Puritaner-Familie, welche der amerikanischen Sache im Revolutionskriege sehr ergeben war. Nachdem Herr Seymour eine amerikanische Universitätserziehung genossen, begann er im Alter von 20 Jahren die Praxis eines Advokaten in Utica, New-York. Im Jahre 1841 wurde er zum Mitgliede der Legislatur des Staates New-York gewählt und hielt seinen Sitz in derselben auch in den Jahren 1843, 1844 und 1845 inne. Nach einer vergeblichen Candidatur im Jahre 1850 wurde er in 1852 zum Gouverneur von New-York gewählt. Im Jahre 1862 bekleidete er denselben Posten zum zweiten Male, fiel aber bei der Gouverneurswahl von 1864 durch. Herrn Seymours politische Fähigkeiten werden von allen Parteien in Amerika hinlänglich gewürdigt und anerkannt. Er gilt gleichzeitig als einer der hervorragendsten Redner in den Vereinigten Staaten.

General Francis Preston Blair, der demokratische Candidat für die Vice-Präsidentschaft der Ver. Staaten, ist der Sohn des berühmten Montgomery Blair (einer der geschicktesten Politiker des Landes und ehemaliges Mitglied des Lincoln'schen Cabinets) und wurde im Februar 1821 in Lexington, Kentucky geboren. Anfänglich zum Rechtsstudium bestimmt, führte ihn seine angeborene Vorliebe für Abenteuer im Jahre 1845 nach den Rocky Mountains, woselbst er zahlreiche Sträuße mit den Indianern bestand. Als der Krieg in Mexico begann, schloß er sich dem Freiwilligencorps in New-Mexico an, in welchem er mit vieler Auszeichnung diente. Im Jahre 1854 begann er in St. Louis die Advocatenpraxis, wurde 1856 in den Congreß gewählt, woselbst er bis 1861 verblieb und mehrere Reden zu Gunsten der Colonisirung der Neger in Central-Amerika hielt. Im letztgenannten Jahre trat er als Freiwilligen-Oberst in die Armee, avancirte sehr bald zum Generalmajor und zeichnete sich bei der Belagerung von Vicksburg, woselbst er er eine Division commandirte, durch große Tapferkeit aus. Während Shermans berühmten Marsches durch Georgia, Nord- und Süd-Carolina befehligte er das 17. Armeecorps, welches große Bravour an den Tag legte. Im Jahre 1858 schloß sich General Blair nebst mehreren anderen Mitgliedern seiner Familie der republicanischen Partei an, als aber die Radicalen nach der Beendigung des Krieges ihr System der Unterdrückung der südlichen Weißen und der Erhebung der südlichen Neger ins Werk setzten, trat er wieder zu den Conservativen über. Der General erfreut sich eines guten Rufes als öffentlicher Redner im Congresse, woselbst er öfter gegen die

Politik desselben eiferte und bei sonstigen Gelegenheiten und ist in der Armee, besonders unter den Truppen im Westen, ungemein beliebt.

[Die Mitglieder des berüchtigten Ku-Klux-Klan-Club] haben den 4. Juli durch eine Reihe von Excessen an Republikanern und Negern gefeiert, welche sie in Banden von etwa 400 Mann vor den Augen der gegen sie ohnmächtigen Civilbehörden begingen. So statteten sie einem Schullehrer in Shelbyville einen Besuch ab, knebelten ihn und zählten ihm 200 Hiebe auf, weil er — einer aufblühenden Schule für Farbige vorstand. In Tennessee prügelten, ja tödteten sie Neger in großer Zahl.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 30. Juli. [Tagesbericht.]

† [Dr. Albrecht Theodor Middeldorpf] ist der jüngste von 3 Söhnen, die der verstorbene Consistorialrath Middeldorpf hinterließ. Er besuchte das hiesige Magdalenäum, bezog 1842 die Universität und promovirte 1846, nachdem er eine Dissertation **disquisitio de glandulis Brunnerianis** öffentlich vertheidigt hatte. Diese seine erste wissenschaftliche Arbeit beruht auf selbstständigen Untersuchungen, die der Verfasser anatomisch und mikroskopisch angestellt. Mehrere Jahre hindurch lag derselbe den feineren anatomischen und physiologischen Studien ob, indem er Assistentendienste bei den Professoren Purkinje und Johannes Müller versah. Reisen in das Ausland erweiterten sein Wissen und schafften ihm größere Perspectiven. Als er sich 1852 in Breslau als Privatdocent habilitirte, war er bereits ein auf der Höhe der Wissenschaft stehender mit literarischem Ansehen geschmückter Arzt. An den geistigen Bewegungen, welche damals die Generation der jüngeren strebsamen Aerzte erlebte, hat er hervorragenden Antheil gehabt; im Auftrage des Vereins für physiologische Medizin arbeitete er das Referat über die Entzündung, die eine mustergiltige Leistung genannt werden kann. Sobald Middeldorpf einmal die akademische Carriere betreten hatte, stieg er rasch von Stufe zu Stufe auf der Leiter des Ruhmes empor; 1854 ward er außerordentlicher Professor der Chir. und Augenheilkunde, 1856 ordentlicher Professor und Director der Klinik; alsbald bekam er auch die Stelle eines Ober-Wundarztes am jüdischen Hospital; unsterblich hat er sich durch die Erfindung der Galvanokaustik gemacht, zu der ihn außer seiner chirurgischen Tüchtigkeit auch seine Vorliebe für die Naturwissenschaften namentlich die Physik und seine technischen Anlagen befähigt hatten. Mit dieser großartigen Erfindung, für die er von der Pariser Akademie einen Preis erhielt, hat er der Chirurgie ganz neue und bisher unbekannte Wege eröffnet, in schwierigen der Kunst fast unzugänglichen Fällen noch Hilfe und Rettung gebracht, und ein schmerzloses und unblutiges Verfahren statt des grausamen Messers eingeführt. Auf diesem Wege entfernte er einen großen Polypen aus der Tiefe des Halses, ein Wagniß, das vor ihm Niemand unternommen hatte; der Fall ist beschrieben in der Abhandlung **de polypis oesophagi atque de tumore ejus generis primo prospere exstirpato.** Nicht minderes Aufsehen machte seine glückliche Heilung einer lang bestandenen Magenfistel, die er in einer zum Jubiläum des Prof. Benedict herausgegebenen Gratulationsschrift beschrieb. Er hat außerdem noch manche Erfindung gemacht, die ihm einen ehrenvollen Namen in der chirurgischen Wissenschaft sichert. So hat er die Akidopeirastik eingeführt, die für die Erkenntniß vieler chirurgischer Krankheiten, zumal der Geschwülste von großer Wichtigkeit ist und die ihr ähnliche Akupunktur, um wahren Tod vom Scheintod zu unterscheiden. Ferner hat er eine neue Unterbindungsmethode für die Blutgefäße entdeckt, die den Vorzug der Leichtigkeit und Sicherheit hat. Endlich hat er im Gebiete der mechanischen Heilapparate für Brüche und Verrenkungen manche sinnreiche Einrichtung und Erfindung angebracht. Seine Abhandlung über die Beinbrüche wird von competenten Stimmen mit als das Beste gerühmt, was aus seiner Feder geflossen.

In- und Ausland wetteiferten, die Verdienste des Mannes um die Wissenschaft durch Auszeichnungen aller Art anzuerkennen. Middeldorpf war Geheimer Medicinalrath, Ritter des rothen Adlerordens 3. Klasse mit der Schleife, Ehrenkreuz 2. Klasse des fürstlich hohenzollernschen Hausordens, der französischen Ehrenlegion, des St. Mauritius- und Lazarusordens. Den letzten Krieg hat er mit dem Charakter eines Generalarztes mitgemacht, und dabei Gelegenheit gehabt, dem schwerverwundeten Prinzen von Hohenzollern Beistand zu leisten. Schon im Schleswig-Holstein'schen Kriege hat er dem Johanniterorden sich nützlich gemacht, und ist deshalb als Mitglied desselben aufgenommen worden. Als Lehrer war er sehr beliebt, er besaß die Gabe eines klaren und lebendigen Vortrags; seine Sinnesart war edel und großdenkend, und denjenigen, die er intimerer Freundschaft gewürdigt, hat er Proben großer Aufopferungsfähigkeit abgelegt. Sein Tod ist für die Wissenschaft und für die Provinz ein herber Verlust, denn es wird nicht leicht wieder ein Mann gefunden werden, der dieselbe geschickte Hand, dieselbe Ruhe, Gewandheit und Sicherheit im Operiren besitzt. In der Methode der Galvanokaustik hat er eine unübertroffene Meisterschaft ausgeübt, und hier wird schwerlich ein vollkommener Ersatz gefunden werden.

§§ [Postalisches.] Während sonst nur das stehende Heer Avancements im großartigen Maßstabe aufzuweisen hat, ist ein solches diesmal auch im Bereiche der norddeutschen Postverwaltung erfolgt, nachdem letztere durch Uebernahme der Beamten in den annectirten Ländern und in den Staaten des norddeutschen Bundes beinahe um ⅓ ihres Personals zugenommen hatte. Es sind zunächst 3 neue Posträthe ernannt, 13 Ober-Post-Commissarien, Oberpostsecretäre und Postsecretäre als Post-Kassen-Controleure bestätigt und 8 Post-Commissarien die Verwaltung von Oberpostkassen-Buchhalterstellen zunächst commissarisch übertragen worden. Außerdem hat das General-Post-Amt 15 Postcommissarien und Post Secretären die Verwaltung von Bureaubeamtenstellen 1. Klasse bei den Ober-Post-Directionen und 30 Postcommissarien und Postsecretären die Verwaltung von Expeditions-Vorsteherstellen, zunächst commissarisch, übertragen. Es sind zu Postsecretären 118 Post-Assistenten und 9 frühere großherzoglich oldenburgische Postgehilfen ernannt worden. Außerdem haben eine große Menge von anderen Beförderungen und Versetzungen stattgefunden.

=β= [Von der Oder.] Bis heute Mittag ist die Oder am Oberpegel bis auf 13′ 7″, am Unterpegel auf 9″ abgefallen. In Folge des zu geringen Fahrwassers hat die Schifffahrt zur Zeit ganz aufgehört und nur noch wenige leere Kähne gehen stromauf. In der oberen Oder liegen sehr viele Holzflöße, welche auf ein besseres Fahrwasser warten. — Wie wir aus Stettin erfahren, hat eine Commission von Sachverständigen in vergangener Woche auf Veranlassung der dortigen Dampf-Schleppschifffahrts-Actien-Gesellschaft die Oder von Stettin aufwärts befahren und untersucht. Sie ist zu dem Resultat gekommen, daß für die Strecke Breslau-Cüstrin durch Stromregulirung keine dauernde Abhilfe, besonders kein Schutz gegen das Versanden zu hoffen sei und nur allein die Anlegung eines Canals von Breslau bis Cüstrin dem Schiffsverkehr die dringend nöthige Sicherheit und Erleichterung verschaffen kann. — Die von der Dampfbaggermaschine vis-à-vis dem Grünen Schiff herausgeförderten Sandmassen werden von den bereit gehaltenen Kähnen hinter die dortigen Buhnen gefahren und dicht am Ufer wieder ausgeladen. Der frühere Fußweg nach Zedlitz ist wieder, wie er früher war, hergestellt, so daß die Passanten nicht immer dem lästigen Staube der Fahrstraße ausgesetzt sind. — Der Bau der neuen Oderbrücke schreitet bei dem gegenwärtig kleinen Wasserstande rüstig fort und sind die Spundwände zu den zunächst am Kaiserthor zu erbauenden Stirnpfeilern jetzt vollständig geschlagen, so daß der Fangdamm ringsum hergestellt und innerhalb desselben schon seit einigen Tagen mit dem Baggern des Sandes begonnen ist. Die Anfuhr der Baumaterialien wird gleichfalls mit großer Energie betrieben.

+ [Besitzveränderungen.] Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 67. (Zur Zufriedenheit). Verkäufer: verwittwete Frau Kaufmann M. Hildebrandt; Käufer: Herr Eisenkaufmann L. W. Schweitzer. — Neue Kirchstraße 11. Verkäufer: Fräulein Eleonore Hildebrandt; Käufer: Herr Eisenkaufmann L. W. Schweitzer. — Weidenstraße Nr. 17. Verkäufer: Herr Kaufmann Salo Silbergleit; Käufer: Herr General-Agent der Lebensversicherungs-Actien-Gesellschaft „Germania", Kaufmann Julius Thiel. — Grünstraße Nr. 12. (Breslauer Hof.) Verkäufer: Herr Conditor Ottomar Fischer; Käufer: Herr Rusticalgutsbesitzer Wenzig. — Scheitnigerstraße Nr. 16a. Verkäufer: verwittwete Frau Oberamtmann H. Liebich; Käufer: Herr Kaufmann F. Jurock. — Scheitnigerstraße Nr. 16d. Verkäufer: verwittwete Frau Schaffner F. Renner; Käufer: Herr frühere Müllermeister Menzel.

§§ [Unglücksfall.] Gestern Nachmittag war ein Arbeiter auf dem Oberschlesischen Bahnhofe mit dem Anstreichen des einen Portals beschäftigt und stand zu diesem Zwecke auf einer ziemlich hohen Leiter. Von dieser stürzte er herab und fiel so unglücklich, daß er einen Arm brach und außerdem noch einige leichtere Verletzungen am Knie davontrug. Der Verunglückte mußte alsbald nach dem Kloster der barmherzigen Brüder geschafft werden.

+ [Unfall.] Gestern brannte auf der Eisenbahnlinie zwischen Schweidnitz und Königszelt ein dort belegenes ca. 4 Morgen großes Weizenfeld vollständig nieder. Wahrscheinlich waren aus der vorüberfahrenden Locomotive einige brennende Kohlenstücke oder Funken in jenes überreife zum Mähen bestimmte Weizenfeld durch den Wind hingeführt worden, in Folge dessen die zum Stroh gewordene leicht entzündliche Getreideart Feuer fing, und total niederbrannte. Zum Glück beschränkte sich der Feuerheerd nur auf dieses Territorium, da rings umher weiter keine Halmfrüchte standen.

+ [Diebstähle.] Gestern Nachmittags wurde einem Herrn an der Heringsbude am Schweidnitzerkeller ein Portemonnaie mit 21 Sgr. gestohlen, vermuthlich von einem 10 Jahr alten Knaben, der seinem im Nimptscher Kreise wohnenden Vater entlaufen ist, und der sich seit Kurzem vagabundirend in hiesiger Stadt, namentlich aber auf dem Ringe umhertreibt. — Gestern stahl eine schon vielfach bestrafte Frauensperson auf der Gartenstraße aus einer Waschküche ein Hemd, mit welchem sie sich auf den Boden des Nachbarhauses flüchtete. Hier wurde sie jedoch ergriffen und ihr das gestohlene Gut wieder abgenommen.

+ [Polizeiliches.] Eine in vielen Beziehungen tadelnswerthe, insbesondere aber in sicherheitspolizeilicher Hinsicht gefährliche Unsitte ist es, daß Herrschaften — Dienstboten, und Schlafstellenvermiether — Männer und Frauenspersonen in ihre Wohnungen aufnehmen, ohne deren Namen zuvor festzustellen und ohne dieselben polizeilich anzumelden. Abgesehen von der gesetzlichen Strafe, welche eine solche unterlassene Fremdenanmeldung herbeiführt, setzen sich auch noch diejenigen, die solche unbekannte Individuen beherbergen, der Gefahr aus, selbst bestohlen zu werden, und gewähren Dieben und Diebinnen, welche flüchtig sind und von der Polizei gesucht werden, ein Asyl. Gewöhnlich suchen solche von der Behörde verfolgte Individuen, um ihrer Festnehmung zu entgehen, ein sicheres Unterkommen zu erreichen, welches Vorhaben ihnen auch in den meisten Fällen durch die oben näher beschriebene Weise gelingt, wodurch im Allgemeinen der Sicherheitszustand sehr gefährdet wird. Wie wir hören, wird das Polizei-Präsidium nun seinerseits endlich diesem argen Unfuge auf die energischste Weise entgegentreten und für fernerweitige unterlassene Anmeldungen strenge Strafen verhängen.

Görlitz, 28. Juli. [Feuerwerksmanie. — Blockhaus und Landskrone. — Wasserleitung. — Eisenbahn-Angelegenheiten. — Auch ein Knakianer.] Ist es die Nachwirkung des Krieges von 1866, oder ist es eine neue unschädlichere Emanation des von Freiligrath besungenen Pulvermönchs, daß jetzt keine Woche mehr vergeht, ohne uns mehrere Feuerwerke zu bringen? Unsere Feierabende fangen an Feuerabende zu werden und so allgemein ist die Feuerwerksmanie, daß sich sogar eine so ehrwürdige Institution, wie die hiesige Ressource, der Ansteckung nicht hat entziehen können, obgleich sie sonst in dem Rufe stand, sich vor Neuerungen soviel als möglich zu hüten. Die Leistungen unsers Feuerwerkers Habig jun. zu überbieten, lassen sich unsere Restaurants der Vergnügungsgärten Feuerwerker von auswärts kommen. So giebt jetzt der „schlesische Lustfeuerwerker" C. Mond aus Brieg mit Beifall aufgenommene Brillantfeuerwerke in „Bellevue", wo neulich Potsdamer Kunstgenossen weniger Effect gemacht hatten. — Das Blockhaus ist um hundert Procent verschönert, da die Eisenbahnverwaltung sich endlich entschlossen hat, das die Aussicht hindernde Wasserhäuschen auf der gegenüberliegenden Spitze des Obermühlbergs wegreißen zu lassen. Einige Tage stand noch der eiserne Behälter, aus dem die Locomotiven gespeist wurden, aber auch er ist jetzt verschwunden und damit die volle Schönheit der Aussicht wieder hergestellt; was ungefähr dieselbe Wirkung macht, als ob von einem Staatskleide ein häßlicher Flicken oder von einem reizenden Mädchengesichte ein englisches Pflaster von der Größe eines Quadratzolles weggenommen wäre. Zu derselben Zeit, wo das Blockhaus von diesem unangenehmen Auswuchse befreit ist, hat die Landskrone ihre Calamität mit dem Gebälke der vor wenigen Jahren neuerbauten Burg. Wahrscheinlich ist das Baumaterial, vielleicht auch der geringe Verbrauch von Wasser zum Anmachen des Kalks daran Schuld, daß die Balken an der Decke wie am Fußboden an den Enden völlig verfault sind. Zum Glück hat man die Entdeckung zu einer Zeit gemacht, wo sich eine Reparatur ohne Nachtheil für den Betrieb der Restauration vornehmen läßt und die Entdeckung gereicht dem Pächter sogar zum Vortheil, da das Innere der Burg nach der Reparatur wieder anständig hergestellt werden muß. — Einen recht hübschen Anblick gewährt das neue Wasserleitungsgebäude der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn, das oberhalb des Viaducts im Schweizerstyle errichtet ist. Zwischen der mit prächtigen Laubbäumen bedeckten kleinen Neißinsel und den Parkanlagen gelegen, in Ziegelrohbau aufgeführt, macht es mit dem warmen Tone seines Materials und den hübschen Formen einen reizenden Eindruck. Mit der städtischen Wasserleitung scheint es noch gute Weile zu haben, da noch immer nichts über die Berathung der Moore'schen Vorschläge im Magistrat verlautet, und Oberbaurath Moore, soviel verlautet, für die Uebernahme des Baues auf eigene Kosten bei selbstständiger Beschaffung des Geldes eine kurze Frist gestellt hatte. Und doch hat der Vorschlag, ihm ein Privilegium auf 25 Jahre zu verleihen, wogegen er sich verpflichtet, die Wasserleitung auf eigene Rechnung herzustellen, die meiste Aussicht angenommen zu werden, während die Finanzlage der Commune es weder wahrscheinlich macht, daß die Bausumme dem Unternehmer gegen steigende Verzinsung vorgeschossen wird, noch daß die Stadt selbst den Bau übernimmt und gegen eine Pauschsumme denselben dem Oberbaurath Moore überläßt. — Hie Reichenberg! — hie Zittau! schallt noch immer der Schlachtruf, und allmälig haben sich die Parteien auch in der Presse ganz scharf geschieden. Die „Niederschlesische Zeitung" hat von Anfang an sich für die Linie Görlitz-Reichenberg in den Kampf begeben und noch heute behandelt sie es als einen Glaubensartikel, daß die Zukunft von Görlitz auf dem Spiele steht, wenn die Linie Görlitz-Reichenberg nicht zu Stande kommt, oder wenn die Linie Görlitz-Zittau gebaut wird. Sie ist der Meinung, die Ehre Preußens sei dafür engagirt, daß der sächsisch-österreichische Staatsvertrag von 1853, „das österreichisch-sächsische Staatscomplott", dies „Monstrum unter den Eisenbahnverträgen aller Länder" aufgehoben werde und prophezeiht den baldigen Untergang des norddeutschen Bundes, wenn derselbe auch auf diplomatische Beziehungen gegründet sein soll, welche die preußische Regierung hindern, einen Druck auf die sächsische Regierung auszuüben. Sie wies endlich darauf hin, daß das Doppelverhältniß des Handelsministers als Chef der Staats-Eisenbahnen und als Oberaufsichtsbehörde des gesammten Eisenbahnwesens auf die Dauer unhaltbar sei, weil ihm die Rücksicht auf das fiscalische Interesse hindere, die Herstellung nothwendiger Verkehrswege zu fördern. Der „Görl. Anzeiger" dagegen, welcher die Ansicht vertritt, es sei für das allgemeine Interesse von Görlitz nur vortheilhaft, wenn möglichst viele Eisenbahnen den Verkehr vermitteln und deshalb den Bau der Bahnlinie Görlitz-Zittau mit allen Kräften gefördert zu sehen wünscht, bekämpft die von der „Niederschl. Ztg." vertretenen Ansichten als einseitig und engherzig. Er hebt besonders hervor, daß bei der fortschreitenden Neigung zum Freihandel der Transitoverkehr, der höchst wahrscheinlich nicht einmal für Görlitz gewonnen werden würde, ohnehin nur kurze Zeit bestehen würde und dann alle für denselben aufgewandten Kosten weggeworfen sein würden, und bezeichnet es als einen entschiedenen Fehler, daß man den Bau der Linie Görlitz-Zittau von dem gleichzeitigen Bau der Linie Görlitz-Reichenberg abhängig machen wolle. Wie die Verhältnisse augenblicklich liegen, ist zu befürchten, daß weder die eine noch die andere Bahn zu Stande kommt. — Die Lorbeeren Vetters von Jenkau haben auch den früheren Redacteur der „Görlitzer Zeitung", den pensionirten Professor A. Tillich, nicht schlafen lassen. Er, der Mathematiker und Astronom, hat sich in einem drittehalb Spalten langen Artikel der „Niederschl. Ztg." für die Wunder der stillstehenden Sonne zu Gibeon als Vertheidiger aufgeworfen.

⊙ **Liegnitz**, 28. Juli. [Communales.] Bereits durch Stadtverordneten-Beschluß vom 30. März d. J. war der Ankauf von 414 Morgen Forstland der Gemeinde Würtsch-Helle genehmigt worden. Es wurden indeß nur 396 Morgen erkauft, weil ein Bauergutsbesitzer seine Offerte zurücknahm und sein Grundstück in Größe von 18 Morgen nicht veräußerte. Gegenwärtig hat ein zweiter Bauergutsbesitzer von Würtsch-Helle das zu seinem Bauergute gehörige Forstland der Stadt-Commune zum Ankauf offerirt. Der Vertrag mit demselben ist bereits abgeschlossen und lag gestern zur Genehmigung vor. Diese Genehmigung wurde in Erwägung dessen, daß eine Erweiterung des städtischen Forstes für die Commune nur vortheilhaft sein könne und daß die anzukaufende Parzelle bei dem Separations-Verfahren später umgetauscht und so eine Arrondirung des Stadtforstes herbeizuführen möglich wird, von der Stadtverordneten-Versammlung genehmigt. Der Versammlung wurde ferner der Kosten-Anschlag zum städtischen Krankenhausbau zur Kenntniß vorgelegt. Derselbe schließt mit 50,450 Thlr. ab. Dieser Betrag ermäßigt sich jedoch bereits durch die von den Maurer- und Zimmermeistern abgegebenen Abgebote auf 46,528 Thlr. und weitere Ersparungen hofft der städtische Baurath noch im Laufe des Baues herbeiführen zu können. Bereits in dem Jahre 1864 und 1865 wurde der Platz, auf welchem das Krankenhaus erbaut wird, drainirt und die Fundamente gemauert. Diese Arbeiten haben damals schon einen Kosten-Aufwand von 8160 Thlr. erfordert, so daß mit Hinzurechnung dieser Summe der ganze Bau auf 54,688 Thlr. veranschlagt ist. Da die Stadtverordneten-Versammlung i. J. 1865 zur Ausführung dieses Baues bereits 56,000 Thlr. bewilligt hatte, so tritt hiernach eine nicht unwesentliche Ersparung ein. — Die interessante Angelegenheit wegen Errichtung des Friedrichs-Denkmals kam heute wieder einmal vor das Forum der Stadtverordneten. Bekanntlich wurde im Jahre 1860 mit großem Pomp der Grundstein zu diesem Denkmal auf dem hiesigen Schulplatze gelegt. Da der Platz seither sich ganz anders gestaltet hat und überhaupt seiner vollständigen Regulirung noch entgegensieht, so ist die Stelle, auf welcher damals der Grundstein gelegt worden, jetzt zur Aufstellung des Denkmals nicht mehr passend. Das betreffende Comite hat deshalb beschlossen, den Grundstein jetzt in die Mitte des Platzes zu verlegen, wo nach den bisher gehaltenen Probeaufstellungen das Denkmal sich am Vortheilhaftesten ausnehmen wird. Hierzu war jedoch die Genehmigung des Magistrats und der Stadtverordneten erforderlich, welche ohne Bedenken ertheilt wurde. Dem Vernehmen nach soll übrigens die Aufstellung des Denkmals noch in diesem Jahre und zwar im Monat October erfolgen.

△ **Dyhernfurth**, 29. Juli. [Zur Ernte. — Königsschießen. — Chausseebau. — Gesundheitszustand.] Die Ernte ist in unserer Gegend ziemlich beendet. An Gebunden ist dieselbe weit geringer als voriges Jahr, doch wird der reichliche Ertrag an schönen Körnern wohl das vorjährige Quantum an Wintergetreide liefern; Gerste und Hafer sind nur auf wenigen Stellen gut gerathen. Dagegen sieht es mit dem Futter schlimm aus, die Kleefelder sind ausgebrannt, und ebenso die Wiesen, namentlich die an der Oder gelegenen, die zu einer guten Grummeternte einer Ueberschwemmung nach dem ersten Schnitt bedürfen. Diese hat, sowie aller Regen, seit Wochen gefehlt, und es sind dadurch auch die Kartoffeln und Rübenfelder sehr benachtheiligt worden. Bei dem am Anfang dieser Woche abgehaltenen Königsschießen erzielte Kaufmann Meinow die Königswürde. — Der projectirte Chausseebau nach Nimkau ist ins Stocken gerathen, die vom Staate erhoffte höchste Bauprämie ist nicht bewilligt worden, wodurch zum Baucapitale 3—4000 Thlr. fehlen. — Der Gesundheitszustand unseres Ortes hat sich gebessert, es waren hierüber übertriebene Gerüchte verbreitet, es sind allerdings einige Typhusfälle vorgekommen; epidemisch ist dieselbe aber nicht aufgetreten.

K. **Neumarkt**, 28. Juli. [Kirchenvisitation. — Schulangelegenheit.] Nach einer hier eingegangenen Anzeige wird der Herr Weihbischof Wlodarski aus Breslau am 7. September hier eintreffen, um bis zum 22. desselben Monats Kirchenvisitationen im Neumarkter Archipresbyterat vorzunehmen und dabei das Sacrament der Firmung spenden. — Gestern traf der neue Rector unserer ev. Stadtschule, Herr Schröter, aus Münsterberg hier ein und wurde von dem Lehrercollegium sowie von den Schülern und Schülerinnen der oberen Klassen festlich empfangen. — Die längst angestrebte und von der königl. Regierung befürwortete Aufbesserung der Lehrergehälter soll nun auch erfolgen und sich nach einer Vorlage des Magistrats von 410 Thlr. bis 200 Thlr. abstufen. In der letzten Stadtverordnetensitzung kam diese Scala zum Vortrage. Ebenso auch eine umfangreiche Vorlage über die Einführung einer Schulsteuer, welche für die Unterhaltung unserer beiden Stadtschulen von den betreffenden Confessions-Angehörigen erhoben werden soll. Seit 1851 wird diese lediglich aus der Communalsteuer bestritten. Auch wird hierbei beabsichtigt, bei unserer ev. Schule eine höhere „Töchterschule" ins Leben zu rufen; eine Selecta für Knaben besteht bereits seit mehreren Jahren bei dieser. Behufs Vorberathung dieser wichtigen Vorlage wählte die Versammlung eine Commission, bestehend aus dem Stadtverordneten-Vorsteher, zwei Mitgliedern aus der Versammlung und zwei aus der übrigen Bürgerschaft, wozu der Bürgermeister und zwei Magistratsmitglieder treten. Für die kath. Stadtschule ist die Errichtung einer vierten Klasse in Aussicht genommen.

---

* **Nimptsch**, 29. Juli. [Frauenverein. — Kinderfest. — Zur Ernte. — Urnenfund. — Unglücksfälle.] Bezüglich einer Aufforderung vom Vorstande des „Vaterländischen Central-Frauen-Vereins" zu Berlin constituirte sich im hiesigen Kreise ein Zweig-Verein. Der Kreis ist zu diesem Zwecke in 14 Bezirke, je mit einer Vorsteherin, getheilt. Erste Vorsteherin ist Fräulein Rosa v. Poser, Kassen-Rendant Herr Bürgermeister a. D. Kattner hierselbst. Die festgestellten Statuten sind vom Central-Verein in Berlin genehmigt worden. — Zur Nachfeier des Dienst-Jubiläums des Herrn Cantors Baude veranstaltete derselbe gestern ein Kinderfest am hiesigen Schießhause. Solche Kinderfeste finden jetzt in vielen Ortschaften des Kreises statt. — Die anhaltende Trockenheit ist zwar der Ernte, aber nicht dem Gedeihen der Kartoffeln günstig, die an Quantität sehr viel zu wünschen übrig lassen. Fast im ganzen Kreise herrscht Mahlnoth, da die Wassermühlen feiern, die Wind- und Dampfmühlen aber dem Bedürfniß nicht entsprechen können. — In der Nähe der Stadt, auf dem sogenannten „Tempelfelde" bei Kittlau, sind wiederholt Urnen gefunden worden; bei geregeltem Suchen dürfte die Ausbeute eine lohnende sein. — In Heidersdorf hiesigen Kreises ereigneten sich kürzlich mehrere Unglücksfälle.. In der dortigen Dampfmühle quetschte das Kammrad einen Knaben mehrere Fingergelenke ab und verstümmelte ihm die Hand. — Von einem mit Dünger beladenen Wagen wurden einem Mädchen beide Beine überfahren und durch das Vorderrad eines beladenen Erntewagens erlitt ein Dominial-Arbeiter einen Beinbruch.

⁂ **Wohlau**, 29. Juli. [Militärisches Fest.] Am vorigen Sonntage Nachmittags wurde auf Anordnung des Regiments-Commandeur Herrn Oberst v. Keßler in Glogau für die Mannschaften hiesigen Bataillons 59. Füsilier-Regiments, welche 1866 den Gefechten bei Uettingen und Roßbrunn beigewohnt hatten, ein Preisschießen in den Schießständen veranstaltet. Das gesammte Offizier-Corps war gegenwärtig — und ein zahlreiches Publikum wanderte trotz der großen Hitze auf die Schießstätte. Die zwei höchsten Preise, um welche von etwa 80 Mann geschossen wurde, bestanden in Cylinderuhren; doch bekam jeder Schütze ein Andenken, bestehend in einer Dienstmütze oder einer Cigarrenpfeife, Messer ꝛc. und außerdem Cigarren und Bier.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Posen, 28. Juli. [Kirchliches.] Die „Corresp. italienne" erwähnt des Gerüchts, wonach einer von den geheimen Kammerherren des Papstes aus dem Kirchenstaate entfernt worden, weil er mit den polnischen Jesuiten in Rom in Unfrieden gerathen und spricht ihre Verwunderung darüber aus, daß Herr v. Arnim in Betreff des Ausgewiesenen, der aus dem Großherzogthum Posen stamme, nicht seine Intervention habe eintreten lassen. Der hiesige „Dziennik" nennt als den landesverwiesenen Kammerherrn einen gewissen Wladislaus Kulczycki, der nicht aus dem Posen'schen stamme, und weist das Gerücht, als ob der Genannte an ihn (den „Dziennik") für die römische Kurie verletzende Correspondenzen eingesandt habe, mit Entrüstung zurück. Das Blatt hat bereits Schritte gethan, der Kurie den Beweis zu führen, daß Kulczycki zu ihm in keinerlei Beziehungen gestanden habe, um zugleich die abscheuliche Lüge, als ob das Blatt jemals unehrerbietig gegen die römische Kurie wie gegen den heil. Vater aufgetreten, zu entkräften.

(Pos. Ztg.)

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Belgrad, 25. Juli. [Zum Attentats-Proceß.] Der Staatsanwalt fuhr in seiner Anklageschrift fort:

„Gegen Alexander Karageorgievich, den gewesenen Fürsten von Serbien, liegen ferner die Aussagen seiner Theilnehmer Paul Radovanovich und Antonicha Vilatijevich vor, die ihre Schuld bekennen, sowie des Complexen Costa Antonovich, des Verwalters der Alexander'schen Güter in Topoli; letzterer bekennt zwar auch seine Schuld, da aber diese mit der Anklage gegen andere Theilnehmer, die zur Untersuchung gelangten, in Verbindung steht, so kann er noch nicht dem Gerichte überliefert werden. So sagt Paul Radovanovich aus, daß Alexander ihn noch im August des Jahres 1867 zu sich nach Pest berufen habe, wo sie unter sich abmachten, daß der Fürst Michael sobald als möglich vom Throne gestürzt werden sollte — sei es durch Abdankung, zu der man ihn zwingen müsse, sei es durch dessen Ermordung. Hierauf müsse man einen Aufstand provociren und den Peter Karageorgievich auf den Thron erheben. Schon damals gab ihm Alexander 200 Ducaten, Nachdem er aber schon in „der Arbeit" begriffen war, erhielt er vom Verwalter Alexander zum Behufe der Durchführung dieses verrätherischen Planes in drei Raten 2000 Stück Ducaten, die er (Paul) gewissen Persönlichkeiten übergab. Andrija selber giebt an, Alexander habe ihm im Frühjahre mitgetheilt, daß er mit Paul Radovanovich am Mord- und Umsturzplane arbeite.

Andrija erfuhr erst jetzt, zu welchem Zwecke er dem Paul Geld gab; auch sagte ihm Alexander, er solle auch dem Paja so viel Geld geben, als es nöthig sein sollte.

Costa Antonovich sagt aus, daß Alexander am 24. Mai 1868 in Pest auch ihn von dem Umstande in Kenntniß setzte, daß er mit Paul Radovanovich am Mord- und Umsturzplane arbeite, damit Peter zur Regierung kommen könne; er, Alexander, habe dafür dem Paul auch Geld gegeben. Diese Aussagen stimmen mit folgenden Thatsachen überein: 1) Bei Andrija fand man wirklich bei 5000 Stück Ducaten vor; 2) Alexanders Schwager Sima Nenadovich behauptet, daß Alexander diesen Plan geschmiedet und an seiner Verwirklichung gearbeitet habe; Persida, die Frau Alexanders, habe schon seit Jahren dahin gewirkt, und dafür viel Geld verausgabt, wie Sima Nenadovich positiv weiß; 3) daß in der That durch Paul die Ermordung erfolgte; daß endlich 4) Paul Radovanovich aus dem Gefängniß einen Brief an Tripkovich geschrieben habe, mit der Betheuerung, daß er des Fürsten Alexanders Name und Ehre für 30,000 Fl. rein waschen wolle, wiewohl der verfluchte Andrija Alles entdeckt habe. Das Alles bildet den unmittelbaren Beweis für die Schuld Alexanders Karageorgievich (§ 22, IV und § 231 des Criminalgesetzb.)

Gegen Paul Tripkovich, den Secretär Alexanders, stehen die Aussagen zweier seiner Theilnehmer, Paul Radovanovich und Andrijas. Der erste sagt aus, daß ihm Tripkovich schon im Jahre 1867 aus Pest geschrieben habe, er, Paul Radovanovich, möge erfahren und durch eigenen Augenschein sich überzeugen, wie die Stimmung im Volke dem Fürsten Michael gegenüber sei, worüber er den Tripkovich ins Reine zu setzen habe. Paul Radovanovich that dies und zwar schrieb er ihm, die allgemeine Stimmung sei sehr ungünstig für Michael und seine Regierung. Paul giebt ferner an, daß, nachdem er im Einverständnisse mit Alexander Karageorgievich bereits am Mord- und Umsturzplane zu arbeiten angefangen hatte, er dieses Beginnen dem Tripkovich mitgetheilt und dieser ihn darauf zu einem geheimen Rendezvous nach Szegedin berufen habe, und zwar in der Absicht, in dieser Sache weiter zu verhandeln und Verabredungen zu treffen. Das Resultat dieses Gespräches war auch, daß Tripkovich vom Paul einen Verfassungsentwurf erhielt, den Peter Karageorgievich bis zum Morde und dem Ausbrechen der Revolution zu unterschreiben hätte.

Andrija gesteht zu, daß ihm Tripkovich zu gleicher Zeit mit Alexander in Pest im vorigen Frühjahre mitgetheilt habe, daß er in Gemeinschaft mit Karageorgievich daran arbeite, den Fürsten Michael zu ermorden, und durch eine Umwälzung der bestehenden Ordnung der Dinge Peter Karageorgievich auf den serbischen Thron zu setzen; zugleich bemerkend, daß er, Tripkovich, für die Durchführung dieses Unternehmens dem Paul so viel Geld geben solle, als Paul brauche. Andrija giebt an, daß er auf Befehl Alexanders und Tripkovichs dem Paul für dieses Unternehmen Geld gab, daß ihm später Tripkovich noch 27,800 Gulden geschickt habe, die er in Ducaten umwechselte, und die in den Blumentöpfen bei ihm gefunden wurden. Dieses Geld war bestimmt für Paul, nachdem dieser seine Aufgabe gelöst habe. Diese Aussagen stimmen überein mit den Umständen, daß erstens ein chiffrirter Brief von Tripkovich bei Paul Radovanovich wirklich gefunden wurde, mit dem er von jenem zu einer Unterredung nach Szegedin eingeladen wurde, daß das erwähnte Geld sich bei Andrija vorfand, und daß gerade jetzt, während der Untersuchung, ein Brief von Paul Radovanovich an Tripkovich aufgefangen wurde, in welchem die Theilnahme Tripkovichs am Verbrechen sich offen zu erkennen giebt. Das Alles beweist, daß Tripkovich ein Theilnehmer am Verbrechen ist.

Die Schuld Philipp Stankovichs ist erwiesen durch die Aussagen Paul R. A. Atanackovichs, S. Rogichs und Bogosav Petrovichs. Alle diese sagen aus, daß Stankovich mit ihnen sich verabredet hatte, den Fürsten Michael zu ermorden, eine Revolution hervorzurufen und den Peter Karageorgievich auf den Thron zu heben. Radovanovich Paul sagt ferner aus, daß Philipp Leute angeworben habe, und daß es seine Mission gewesen sei, gleich nach der Ermordung des Fürsten Belgrad zu insurgiren, und daß auf Stankovichs Fürsprache noch durch den Andrija dem Paul Radovanovich Geld geschickt wurde. Dem Bogosav befahl Philipp Stankovich sich sobald als möglich nach Belgrad zu begeben, um dort die Revolution zu unterstützen.

Dieses Alles wird bestätigt durch die Aussage des Theilnehmers Stefan Buchich Perischitz, dem Philipp selber am Palmsonntag mittheilte, daß man den Fürsten Michael ermorden wolle, und zwar werde Paul Radovanovich diesen Mord vollziehen. Der leibliche Schwiegersohn Philipps (Blagoje) bestätigt, daß sein Schwiegervater oft Zusammenkünfte mit Paul Radovanovich, Rogich und Bogosav gehabt habe; ferner daß ihm Philipp um Ostern sagte, er müsse nach Belgrad gehen, weil er bei der Ausführung des Mordes und Umsturzes die Besitzergreifung des fürstlichen Palais zu vollziehen habe. Dieser Complex von Beweisen legt unmittelbar die Schuld Philipp Stankovichs dar.

Bei dem Complotte waren Alexander und Philipp die Hauptanführer und also Hauptverbrecher, namentlich aber Alexander, der zuerst den diabolischen Gedanken zum Verrath an seinem Lande erfaßte. Die Complicität aller Verbrecher ist aber von der größten moralischen Bedeutung und namentlich hat Svetozar als Beamter ein Verbrechen der schwersten Art begangen, da ohne ihn der Mord nicht hätte vollzogen werden können. Darum ist die Strafe, welche die Helfer trifft, dieselbe, die das Gesetz über die Urheber des Verbrechens verhängt."

Belgrad, 26. Juli. [Attentats-Proceß.] Der Staatsanwalt schloß seinen Vortrag nach Beendigung der Anklageschrift mit folgenden Worten: Ich verlange, das Gericht möge in Betracht ziehen, daß auch diese fünf Verbrecher (Alexander, Andrija, Swetozar Nenadovich, Tripkovich und Stankovich) sowie der Sima Nenadovich die Mordthat an der Person des Herrschers begangen, und zugleich sich des Vergehens der Theilnahme an einem hochverrätherischen Umsturzplane, der eine ungesetzliche Thronfolge bezweckte, schuldig gemacht haben. Es möge daher im Sinne des § 87 und mit Rücksicht auf die erste Abtheilung des § 47 des Criminalgesetzbuches Sima Nenadovich, Andreja Vilotijevich und Svetozar Nenadovich zum Tode, Alexander Karageorgievich und Paja Tripkovich nach Vorschrift des § 243, und mit Hinblick auf § 24 des Criminalgesetzbuches zu zwanzig Jahren Kerker, Philipp aber im Sinne des § 243 zu zwanzig Jahren Zwangsarbeit verurtheilt werden.

Der Präsident rief hierauf Sima Nenadovich zur Vertheidigung auf mit den Worten: Deine Schuld, Sima, ist allerdings bereits in der ersten Schlußverhandlung erwiesen worden, aber seit damals sind noch neue Beweise Deiner Theilnahme am Verbrechen zum Vorschein gekommen. Stehe uns also jetzt wiederum Rede. Sage, ist es wahr, daß Dir Paul Radovanovich eröffnete, daß man den Fürsten ermorden wollte? Bist Du auf dieses Vorhaben eingegangen? War Deine Schwester, die Frau Alexanders, mitbetheiligt an diesem Complotte? Endlich hat Alexander dabei mitgewirkt? Erzähle uns alles dieses.

Sima Nenadovich gestand, um den Mordplan gewußt zu haben, und sagte ferner aus: Ich muß bemerken, daß mir Paul Radovanovich gar keine bestimmte Rolle zugetheilt hatte, damit die Verschwörung kein dynastisches Colorit bekäme. Ich war am Tage des Mordes bei der Kaserne und sprach allerdings mit Marich, aber ich weiß nicht mehr zu welchem Zwecke. Gedrängt habe ich den Marich nicht, weil die Sache nicht von ihm abhing.

Präs.: Was ist Dir über die Theilnahme Deiner Schwester Pesida bekannt? — Angekl.: Sie ist nicht in diese Geschichte verwickelt, und gewiß würde sie uns Brüder davon abgehalten haben. Ich sagte früher nur aus, daß sie in die Intrigue Maistorovich (1864) verwickelt war. Uebrigens sah ich sie seit November v. J. nicht. Was den Alexander Karageorgievich betrifft, so weiß ich über ihn nichts zu sagen. Ich argwöhne blos, daß er mit in die Sache verwickelt war.

Der Secretär las hierauf das Untersuchungsprotokoll vor, welches wesentlich mit den gemachten Aussagen des Angeklagten übereinstimmte. Nur gestand er damals, daß er um die Zeit der Lagerübungen in Marich drang, die Sache zu beschleunigen, sonst gehe er, Sima, in die weite Welt, weil er nicht beschäftigungslos sein könne.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 30. Juli. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) höher, gek. 2000 Ctr., pr. Juli 52⅛—52 Thlr. bezahlt, Juli-August 48½—¾ Thlr. bezahlt und Gld., August-September —, September-October 47¼—¾ Thlr. bezahlt, October-November 47 Thlr. Gld., November-December —, April-Mai 45¾ Thlr. Br.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juli 72 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juli 53½ Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. 500 Ctr., pr. Juli 47 Thlr. Br., September-October 43 Thlr. Gld.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juli 81 Thlr. Gld.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) still, gek. — Ctr., loco 9 5/12 Thlr. Br., pr. Juli, Juli-August und August-September 9⅜ Thlr. Br., September-October 9 5/12 Thlr. bezahlt, October-November und November-December 9½ Thlr. Br., December-Januar 9½ Thlr. Br., April-Mai 9⅔ bezahlt und Gld.

Spiritus fest, gek. — Quart, loco 18 5/12 Thlr. Br., 18⅓ Thlr. Gld., pr. Juli und Juli-August 18¼ Thlr. Br., 18⅙ Thlr. Gld., August-September 18¼ Thlr. bezahlt, September-October 17 Thlr. bez., October-November 16 Thlr. Br.

Zink unverändert. **Die Börsen-Commission.**

?? **Aus Oberschlesien**, Ende Juli. [Enquête-Commission. — Localverkehrsfrachtsätze.] Dem in der „Bresl. Ztg." Nr. 319 Beilage unter ☐ Breslau, 9. Juli, enthaltenen Referate über Wahl und Aufgabe der vom Verwaltungsrathe der Oberschlesischen Eisenbahn eingesetzten Enquête-Commission können die Interessenten der Eisenindustrie Oberschlesiens anerkennend zustimmen. Indeß dürften die Interessenten unserer Eisenindustrie gewiß den Wunsch gerechtfertigt finden, daß der Enquête-Commission der Dirigent eines unserer größeren Hüttenwerke oder sonst ein mit den augenblicklichen Verhältnissen der oberschlesischen Eisenbahn-Industrie vertrauter „Mann der Praxis" hätte beigegeben werden sollen, um für eine allseitig befriedigende Lösung der zu erledigenden Fragen und Aufgaben volle Sicherheit zu schaffen. Diese kann namentlich nur die Erfüllung der Erwartung gewähren, daß die Enquête-Commission in Oberschlesien selbst nicht versäume, auch über die berechtigten Anforderungen der oberschlesischen Eisenindustrie an die Eisenbahn in Bezug auf den Localverkehr Erkundigungen einzuziehen und sich zu überzeugen, wie den Hüttenwerken noch immer die Rohmaterialien durch Vecturanten zugeführt werden, weil die Eisenbahnfrachtsätze zu hoch sind und die Einbahnverwaltung nicht für Weichenanlagen und Zweigstränge an geeigneten Stellen gesorgt hat. So leidet die Eisenindustrie an Vertheuerung und Erschwerung des Localverkehrs mit Rohmaterialien, während gleich nachtheilig jene gesetzliche Bestimmung wirkt, wonach der Grundeigenthümer auch Besitzer der in seinem Boden enthaltenen Erze ist, ein Mißstand, der bei der großen Zerstückelung des Grundbesitzes eine billige Erzförderung geradezu unmöglich und die Hohofenbesitzer, welche nicht selbst Grundeigenthümer in Erzbezirken sind, den Erzförderungsberechtigten oft in einem höheren Maße tributär macht, als dies bei der unter ähnlichem Rechtsverhältnisse leidenden Eisenindustrie Englands der Fall ist. An sich wohlfeile Erze sind weder dort noch bei uns zu haben; billig werden dieselben erst durch Billigkeit der Frachten bei ihrer Heranziehung zur Hütte, und da liegt die bedeutende Differenz, welche die Concurrenz unserer Eisenhütten mit den englischen so schwer, theilweis geradezu unmöglich macht. Die billigere Beschaffung der Erze ist, wie sie in England Thatsache ist, auch bei uns nur durch billige Frachten für den Rohmaterialverkehr zu erzielen und dies Ziel nur mit Hilfe der Eisenbahnen zu erreichen, zumal es uns an concurrirenden Transportwegen, wie sie England in seinen Wasserstraßen zu Gebote stehen, so gut wie gänzlich fehlt.

Berlin. Das königliche Hauptsteuer-Amt für ausländische Gegenstände hat den Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft angezeigt, daß vom 10. August d. J. ab eine auf dem hiesigen Bahnhofe der Königlich Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn errichtete, mit den vollen Befugnissen eines Haupt-Zollamtes ausgestattete Zollabfertigungsstelle unter der Bezeichnung „Königl. Haupt-Steuer-Amt für ausländische Gegenstände, Zoll-Expeditionen" auf dem Niederschlesisch-Märkischen Bahnhofe", in Wirksamkeit tritt, bei welcher die auf der Niederschlesisch-Märkischen und die auf der Ostbahn hier ein- und ausgehenden zollcontrollpflichtigen Güter ihre zollamtliche resp. steuerliche Abfertigung erhalten sollen. Demnach können unter Andern die auf den Eisenbahnen aus Rußland, Polen und Oesterreich über die Grenz-Eingangsämter Eydtkuhnen, Ottloczyn, Myslowitz, Kattowitz, Oswienczim und Oderberg eingehenden, auf der Ostbahn oder der Niederschlesisch-Märkischen Bahn nach Berlin gelangenden Güter von jenen Aemtern aus mit Ansagezetteln und Ladungsverzeichnissen an die genannte hiesige Bahnhofs-Expedition hierher abgelassen werden, um hier ihre Zollabfertigung zu erhalten und Begleitscheine von derselben unbeschränkt ausgefertigt und erledigt werden. Die Amtsstunden dieser Abfertigungsstelle dauern Vormittags im Sommerhalbjahr von 7—12 Uhr, im Winterhalbjahr von 8—12 Uhr und Nachmittags während des ganzen Jahres von 2—6 Uhr an jedem Wochentage. Die Lagerfrist der zollpflichtigen Güter bei der genannten Zollexpedition ist eine dreitägige, nach deren Ablauf die Güter nach der Packhofs-Niederlage gebracht werden müssen.

[Ernte.] Aus Schlesien schreibt die „B.- u. H.-Z.": Eine so frühe Ernte, die noch dazu so rasch vollendet wird, wie die heurige, ist eine große Seltenheit. Bereits ist der Roggen in der Scheuer, Weizen und Gerste werden eben eingebracht, der Hafer ist gemäht, der frühe schon gewendet, und man geht bereits an die Hülsenfrüchte. Bleibt das Wetter so, dann ist das Feld in 14 Tagen leer von Getreide. Das Alles war nur möglich bei einer steten Temperatur von + 20—25 Gr. Reaumur. — Man wird nun Zeit vollauf haben für die Vorbereitung zur Wintersaat, nur ist diese etwas beschwerlich durch die Härte des Bodens und nur da, wo man bei Zeiten gebracht hat, ist derselbe locker, was namentlich da der Fall, wo Raps hinkommt. Diesen wird man jetzt in 8 Tagen zu bestellen anfangen.

Wie aber steht es um das Ergebniß der Ernte? — Antwort: Im Allgemeinen gut. Raps und Rübsen erinnern uns durch ihre Erträge an die frühere Zeit, wo man vom Morgen 15—18 Scheffel gewonnen. Vom Weizen kann man ein Gleiches rühmen: denn auch er giebt in guten Lagen über 12 Scheffel und dabei die schönste Qualität. Nur der Roggen schlägt zurück und gewährt an vielen Orten kaum 5—8 Scheffel. Dagegen rivalisirt die Gerste mit dem Weizen, und der Hafer giebt auf einzelnen Strichen 18 bis 20 Scheffel, auf anderen jedoch nur 5—6 Scheffel, im Sandboden noch weniger. Ueber kurzes Stroh klagt man allenthalben, obgleich auch da viel Ausnahmen vorkommen.

Die excessive Hitze und Dürre setzt den Kartoffeln, die bis jetzt noch frisch, gesund und vielversprechend sich zeigten, gewaltig zu, und kommt nicht bald durchdringender Regen, so dürfte es bedenklich um sie stehen. Bei den Rüben ist das schon jetzt der Fall. Heute scheint der Regen nahe zu sein; kommt er, so ist aller Kummer gehoben. — Gewitter haben wir im Laufe dieses Monats wenig gehabt, auch waren da die Schloßen selten.

Nachrichten aus Polen und Galizien berichten uns so ziemlich denselben Gang der Witterung; nur gingen an den Karpathen hin starke Gewitter. Sonst kann man in diesen Ländern mit der Ernte sehr zufrieden sein, noch dazu, da dort die Getreidepreise — ein seltener Fall — höher als bei uns stehen, weil man starke Ausfuhr nach dem Königreich Preußen und nach Litthauen hat. — Im benachbarten Mähren ist die Ernte, welche daselbst so ziemlich vollendet, sehr reichlich ausgefallen; auch sind dort die Fruchtpreise stark im Fallen. — Nächst dem Getreide haben wir auch einen Segen an Obst, wie lange nicht. Kirschen gab es in Unmasse. Um sich davon einen Begriff zu machen, lese man in unseren Zeitungen die Anzeige eines Breslauer Handelshauses, welches 50 Oxhoft Kirschensaft ausbietet!! — Und in eben solcher Menge haben wir die Pflaumen; Aepfel desgleichen, aber Birnen weniger.

[Porto.] Nach einer Mittheilung der Postverwaltung der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika können von jetzt ab auch recommandirte Briefe nach Panama zur Beförderung im Transit durch die Vereinigten Staaten von den Post-Anstalten angenommen werden. Dieselben unterliegen dem Frankirungszwange und zwar außer dem gewöhnlichen Porto einer Recommandationsgebühr von 2 Sgr.

[Reform der Zucker-Zölle.] Nach dem entschieden freihändlerischen „Bremer Handelsblatt" beschäftigt man sich jetzt hier in den betreffenden Kreisen ernstlich mit der Frage wegen der Reform der Zuckerzölle und glaubt man nicht, daß noch ernstliche Bedenken einem solchem Schritt entgegenstehen, nachdem der Vorstand des Vereins der Rübenzuckerfabrikanten sich dahin ausgesprochen hat, daß ihre Industrie den bisher genossenen hohen Schutz sehr wohl entbehren könne, wenn an die Stelle der Rübensteuer die Fabrikatssteuer trete.

Breslauer Schlachtviehmarkt. (Janke & Comp.)

Marktbericht der Woche vom 24. bis 30. Juli 1868.

Der Auftrieb betrug:

1) 240 Stück Rindvieh (darunter — Bullen, 1290 Ochsen, 111 Kühe).

Beschickt war der Markt von hiesigen und auswärtigen Händlern, so wie von schlesischen Dominien.

Die Qualität der Waare war eine mittelmäßige und gestaltete der Handel sich nicht sehr lebhaft, da auswärtige Käufer den Markt nicht besuchten, die Preise waren wie in der Vorwoche.

Es fand keine Ausfuhr statt und wurden die Bestände nicht alle geräumt.

Man zahlte für 100 Pfd. Fleischgewicht excl. Steuer:

Prima-Waare	14—15 Thlr.
II. Qualität	11 12 „
geringere	9—10 „

2) 495 Stück Schweine. Mit dieser Viehgattung war der Markt nur mittelmäßig beschickt, daher das Verkaufsgeschäft ein lebhaftes zu nennen.

Die Bestände wurden bis auf kleine Posten geräumt.

Man zahlte für 100 Pfd. Fleischgewicht:

beste feinste Waare	16—18 Thlr.
mittlere Waare	14—15 „

3) 1,052 Stück Schafvieh. Die Beschickung war nur mittelmäßig, und die Preise bei stärkerer Nachfrage fest.

Gezahlt wurde für 50 Pfd. Fleischgewicht excl. Steuer:

Prima-Waare	6½—7 Thlr.
Für 40 Pfd. Fleischgewicht II. Sorte	5—5½ „
geringste Qualität	3—3½ „

4) 448 Stück Kälber. Das Verkaufsgeschäft war mittelmäßig.

Man zahlte für 100 Pfd. Fleischgewicht excl. Steuer 14—15 Thlr.

Der Auftrieb deckte den Bedarf.

Die Markt-Commission.

Telegraphische Depeschen

aus dem Wolff'schen Telegraphen-Bureau.

Berlin, 30. Juli. Der „Staatsanz." publicirt eine Verordnung, betreffend die Auflösung der Berg-Hypotheken-Commission in Breslau.

Ems, 30. Juli. Der König ist mit Gefolge heute Nachmittag zur Tafel nach Coblenz abgereist.

Paris, 29. Juli. Der „Moniteur" bespricht in seiner Wochenrundschau die Ereignisse in Bulgarien und sagt, die Mächte verfolgen mit Aufmerksamkeit die Vorgänge an der Donau; ihr gutes Einvernehmen sei das beste Unterpfand für die Erhaltung des Friedens in jenen Gegenden.

„Patrie" und „Etendard" theilen mit, daß Rouher nicht nach Karlsbad gehen werde.

London, 30. Juli. Beim City-Banket versicherte Disraeli, daß die Beziehungen Englands zum Auslande die allerbefriedigendsten seien. Die Erledigung der Differenzpunkte zwischen England und Amerika schreite fort. Irland ist ruhig; die Ernte ist ergiebig; die Geschäfte leben wieder auf.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

(Wolff's Telegr. Bureau.)

Berliner Börse vom 30. Juli, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 135½. Breslau-Freiburger 118. Neisse-Brieger 96. Kosel-Oderberg 104⅜. Galizier 93⅝. Köln-Minden 130. Lombarden 108. Mainz-Ludwigshafen 134¼. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn —. Oberschles. Litt. A. 188. Oesterr. Staatsbahn 150¾. Oppeln-Tarnowitz 81¼. Rechte Oder-Ufer-Stamm-Actien 81⅝. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Prioritäten 91⅝. Rheinische 118. Warschau-Wien 59¼. Darmst. Credit 97¾. Minerva 38. Oesterreich. Credit-Actien 97. Schles. Bank-Verein 117. 5proc. Preuß. Anleihe 103. 4½proc. Preuß. Anleihe 95⅞. 3½proc. Staatsschuldscheine 83⅜. Oesterr National-Anl. 56¼. Silber-Anl. 61¾. 1860er Loose 78. 1864er Loose 58½. Italien. Anleihe 53½. Amerik. Anleihe 76⅞. Russ. 1866er Anleihe 112½. Russ. Banknoten 82¾. Oesterr. Banknoten 89 7/16. Hamburg 2 Monate 150½. London 3 Mon. 6, 22½. Wien 2 Monate 88⅝. Warschau 8 Tage 82⅝. Paris 2 Monate 81 1/12. Russ.-Poln. Schatz-Obligationen 66¾. Poln. Pfandbriefe 64. Baierische Prämien-Anleihe 102¼. 4½proc. Oberschles. Prior. F. 93¾. Schlesische Rentenbriefe 91. Posener Creditscheine 85¾. Poln. Liquidations-Pfandbriefe 56. Türk. 5proc. 1865er Anleihe 39⅜.

Wien, 30. Juli. [Schluß-Course.] 5proc. Metalliques 58, 80. National-Anl. 63, 20. 1860er Loose 86, 70. 1864er Loose 97, 60. Credit-Actien 214, 50. Nordbahn 186, 50. Galizier 209, 70. Böhm. Westbahn 154, 75. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 252, 30. Lombard. Eisenbahn 181, —. London 113, 75. Paris 45, 15. Hamburg 84, —. Kassenscheine 167, 50. Napoleonsd'or 9, 08. — Schwankend.

Frankfurt a. M., 29. Juli, Abends. [Effecten-Societät.] Amerikaner 76 9/16. Credit-Actien 223½. Steuerfreie Anleihe 53. 1860er Loose 77⅝. National-Anleihe 54¼. 5% Anleihe de 1859 63⅞. Staasbahn 262¾. Sehr fest, starkes Geschäft.

Paris, 29. Juli, Abends 6 Uhr 30 Min. Mehl pr. Juli 86, 75, pr. September-December 64 25. Spiritus pr. Juli 73, 00. Rüböl unverändert. — Wetter regnerisch.

Amsterdam, 29. Juli, Nachmittags 4 Uhr 30 Min. Getreidemarkt (Schlußbericht). Getreide loco still, auf Termine flau. Roggen pr. Juli 195, pr. Octbr. 193. Raps pr. October 60½. Rüböl pr. Septbr.-Decbr. 31⅜. — Wetter regnerisch.

Antwerpen, 29. Juli, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. Getreidemarkt. Getreide unverändert. — Starkes Regenwetter.

Petroleummarkt (Schluß-Bericht.) Fester. Raffinirtes, Type weiß, loco 51¼, pr. August 52½, pr. Septbr. 53½, pr. October-December 54½.

Berlin, 30. Juli. Roggen: besser. Juli-August 50¾, Aug.-Sept. —, Sept.-Octbr 49¾, Octbr.-Novbr. 48¾. — Rüböl: leblos. Juli-August 9 7/12, Sept.-Octbr. 9 7/12. — Spiritus: besser. Juli-August 18⅚, Aug.-Sept. —, Sept.-Oct. 17 7/12, Oct.-Nov. 16 11/12.

Stettin, 30. Juli. [Telegr. Dep. des Bresl. Handels-Bl.] Weizen Schluß stiller, pro Juli 83. Juli-August 78½. September-October 71½. — Roggen Schluß stiller, pro Juli 52½. Juli-August 51½. Septbr.-Octbr. 50. — Rüböl unverändert, pro Juli-Aug. 9⅓. Sept.-Oct. 9⅓. — Spiritus fest, pro Juli 18 7/12. August-Septbr. 18 7/12. Septbr.-Oct. 17⅝.

Inserate.

Bekanntmachung.

Die Einrichtung der sogenannten fortlaufenden Conten war bisher auf Meßplätze beschränkt. Der Bundesrath des Zollvereins hat die Ausdehnung dieser Einrichtung auf alle Handelsplätze beschlossen, an denen sich Großhandlungen befinden, welche einen erheblichen Handel mit fremden Waaren nach dem Auslande betreiben.

Wir geben dem hiesigen Handelsstande hiervon mit dem Bemerken Kenntniß, daß Großhandlungen, welchen die regulativmäßigen Bedingungen zur Seite stehen, die Bewilligung eines fortlaufenden Conto bei dem Herrn Provinzial-Steuer-Director hierselbst in Antrag stellen mögen.

Ein Exemplar des Regulativs, die fortlaufenden Conten betreffend, ist im Bureau der Handelskammer einzusehen; daselbst kann auch eine beschränkte Anzahl von Exemplaren von den Interessenten in Empfang genommen werden.

Breslau, den 30. Juli 1868. [963]

Die Handelskammer.

[Berichtigung.] In der ersten Beilage zu Nr. 347 der „Breslauer Zeitung" wird unter dem Artikel „Polizeiliches" berichtet, daß der Secundaner, der seine Mitschüler bestohlen, ein Zögling des „hiesigen Fürstbischöflichen Convictoriums gewesen sei". Dies ist unrichtig, Denn das hiesige Fürstbischöfliche Convictorium enthält keine Secundaner, weil überhaupt keine Gymnasiasten, sondern nur Studenten der Theologie. Das Fürstbischöfliche Knaben-Seminar aber, dessen Zöglinge Schüler des hies. kath. Gymnasiums sind, hat noch niemals das Unglück gehabt, unter seinen Zöglingen einen Dieb zu entlarven. Meint der Berichterstatter das „Convictorium" des Gymnasiums", so ist dasselbe keine „Fürstbischöfliche", sondern eine „Königliche" Anstalt. Dies zur Steuer der Wahrheit und zur Vertheidigung der Anstalt, deren Leitung dem Unterzeichneten anvertraut ist.

Breslau, den 29. Juli 1868. [947]

Dr. Künzer, Procurator des Fürstbischöflichen Knabenseminars.

Gestern wurde ausgegeben: [950]

Schles. Landw. Zeitung, IX. Jahrg., Nr. 31.

Redig. von **Wilh. Janke**. Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Inhalt: Werth und Wichtigkeit der künstlichen Düngmittel. — Warum wird der Wiesenschwingel von den Landwirthen so wenig gewürdigt? Von Fiedler. — Das Stückwerck in der Thierzucht. — Ein berichtigendes Wort über das Züchten aus Mutterlämmern. — Die russische Landwirthschaft. — Nekrologe. — Mähemaschinen-Concurrenz. (Schluß.) — Die Hornsby'sche Mähmaschine. Von Reich. — Der Hundskohl. — Auswärtige Berichte. — Vereinswesen. — Literatur. — Besitzveränderungen. — Wochenkalender. — **Landw. Anzeiger Nr. 31.** Inhalt: Der Viehhandel Englands. — Amtliche Marktpreise. — Produktenbericht. — Anzeigen.

Wöchentlich 1½—2 Bogen. — Vierteljährlicher Pränumerations-Preis 1 Thlr., durch die Post bezogen incl. Porto und Stempel 1 Thlr. 1 Sgr. — Inserate werden in der Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20, angenommen.

Landwirthschafts-Beamte,

ältere unverheirathete, sowie auch namentlich verheirathete, durch die Vereins-Vorstände in den Kreisen als zuverläßig empfohlen, werden unentgeltlich nachgewiesen durch das Büreau des Schles. Vereins zur Unterstützung von Landwirthsch.-Beamten hies., Tauenzienstr. 56b, 2. Et. (Rendant Glöckner). [185]

Die Verlobung unserer Tochter **Malwine** mit dem Kaufmann Herrn **Siegfried Neumann** von hier, beehren wir uns hierdurch Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 29. Juli 1868.
[1590] **M. F. Sachs** und Frau.

Malwine Sachs,
Siegfried Neumann,
Verlobte.

Verlobungs-Anzeige. [1591]
Die Verlobung unserer Tochter **Rosalie** mit dem Kaufmann Herr **Benno Eisenstädt** aus Berlin beehren wir uns hiermit Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 30. Juli 1868.
J. Weiß und Frau.

Verlobungs-Anzeige. [426]
Die Verlobung unserer jüngsten Tochter **Ernstine** mit dem Kaufmann Herrn **Wilhelm Boldt** zu Namslau zeigt Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst an
Der Lehrer **Züchner** nebst Frau.
Simmelwitz, den 29. Juli 1868.

Als Verlobte empfehlen sich:
Ernstine Züchner.
Wilhelm Boldt.
Simmelwitz. Namslau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Emma Kunze, geb. **Kohsan.**
Emil Zeschke.
Deutsch-Wartenberg, Müllrose, im Juli 1868. [415]

Heute wurden wir durch die Geburt eines kräftigen Knaben erfreut.
Zobten, den 28. Juli 1868.
[1592] Dr. **D. Kuhn.**

Todes-Anzeige.

Wiederum hat unsere Universität ein schwerer Schlag getroffen. Heute Nachmittag 5½ Uhr verschied nach kurzem Leiden an einer Unterleibskrankheit unser theurer College, der Geheime Medicinal-Rath und ordentlicher Professor der Chirurgie,

Dr. med. Middeldorpf,

Director der chirurgisch-augenärztlichen Klinik an der Königlichen Universität, Mitglied des Provinzial-Medicinal-Collegiums und General-Arzt der Armee, in seinem 44. Lebensjahre. Wir verloren an ihm einen durch seltene Begabung und durch vorzügliches Geschick in der Ausübung seines Berufes, wie durch umfassende Gelehrsamkeit gleich ausgezeichneten Collegen, dessen Ruf weit über die Grenzen unserer Provinz hinausreicht. Die Wissenschaft hat schon längst seine Entdeckungen in ihren Annalen verzeichnet und in der Geschichte unserer Universität wird das Andenken an ihn nicht erlöschen.
Breslau, den 29. Juli 1868. [948]
Rector und Senat der Königl. Universität.

Der Herr Geheime Medicinal-Rath, Professor Dr. **Middeldorpf** ist uns nach kurzem Krankenlager gestern durch den Tod entrissen worden. Mit ihm ging eine jener glänzenden Erscheinungen dahin, wie sie nur vereinzelt die Zunftmässigkeit heutiger Fachwissenschaft überragen. Gleich den grossen Meistern der Medicin hatte er aus dem Buche der Natur und in seiner eigenen Gedankenwelt Inspirationen geschöpft, welche stets die engen Fesseln der Schule beherrschten.

Aber nicht nur die Medicin, insbesondere sein specielles Fach, verlieren mit Middeldorpf einen wahren Meister, unsere Universität eine ihrer anerkanntesten Berühmtheiten; mit ihm entbehren auch Hunderte eine treue Freundschaft, eine allzeit bereite Stütze, eine zuverlässige Berathung. Ein wärmeres Herz, ein reicheres Gemüth ward nicht leicht in Menschenbrust gelegt.

Bei einem solchen Verlust ist die medicinische Facultät der tiefsten Theilnahme der Universität, der Stadt, des Landes, des grossen Reiches der Wissenschaft gewiss.
Breslau, den 30. Juli 1868.
Die medicinische Facultät der Universität.

Gestern Nachmittags 5 Uhr entriss uns der Tod unseren innig geliebten und hochverehrten Freund und Lehrer, den Geh. Medicinal-Rath Professor
Dr. Albrecht Theodor Middeldorpf.
Sein streng wissenschaftliches Streben, sein segensreiches Wirken und seine gewinnende Freundlichkeit im Umgange sichern ihm ein bleibendes Andenken in unsern Herzen.
Breslau, den 30. Juli 1868. [1605]
Die Studirenden der medicinischen Facultät der Universität Breslau.

Durch den gestern erfolgten Tod des Geheimen Medicinal-Raths, Professors Dr. **Middeldorpf,** hat auch das Allerheiligen-Hospital einen schweren Verlust erlitten.

Die unterzeichnete Direction fühlt sich verpflichtet, dem Verstorbenen, der seit Jahren an dem gedachten Krankenhause als Director der chirurgisch-augenärztlichen Klinik fungirte, ihren Dank nachzurufen für die erfolgreiche und aufopfernde Thätigkeit und für den unermüdeten Eifer, womit derselbe seine seltene operative Geschicklichkeit und sein ausgezeichnetes Wissen der Anstalt widmete. [962]
Breslau, den 30. Juli 1868.
Die Direction des Kranken-Hospitals zu Allerheiligen.

Statt besonderer Meldung.
Heut Nachmittag ⅓3 Uhr verschied nach 8tägigen schweren Leiden unser geliebtes Söhnchen **Carl.**
Gleiwitz, den 29. Juli 1868. [944]
Nietsche, Gymnasiallehrer.
Pauline Nietsche, geb. **Nerlich.**

Todes-Anzeige.
Durch das gestern Abend erfolgte Hinscheiden des Königlichen Geheimen Medicinal-Raths und ordentlichen Professors Herrn **Dr. Albrecht Theodor Middeldorpf,** hat die unterzeichnete Anstalt einen schweren, fast unersetzlichen Verlust erlitten.

Unserer Anstalt war es vergönnt, den Verstorbenen seit 13 Jahren als ihren consultirenden und operirenden Wundarzt zu besitzen, und hatten wir die Beruhigung, dass unsere Kranken, welche seiner Obhut mit anvertraut waren, nächst dem Allmächtigen durch ihn Hilfe fanden.

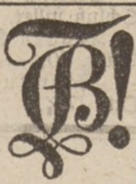
Dieses, sowie seine übrigen vorzüglichen Eigenschaften sichern ihm bei uns und unsern armen Leidenden ein unvergängliches Andenken. [1593]
Breslau, den 30. Juli 1868.
Der Vorstand der israelit. Kranken-Verpflegungs-Anstalt.

Todes-Anzeige.
Am 22. Juli wurde Herr Stadtrath **Trewendt** durch einen plötzlichen Tod den Seinigen entrissen. Auch uns hat er als Präses unseres Schulkuratoriums angehört und als solcher in vieljähriger Wirksamkeit sich um die Schule hochverdient gemacht und sich in unseren Herzen ein unverlöschliches Andenken gegründet. [945]
Rector und Collegium der höheren Töchter-Schule auf der Taschenstrasse.

Heute früh ¼3 Uhr wurde uns unser 6 Monate alter Knabe **Franz,** in Folge von Zahnkrämpfen durch den Tod entrissen.
Dies zeigen allen Freunden und Bekannten mit der Bitte um stilles Beileid ergebenst an
Pastorff und Frau.
Beuthen, den 29. Juli 1868. [413]

Familien-Nachrichten.
Verlobt: Frl. Oehme in Berlin mit Ger.-Assessor Kuhn in Labiau. Frl. Meske in Berlin mit Dr. Mossa in Bromberg. Frl. Müller in Liegnitz mit Herrn W. Kaufmann in Hamburg.
Verbindungen: Pr.-Lt. im Ing.-Corps v. Rössing in Berlin mit Frl. v. Corswant.
Geburten: Dem Dr. Streit in Frankfurt a. O. ein Knabe. Dem Gutsbes. v. Bonin-Schönwerder in Schönwerder ein Knabe. Dem Kreisrichter Wohlfromm in Charlottenburg ein Mädchen. Dem Oberst-Lt. z. D. Ursin von Baer in Potsdam ein Mädchen. Dem Frhrn. v. Maltzan in Rothenmoor ein Mädchen. Dem Reichsgrafen Bentinck in Schloß Friedau ein Mädchen. Dem Rechts-Anwalt Werner in Luckau ein Knabe.
Todesfälle: Der Gutsbes. v. Kries in Waczmirs. Der emeritirte Pfarrer Gräfe in Steinkirche.

Stadttheater.
Freitag, den 31. Juli. **„Die Waise aus Lowood."** Schauspiel in 2 Abtheilungen und 4 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer. (Jane Eyre, Fräul. Becker-Nelidoff, vom herzogl. Hoftheater in Coburg.)
Sonnabend, den 1. August. Sechtes Gastspiel des Fräul. Aglaja Orgéni. **„Wilhelm Tell."** Heroisch-romantische Oper in 4 Akten mit Tanz, nach Jouy und Bis frei bearbeitet von Haupt. Musik von Rossini. (Mathilde, Fräul. Aglaja Orgéni.)



Zu dem am 1., 2. und 3. August stattfindenden **39jährigen Stiftungsfeste** erlaubt sich unterzeichneter C. C. seine alten Herrn freundlichst einzuladen mit dem Bemerken, daß den 1. Vorkneipabend auf der Kneipe (Hotel zur Nova), den 3. Commers in Obernigk stattfindet. [1613]
Der C. C. der Borussia.
J. A.: **R. Peschel,** stud. med.

Mittwoch, 5. August.
„Ziehung **Frankfurter** Lotterie".
Hauptgew. 200,000, 100,000, 50,000 rc.
Originalloose

1/1	1/2	1/4
26⅓	13⅙	6⅔

inclusive Schreibgeld.
Antheilloose: für alle 6 Klassen giltig:

1/8	1/16	1/32	1/64
8	4	2	1

Verkauf und Versandt bis Dinstag, 4. August, Abends 8 Uhr. [904]
Schlesinger's Lott.-Agentur, Breslau, Ring 4.

Grüß Gott!
Für das uns zu Theil gewordene überaus herzliche Entgegenkommen und die allseitige freundliche Aufnahme sagen wir den Behörden, sowie der gesammten Einwohnerschaft von **Ratibor** unseren wärmsten Dank.
Der Männergesangverein „Tafelrunde".

Ich verreise auf 5—6 Wochen; die Wiederaufnahme meiner Sprechstunden werde ich z. Z. bekannt machen. [1586]
Dr. C. Döbbelin, Zahnarzt.

Ulbrich's Höh'!
(bei Reichenbach.)
Großes Freischießen
den 3., 4., 5 u. 6. August c.
Die Lage von 10 Schuß kostet 1 Thlr.
Die Schußweite 180 Schritt.
Zum Divisor wird 8 angenommen.
Das Schießen endet Donnerstag den 6. August Punkt 6 Uhr. [429]

Zwei noch gut gehaltene **Mahagoni-Sophas** stehen zum Verkauf **Klosterstraße 39** rechts par terre. [1607]

Liebich's Garten
(Gartenstraße Nr. 19). [953]
Heute Freitag, den 31. Juli:
Großes Concert,
ausgeführt vom Musikchor des 4. Niederschl. Inf.-Regiments Nr. 51, unter Leitung des **Kapellmeisters Herrn R. Börner.**
Zur Aufführung kommt unter Anderem:
Suite von Raff.
Entree für Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr. Kinder die Hälfte.
Es wird dringend ersucht, die Passe-partouts an der Kasse vorzuzeigen.
Anfang des Concerts 5 Uhr.
Bei ungünstiger Witterung im Saale.
Hunde dürfen nicht mitgebracht werden.

J. Wiesner's Brauerei.
Heute Freitag den 31. Juli:
Großes Garten-Concert
von der Kapelle des Königl. 3. Garde-Grenadier-Regiments Königin Elisabet, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Löwenthal.
Große Vorstellung
der Wunder-Fontaine.
Anfang des Concerts 6½ Uhr Nachmittags.
Entree a Person 1 Sgr. [954]

Humanität.
Großes Militär-Concert,
von der Kapelle des königl. Leib-Kürassier-Regiments Nr. 1 unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Grube.** [1594]
Anfang 7 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Zeltgarten. [1595]
Heute Freitag den 31. Juli:
Großes Militär-Concert
von der Kapelle des 1. Schlesischen Grenadier-Regiments Nr. 10, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **W. Herzog.**
verbunden mit **Brillant-Feuerwerk** und **bengalischer Beleuchtung.**
Anfang 7 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Carl Schwenke's Garten,
Matthiasstraße Nr. 16.
Heute, Freitag, den 31. Juli:
Familien-Gartenfest.
Concert, Illumination u. beng. Beleuchtung.
Nach dem Zapfenstreich um 9 Uhr:
Große Parforce-Festrede.
Für gute Speisen und Bier vom Eise ist bestens gesorgt. [1611]
Entree 1 Sgr., Kinder frei. Anf. 5 Uhr.

Wintergarten.
Täglich Concert
von der **Langer'schen Kapelle.**
Anfang 5½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.
Bei ungünstiger Witterung Concert im Saale. [959]

Familien-Verein im Schießwerder.
Sonnabend, 1. August: [1588]
Concert, Theater und Kränzchen.
Anfang 8 Uhr. — **Der Vorstand.**

Heiraths-Gesuch.
Ein Kaufmann und Besitzer eines sehr rentablen Fabrikgeschäfts, 31 Jahr alt, evang., mit gefälligem Aeußern und sanftem Gemüth, sucht hierdurch eine Gemahlin. Junge Damen bis zu gleichem Alter mit disponiblem Vermögen von 5—10,000 Thlr., das hypothekarisch sicher gestellt werden kann, welche geneigt sind, sich mit einem soliden Manne zu verbinden, wollen gütigst ihre Offerten abgeben unter „A. B. C." poste restante Freywaldau Reg.-Bez. Liegnitz. Ehrenhafteste Verschwiegenheit wird zugesichert.

Heiraths-Gesuch.
Ein Kaufmann am Platze, mittleren Alters, würde aus Mangel an Bekanntschaften eine gebildete Lebensgefährtin sich zu erwerben wünschen, bedauert den Standpunkt, Vermögen, eine Vernunft-Heirath zu machen, nicht übergehen zu können, würde auch im Anschluß an ein bestehendes Geschäft Offerten annehmen. Reflektirende werden höflichst ersucht, Adresse unter Chiffre D. 71 franco, verbunden mit reellen Wegweisen, an die Breslauer Zeitungs-Expedition gütigst einzusenden.

Loose zur diesjährigen **Kölner Dombau-Lotterie,** Gewinne Thaler 25,000, 10,000, 5000, 2000, 1000, 500 rc., zu **einem Thaler pro Stück,** von jetzt ab zu haben in **Breslau:** [397]
Schlesinger's Haupt-Agentur, Ring 4, 1 Tr.
Special-Agenturen:
in Breslau Hr. Kfm. Siemon, Weidenstr.,
" " " " Winter, Ring 8,
" " " " Neumann, Ohlauerstr. 10/11,
" " " " Gerson Fränkel, Ring 30,
" Neisse " Leopold Rosenthal,
" Görlitz " Wilh. Hermes,
" Neumarkt " A. S. Kolbe,
" Schönau " Blasius,
" Jauer " R. Mraseck,
" Oels " Friedr. Förster.
" Oppeln " M. Gotthelf.
" Schweidnitz " M. Naphtali.
NB. Special-Agenturen werden in allen Städten Schlesiens errichtet.

Submission. [952]
Es soll die Ausführung incl. Material-Lieferung von Maler- und Anstreicher-, Klempner- sowie Asphalteur-Arbeiten für den Bau der Wasserstation Bahnhof Oppeln; Klempner-Arbeiten für die Wasser-Station Cosel mindestfordernd verdungen werden.
Die Contractsbedingungen, Offerten, Formulare sind in den gewöhnlichen Amtsstunden im unterzeichneten Baubüreau sowie in den Stationsbüreaus zu Oppeln und Cosel einzusehen, im ersten auch gegen Erstattung der Copialien zu entnehmen.
Die Offerten sind gut verschlossen mit entsprechender Bezeichnung auf der Adresse bis **Montag den 10. August,** Vormittag 11 Uhr, hierselbst einzureichen.
Zur bezeichneten Stunde erfolgt die Eröffnung derselben in Gegenwart der erschienenen Unternehmer in dem unterzeichneten Büreau. Nachgebote werden nicht berücksichtigt.
Breslau, den 30. Juli 1868.
Baubüreau der Betriebs-Inspection I. der Oberschlesischen Eisenbahn in Breslau.

Die Kgl. geburtshilfliche Klinik (Ohlauer-Stadtgr. 16)
wird am **1. August** wie alljährlich geschlossen.
Der Termin der Wiedereröffnung wird seiner Zeit bekannt gemacht werden.
Die **Poliklinik** leistet ihre Hilfe ununterbrochen weiter. [1585]
Der Director der Klinik.
Medicinal-Rath und Professor Dr. **Spiegelberg.**

Nachdem verschiedene im Wege der Oeffentlichkeit an die hiesigen Herren Kaufleute ergangene Anregungen, sowie die anerkennenswerthe Thätigkeit eines durch besondere Wahl constituirten Comite's es nicht vermocht haben, eine dahingehende Vereinigung zu bewirken,

„die Geschäftslokale an Sonn- und Festtagen von Nachmittag 5 Uhr ab zu schließen",

haben sich die Unterzeichneten bereit erklärt, ihren übrigen Herren Collegen durch thatsächliches Beispiel voran zu gehen und bringen hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß wir oben gedachte Reform mit dem nächsten Sonntage, also dem 2. August c., in Kraft treten lassen.
In Anbetracht der uns hierbei leitenden und zur Genüge bekannt gewordenen Intentionen dürfen wir gewiß auf baldigen Anschluß unserer übrigen Herren Collegen hoffen, so wie wir zunächst unser Bestreben der geneigten Rücksichtsnahme unserer geehrten Kundschaft empfehlen.
Breslau, 29. Juli 1868.

Moritz Sckuhr & Co.	Gustav Schroeter.
Gustav Adolph Schleh.	Paul Petzold.
Adolph Kemmler.	Kary & Przedecki.
Hugo Harrwitz & Co.	Wilhelm Eckhardt.
Gustav Krug.	Gustav Emler.
J. Bierkowsky.	B. Ostrzycki.
Friedrich's Kohl's Nachfolger.	Julius v. Brase.
Carl August Dreher.	Th. Frost.
Carl Rahmer.	Emanuel Boehm.
Dittmer & Weiss.	C. A. Kuntze.
Gebrüder Frankfurter.	G. Schwartze & Müller.
W. Kunsemüller & Sohn.	Wilhelm Lode & Comp.
Ludwig Winter.	Gebr. Heck.
J. Haurwitz.	Heinrich Hilbig.
August Semrau.	C. V. Thiel.
J. Neumann.	C. Kosa.
Eckardt & Heisig.	Leopold Buckausch.
Ferdinand Schaar.	Müller & Weimann.
R. Behuneck.	Julius Stern.
Carl Friedlaender.	Joseph Kempner.
Gebrüder Michalock.	[961]

Technisches Bureau von Thiel & Knoch, Breslau.
Durch bedeutende Verstärkung unseres Personals sind wir nunmehr wiederum im Stande, alle Arbeiten **sofort** in Angriff zu nehmen und **auszuführen** und empfehlen wir deshalb unser Bureau zur Ausführung von **generellen** und **speciellen Vorarbeiten** von **Eisenbahnen** und **Chausseen, Meliorationen, grösseren Nivellements** u. dgl. [957]

Bekanntmachung.
Generalversammlung des Vorschußvereines zu Myslowitz
Sonntag den 2. August c., Nachmittags 3 Uhr, im Saale des Hrn. Riedenthal.
Tagesordnung: 1) Erstattung des Jahresberichts. 2) Aenderung des § 90 des Statuts. 3) Exclusion von Mitgliedern. 4) Ergänzungswahl des Verwaltungsrathes. 5) Wahl der Einschätzungscommission. 6) Geschäftliche Mittheilungen.
Der Verwaltungsrath des Vorschußvereines zu Myslowitz.
„Eingetragene Genossenschaft."
[421] **Haberkern,** Vorsitzender.

Oberhemden, unter Garantie des Gutsitzens, fertigt genau nach Maß und hält stets auf Lager **S. Grätzer,** Ring Nr. 4. [896]

Den geehrten Herren Offizieren der ganzen Armee,
Garde wie Linie und Landwehr die ergebenste Mittheilung, daß ich nach wie vor die betreffenden Equipirungsstücke nach den neuesten Allerhöchsten Verordnungen auf's richtigste, solideste und prompteste anfertige, und die dazu gehörigen Gold- resp. Silberbesätze nur aus der als solidest altbewährten Fabrik der Herren **Hensel & Schumann** beziehe und empfehle ich mich zu den eventuellen Aufträgen auf's Angelegentlichste.
J. Robrecht, Hoflieferant Sr. Maj. des Königs,
Kleidermacher für Militär und Civil, und Lieferant sämmtlicher Militär-Effecten,
Berlin, Jägerstraße Nr. 18. [941]

Kaiser's Hôtel, Dresden,
Neustadt am Markt 10,
in der Nähe der Bahnhöfe, Elbbrücke, Terrasse, Museum, Schloßplatz rc. sehr schön gelegen, empfiehlt seine neu, elegant und comfortable eingerichteten Zimmer mit **guten Betten** à 7½ bis 20 Ngr. p. p. pr. Tag. Restauration. Vorzügliche Küche. [942]

Von natürlichen Mineralbrunnen
sind wiederum neue Zusendungen direct von den Quellen eingetroffen. Ich empfehle davon zur geneigten Abnahme.
Gustav Friederici,
[919] Schweidnitzerstraße Nr. 28, vis-à-vis dem Theater.


Ein Transport **Netzbrücher Kühe mit Kälbern,** auch hochtragende Kalben und ein zweijähriger Stamm-Ochse, stark gebaut, stehen zum Verkauf in Stadt Aachen, Friedrich-Wilhelmstraße, beim Viehhändler **Hamann.** [1614]

Rud. Pringsheim's erste schlesische Bleizucker-Fabrik in Gleiwitz OS. [403]
empfiehlt ihr Fabrikat in bester Qualität zu zeitgemässen Preisen.

Die chemische Düngerfabrik zum Watt in Ohlau
offerirt: **Gedämpftes Knochenmehl und Superphosphat**
in seit vielen Jahren bekannter Qualität. [34] **Louis Heimann.**

Zweite Beilage zu Nr. 353 der Breslauer Zeitung. — Freitag, den 31. Juli 1868.



Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.



Bekanntmachung.

Vom 1. August d. J. ab tritt der nachstehende Fahrplan auf diesseitiger Eisenbahn in Kraft:

Station.		Zug. Morgen. U.	M.	Mittag. U.	M.	Abend. U.	M.
Breslau,	Abgang	5	55	12	40	6	5
Schmolz,	"	6	11	12	56	6	21
Canth,	"	6	30	1	15	6	40
Mettkau,	"	6	45	1	30	6	56
Ingramsdorf,	"	6	58	1	43	7	9
Saarau,	"	7	10	1	55	7	21
Königszelt,	Ankunft	7	17	2	2	7	28
dito	Abgang	7	36	2	22	7	48
Freiburg,	Ankunft	7	49	2	34	8	—
dito	Abgang	8	4	2	49	8	15
Altwasser,	"	8	34	3	19	8	45
Waldenburg,	Ankunft	8	39	3	24	8	50

Station.		Zug. Morgen. U.	M.	Mittag. U.	M.	Abend. U.	M.
Waldenburg,	Abgang	6	15	1	—	6	25
Altwasser,	"	6	25	1	10	6	35
Freiburg,	Ankunft	6	49	1	34	7	—
dito	Abgang	7	4	1	49	7	15
Königszelt,	Ankunft	7	16	2	1	7	27
dito	Abgang	7	37	2	21	7	47
Saarau,	"	7	46	2	31	7	57
Ingramsdorf,	"	8	—	2	45	8	11
Mettkau,	"	8	11	2	56	8	22
Canth	"	8	27	3	12	8	38
Schmolz,	"	8	44	3	29	8	55
Breslau,	Ankunft	8	57	3	42	9	8

Station.		Zug. Morgen. U.	M.	Mittag. U.	M.	Abend. U.	M.
Liegnitz,	Abgang	6	5	12	47	6	13
Neuhof,	"	6	14	12	56	6	22
Brechelshof,	"	6	27	1	9	6	35
Jauer,	"	6	39	1	21	6	47
Gr.-Rosen,	"	6	53	1	35	7	1
Striegau,	"	7	5	1	47	7	13
Königszelt,	Ankunft	7	18	2	—	7	26
dito	Abgang	7	37	2	22	7	48
Schweidnitz,	"	7	55	2	40	8	6
Jacobsdorf,	"	8	2	2	47	8	13
Faulbrück,	"	8	14	2	59	8	25
Reichenbach,	"	8	29	3	14	8	40
Gnadenfrei,	"	8	50	3	35	9	1
Frankenstein,	Ankunft	9	4	3	49	9	15

Station.		Zug. Morgen. U.	M.	Mittag. U.	M.	Abend. U.	M.
Frankenstein,	Abgang	5	45	12	32	5	57
Gnadenfrei,	"	6	2	12	49	6	15
Reichenbach,	"	6	25	1	12	6	38
Faulbrück,	"	6	37	1	24	6	50
Jacobsdorf,	"	6	50	1	36	7	2
Schweidnitz,	"	7	1	1	46	7	12
Königszelt,	Ankunft	7	14	1	59	7	25
dito	Abgang	7	34	2	19	7	45
Striegau,	"	7	52	2	37	8	1
Gr.-Rosen,	"	8	1	2	46	8	10
Jauer,	"	8	18	3	3	8	27
Brechelshof,	"	8	27	3	12	8	36
Neuhof,	"	8	40	3	25	8	49
Liegnitz,	Ankunft	8	47	3	32	8	57

Vollständige Fahrpläne sind auf den Stationen käuflich zu haben.

Breslau, den 21. Juli 1868. [753]

Directorium.



Neisse-Brieger Eisenbahn.

Fahrplan vom 1. August 1868 ab.

Richtung von Neisse nach Brieg.	Gemischte Züge. Nr. 1. U.	M.	Nr. 3. U.	M.	Nr. 5. U.	M.	Nr. 7. U.	M.
	Morg.		Morg.		Mittags		Abends.	
Abfahrt von Neisse	6	—	7	30	1	30	7	40
" " Bösdorf	6	14	7	45	1	46	7	56
" " Falkenau	6	28	8	—	2	2	8	11
" " Alt-Grottkau	6	36	8	8	2	10	8	19
" " Grottkau	6	51	8	25	2	27	8	36
" " Böhmischdorf	7	7	8	40	2	43	8	52
" " Alzenau	7	14	8	46	2	50	8	59
Ankunft in Brieg	7	28	9	—	3	4	9	13

Richtung von Brieg nach Neisse.	Gemischte Züge. Nr. 2. U.	M.	Nr. 4. U.	M.	Nr. 6. U.	M.	Nr. 8. U.	M.
	Morg		Morg.		Mittags		Abends.	
Abfahrt von Brieg	7	50	9	40	5	30	10	18
" " Alzenau	8	5	9	55	5	45	10	33
" " Böhmischdorf	8	11	10	1	5	51	10	39
" " Grottkau	8	35	10	23	6	13	11	1
" " Alt-Grottkau	8	46	10	33	6	23	11	11
" " Falkenau	8	54	10	41	6	31	11	19
" " Bösdorf	9	10	10	57	6	47	11	34
Ankunft in Neisse	9	25	11	12	7	2	11	48

Mit sämmtlichen Zügen erfolgt die Beförderung von Passagieren in vier Wagenklassen.

Breslau, den 25. Juli 1868. [881]

Directorium.

Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier an der Gabitzer Straße gelegenen, im Situationsplane mit I. cc. dd. C. bb. ee. aa. cc. bezeichneten, in dem Band 11 Blatt 121 des Hypothekenbuchs der Schweidnitzer Vorstadt verzeichneten, von dem Grundstücke Tauenzienstraße Nr. 2, 3, 4 abgetrennten, den **Paul Lindaner**'schen Erben gehörigen, auf 28,022 Thlr. 27 Sgr. 11 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 4. Sept. 1868 Vorm. 11¾ Uhr

vor dem Stadtgerichts-Rath Büstorff im Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden. [677]

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgefordert, sich bei Vermeidung der Ausschließung spätestens in diesem Termine zu melden.

Breslau, den 10. Januar 1868.

Königl. Stadt-Gericht, Abtheilung I.

---

[678] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Wieder-Verkaufe des hier Mariannenstraße Nr. 7 belegenen, im Hypothekenbuche der Nicolai-Vorstadt Band 7, Blatt 49 verzeichneten, in der vorangegangenen Subhastation auf 14,612 Thlr. 1 Sgr. 1 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 30. November 1868, Vormitt. 11 Uhr,

vor dem Stadtgerichtsrath Siegert im Termins-Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypthekenschein können im Bureau XIIb. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 30. April 1868.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

---

[669] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe

1) des hier in der Rosenthalerstraße unter Nr. 11 und in der Großen-Drei-Lindengasse unter Nr. 1 und 2 belegenen, auf 16,381 Thlr. 27 Sgr. 5 Pf. geschätzten Grundstückes,
2) von drei Zehntheilen desselben Grundstückes

haben wir einen Termin auf

den 1. September 1868, Vormittags 11½ Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath Büstorff

im Termins-Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer, aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen, Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 18. December 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [681]

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Vorwerksstraße belegenen, im Hypothekenbuche der Ohlauer-Vorstadt Band 10, Blatt 25 verzeichneten, auf 15,756 Thlr. 22 Sgr. 4 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 30. December 1868, Vorm. 11¾ Uhr,

vor dem Stadt-Gerichts-Rath Büstorff im Terminszimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII b. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Zugleich werden die unbekannten Interessenten des auf dem Hypotheken-Folium des Grundstücks

a. für die Streitmasse: Isaak Neumann und Isidor Freund — Maurermeister Leehr — mit 75 Thlr.,
b. für die Streitmasse: Oberamtmann Wilhelm Neumann — Ludwig Skutsch — Otto Leehr — mit 250 Thlr.,
c. für die Streitmasse: Oberamtmann Wilhelm Neumann, — Ludwig Skutsch — Otto Leehr — mit 300 Thlr.,

zu a., b. und c. mit Zinsen seit dem 5. Febr. 1868 eingetragenen Kaufgelderrückstandes hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 2. Juni 1868.

Königliches Stadt-Gericht, Abtheil. I.

---

[676] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkauf des hier in der Klingelgasse unter Nr. 3 gelegenen, im Hypothekenbuche der Odervorstadt Band 4, Blatt 281 verzeichneten, auf 7320 Thlr. 22 Sgr. 1 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 3. Septbr. 1868, Vorm. 11½ Uhr,

vor dem Stadt-Gerichts-Rath Fürst im Terminszimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer, aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 21. Januar 1868.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheil. I.

Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Siebenhufnerstraße unter Nr. 21 belegenen, auf 29,005 Thlr. 13 Sgr. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 4. September 1868, Vormittags 11½ Uhr, vor dem Assessor Friedländer

im Termins-Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer, aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen, Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden. [672]

Breslau, den 15. Januar 1868.

Königl. Stadt-Gericht. 1. Abtheilung.

---

[680] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier am Holzplatz unter Nr. 1c belegenen, im Hypothekenbuche der Ohlauer-Vorstadt Band III. Blatt 273 verzeichneten, auf 23,446 Thlr. 14 Sgr. 9 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 5. Januar 1869, Vorm. 11¾ Uhr,

vor dem Stadtgerichts-Rath Büstorff im Zimmer Nr. 19 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes

anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer, aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen, Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 25. Mai 1868.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hierselbst Neue Tauenzienstr. Nr. 67 gelegenen, im Hypothekenbuche der Ohlauervorstadt — Band 8, Blatt 377 — eingetragenen, auf 13,532 Thlr. 21 Sgr. 1 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 2. September 1868, Vormittags 11½ Uhr, vor dem Stadtgerichts-Rath Fürst

im Termins-Zimmer Nr. 19 im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer, aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 24. December 1867. [670]

Königl. Stadt-Gericht. 1. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hierselbst unter Nr. 15 der Scheitnigerstraße belegenen, im Hypothekenbuche vom Sande, Dome und von Neuscheitnig — Band V, Blatt 57 — verzeichneten Grundstücks, welches, wenn der dazu gehörige Garten als Bauplatz veranschlagt wird, auf 16,725 Thlr. 10 Sgr. 5 Pf. und, wenn dieser Garten als solcher veranschlagt wird, auf 10,352 Thlr. 13 Sgr. 5 Pf. gerichtlich geschätzt worden ist, haben wir einen Termin auf

den 12. Januar 1869, Vorm. 11¾ Uhr,

vor dem Stadt-Gerichts-Rath Büstorff im Termins-Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII b. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer, aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden. [679]

Breslau, den 12. Juni 1868.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Zur Abschätzung von Nachlaßsachen empfiehlt sich Frau **Meinhardt,** gerichtlich vereidete **Taxatorin,** [1615]

Kupferschmiedestraße Nr. 53.

---

[673] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier am Wäldchen unter Nr. 8 belegenen, im Hypothekenbuche der Odervorstadt Band 11 Blatt 97 verzeichneten, auf 14,911 Thlr. 12 Sgr. 5 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 30. October 1868, Vorm. 11 Uhr,

vor dem Stadt-Gerichts-Rath Siegert im Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 25. März 1868.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Laurentiusstraße unter Nr. 7 belegenen, im Hypothekenbuche vom Sande, Dome rc., Band 9, Blatt 17, verzeichneten, auf 7603 Thlr. 6 Sgr. 3 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf [675]

den 2. September 1868, Vormittags 11½ Uhr vor dem Stadtrichter **Lettgau**

im Termins-Zimmer Nr. 19, im 1. Stock des Gerichtsgebäudes, anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer, aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen, Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Der Organist **Friedrich** u. die Grundstücksbesitzer Sackträger **Aßmann, David, Bartsch** und **Günther** werden hiermit vorgeladen.

Breslau, den 28. Januar 1868.

Königliches Stadtgericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

Zum nothwenden Verkaufe des in der Nikolaivorstadt hierselbst, unter Nr. 248 belegenen, „Zum Schraubstock" genannten, im Hypothekenbuch der Feldgrundstücke der Nikolaivorstadt — Band 6, Blatt 1 — verzeichneten auf 11,907 Thlr. 23 Sgr. 5 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 3. September 1868, Vorm. 11¾ Uhr, vor dem Stadtgerichtsrath Büstorff

im Termins-Zimmer Nr. 19 im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer, aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen, Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden. [674]

Breslau, den 21. December 1867.

Königl. Stadt-Gericht. 1. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier an der Klosterstraße unter Nr. 35 gelegenen, im Hypothekenbuche der Ohlauer Vorstadt Bd. 8 Blatt 209 verzeichneten, auf 27,997 Thlr, 6 Sgr. 8 Pf. abgeschätzten Grundstückes, ha. wir einen Termin auf

den 3. September 1868, Vormittags 11½ Uhr, vor dem Stadtrichter Lettgau

im Termins-Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer, aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen, Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden. [671]

Breslau, den 7. Januar 1868.

Königl. Stadt-Gericht. 1. Abtheilung.

---

[683] **Bekanntmachung.**

In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 612 die von den Kaufleuten **Oscar Theiner** und **Ernst Meinicke,** Beide hier, am 1. Juli 1868 hier unter der Firma:

Theiner & Meinicke

errichtete offene Handels-Gesellschaft heute eingetragen worden.

Breslau, den 29. Juli 1868.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Die General-Agentur

einer älteren deutschen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft für Schlesien ist vacant. Bewerber wollen Adressen franco unter Chiffre Z. W. 75 in der Exped. der Bresl. Ztg. niederlegen. Fachmänner haben den Vorzug.

Bekanntmachung. [682]

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Scheitnigerstraße Nr. 29a belegenen, im Hypothekenbuche vom Sande, Dome, Hinterdome und Neuscheitnig — Band 9, Blatt 273 — verzeichneten, den **Helm**'schen Erben gehörigen auf 17,116 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 10. Februar 1869, Vorm. 11½ Uhr,

vor dem Stadtrichter **Lettgau** im Termins-Zimmer Nr. 20 im 1. Stocke des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XIIb. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 2. Juli 1868.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Nothwendiger Verkauf. [1000]

Kreisgerichts-Commission zu Friedland in Schlesien.

Das der verehelichten Kaufmann **Lehmann, Caroline,** geb. **Martin,** gehörige Acker und Wiesenstück Nr. 131 zu Alt-Friedland nebst der darauf befindlichen Dampfschneidemühle abgeschätzt auf 7626 Thlr. 21 Sgr. 6½ Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 17. Februar 1869, Vormitt. 11 Uhr,

vor dem Kreisrichter Alker an ordentlicher Gerichtsstelle hierselbst resubhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.

Friedland, den 4. Juli 1868.

Nothwendiger Verkauf. [329]

Die dem Maurermeister **C. Wehner** gehörige, in Giersdorf, Kreis Hirschberg, belegene Granitschneidemühle mit den vorhandenen Maschinen und massiven Gebäuden Nr. 20 des Hypothekenbuches, dem bloßen Materialwerthe nach abgeschätzt auf 9133 Thlr. 22 Sgr. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 2. September 1868, von Vormittags 11 Uhr ab an ordentlicher Gerichtsstelle von dem Herrn Kreisrichter Berger, im Parteienzimmer Nr. 1,

subhastirt werden.

Die unbekannten Real-Prätendenten werden aufgefordert, sich zur Vermeidung der Präclusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei dem Subhastations-Gericht anzumelden.

Hermsdorf, den 10. Februar 1868.

Königliche Kreis-Gerichts-Commission.

---

[999] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist heute eingetragen worden:

1. sub Nr. 260 die Firma **„W. Simon"** hierselbst und als deren Inhaber der Kaufmann **Heinrich Wilhelm Simon** hierselbst,
2. sub Nr. 261 die Firma **„R. Quensell"** hierselbst und als deren Inhaber der Kaufmann **Carl August Rudolf Quensell** hierselbst.

Reichenbach i. Schl., 25. Juli 1868.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Pitschen, den 29. Juli 1868.

Bekanntmachung.

Bewerbungen um die letzte **Elementar-Lehrerstelle** an der hiesigen evangelischen Stadtschule, mit einem Einkommen von 250 Thlr. jährlich, werden bis zum 20. August c. angenommen.

Der Magistrat. [1001]

Auction.

Montag den 3. August c., Vormittags von 9½ Uhr ab, werde ich Schwertstraße Nr. 1 (Viehkrug), par terre,

Kirschbaum-Mobiliar, als: 3 Schränke, 1 Servante, 3 Spiegel, Sopha, Stühle, Tische, Commoden rc., sowie ein 2sitziges Doppelpult

meistbietend versteigern.

[940] **Guido Saul,** Auct.-Commiss.

Geschlechtskranke, Ausflüsse, Geschwüre rc. Wundarzt **Lehmann,** Altbüßerstraße 59.

Verkauf von Brauutensilien.

Wir machen hierdurch bekannt, daß die in der städtischen Brauerei hierselbst vorhandenen Brau-Utensilien, worunter sich unter Anderem 14 Stück Horden von Draht, 1 kupferne Braupfanne, 1 große Braubüte, 2 Kühlstöcke, 3 kleine Kühlbüten, 2 Wasserpumpen von Holz ꝛc. befinden, **Dinstag den 4. August, Vormittags von 9 Uhr ab**, in dem vorbezeichneten Brauerei-Etablissement meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden sollen.

Creuzburg O.-S., den 22. Juli 1868. [995]

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Für den Neubau des hiesigen Gymnasiums sollen die Schlosser-Arbeiten in Submission vergeben werden.

Probesachen, sowie Anschlags-Extract und Bedingungen liegen in der Magistrats-Registratur zur Einsicht aus.

Versiegelte und mit bezeichnender Aufschrift versehene Offerten werden bis **Dienstag, den 4. August c., Abends 6 Uhr**, im Magistrats-Bureau entgegengenommen.

Jauer, den 28. Juli 1868. [1002]

Die Gymnasial-Bau-Commission.

Die hiesige jüdische Gemeinde sucht für den baldigen Antritt einen verheiratheten Mann, der befähigt ist, das Amt eines **Religionslehrers, Cantors und Schächters** zu versehen. Gehalt jährlich 160 Thlr., garantirte Nebeneinkünfte mindestens 40 Thlr.

Bewerber wollen sich persönlich vorstellen oder die einschlägigen Zeugnisse portofrei einsenden.

Kosten werden nicht vergütigt. [1558]

Canth, den 28. Juli 1868.

Der Vorstand.

Meine Mandanten ersuche ich, unter Bezugnahme auf meine unterm 6. April 1864 veröffentlichte Aufforderung, die ihre Angelegenheiten betreffenden, bei mir aus früherer Zeit, nämlich **bis 1. Januar 1863**, zurückgebliebenen Acten innerhalb vier Wochen, bis spätestens am 1. September d. J., abholen zu lassen. Die zurückbleibenden Acten aus jener Zeit werde ich verkaufen. [409]

Frankenstein, den 27. Juli 1868.

Dühring, Justizrath.

Den Besuchern der Insel Rügen, [793]

namentlich Damen, können wir aus eigener Erfahrung **Hotel zum Prinzen von Preußen in Bergen** angelegentlich empfehlen. Der Besitzer, **Carl Bloy**, hat durch die Einrichtung Alles gethan, was nur gewünscht werden kann, und sorgt, bei seiner liebenswürdigen Persönlichkeit, nicht wie ein Hotelbesitzer, sondern wie ein Gastgeber im Vereine mit seinem Sohne für die ihn Besuchenden.

Mehrere Reisende.

Herr Hugo Koberstein,

im Jahre 1867 Inspector in Belmsdorf bei Namslau, wird um Angabe seines gegenwärtigen Aufenthaltsortes ersucht.

[411] **D. Schnitzer**, Namslau.

Die Kirche zu Leuthen,

der Invalide mit dem steinernen Kreuz,

ist photographirt. [956]

Visitenkartenformat à 5 Sgr., Quartformat à 20 Sgr.

Buchwald & Georgi,

2. Ohlauerstadtgraben 2.

Brauerei-Verpachtung.

Wegen Ablebens des früheren Pächters soll die in gutem Zustande befindliche herrschaftliche Brauerei zu **Wallisfurth**, Kreis Glatz, mit welcher die Schankgerechtigkeit verbunden ist, vom 1. Novbr. c. anderweitig licitando verpachtet werden, und steht hierzu ein Termin auf **den 3. Septbr. c. Vormittags 9 Uhr** in der herrschaftlichen Kanzlei hierselbst an. Pachtlustige können die Brauerei nach vorheriger Meldung beim Unterzeichneten in Augenschein nehmen, auch liegen die Pachtbedingungen zur Ansicht aus, resp. werden dieselben auf Verlangen gegen Copialgebühren zugesandt. [427]

Herrsch. Wallisfurth bei Oberschwedeldorf.

Ströhmer, Inspector.

Die günstigen Resultate, welche durch die Anwendung des

geruchlosen Medicinal-Leberthranes

von [5937]

Karl Baschin, Berlin,

Spandauerstr. 29, erzielt worden sind, und die **ärztlichen** Anerkennungen, welche diesem vorzüglichen Fabrikate zur Seite stehen, geben Veranlassung zur ferneren Empfehlung dieses reinen Naturproductes. Dieser Leberthran hat einen angenehmen, süßlichen Geschmack und wird von Kindern gern genommen.

Zu beziehen von **S. G. Schwartz**, Ohlauerstr. 21, **Adolf Koch**, Ring 22, und **H. Straka**, Riemerzeile 10, oder direct von **Karl Baschin, Berlin**, Spandauerstraße 29.

Das **Dominium Borganie** per **Mettkau**, beabsichtigt seine Wassermühle, bestehend aus Mahlmühle mit zwei Mahl- und 1 Spitzgange und gut rentirender Schneidemühle vom 1. October d. J. ab anderweitig zu verpachten.

Pachtlustige wollen sich die näheren Pachtbedingungen bei der unterzeichneten Gutsverwaltung einsehen. [432]

Die Dominial-Verwaltung.

Auft.

Am 2. September d. J. kommt die einzige privilegirte Apotheke in Lippehne zur Subhastation. Kauflustige erfahren das Nähere, wenn sie ihre Adresse unter O. 2163 an **Rudolf Mosse, Berlin**, Friedrichsstraße 60, franco einsenden. [412]

Eine gut gebaute **Bockwindmühle** mit einem französischen und einem deutschen Mahlgange und 2 Stampen, eine damit verbundene gut rentirende **Bäckerei** und eine dazu gehörige **Freistelle** mit Acker und Wiesen, sämmtlich nahe an der Eisenbahn und an einer Chaussee gelegen, sind Krankheitshalber bald zu verkaufen. Näheres durch den Besitzer **Heinrich Schmalisch** in **Grambschütz** bei Namslau. [412]

Villa!

In einem schlesischen frequenten Bade ist eine im besten baulichen Zustande befindliche Villa, deren Baulichkeiten mit 10,000 Thlr. gegen Feuerschaden versichert sind, äußerlich und innerlich elegant und solide fournirt, nebst Garten, bei entsprechender Anzahlung unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Dieselbe eignet sich wegen ihrer Lage und Einrichtung eben so zu einem

Hôtel garni!

denn sie enthält 17 Zimmer, 2 Cabinets, 2 Kochstuben, 4 durchaus trockene Kellerräume, 1 großen Vorrathsraum, welcher event. zu noch 2 Zimmern leicht und für ein Geringes getheilt werden kann, 1 gewölbten Stall, 1 offene Remise. Andere Vortheile und Annehmlichkeiten würden auf Anfrage ernstlich Reflectirender mitgetheilt werden. Fester Preis 11,000 Thlr. Auf Wunsch könnten für einen angemessenen Preis bis **14 Piecen, herrschaftlich möblirt**, übergeben werden. Bezügliche Anfragen sind franco zu richten an: poste restante Warmbrunn R. H. [332]

Eine **Grundwirthschaft** in der nächsten Nähe der Stadt Wadowice in Galizien, über 20 Joch Acker sammt Teich und einer darauf im Gange befindlichen **amerikanischen Mahlmühle**, ist unter günstigen Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen.

Anträge unter dem Namen des Endesgefertigten.

Chocznia, den 15. Juli 1868.

[1600] **Johann Szczur.**

Eine anständ. **Restauration** in einer lebh. Provinzialstadt Schlesiens od. der Prov. Posens wird von einem anst. Manne zu pachten gesucht. Frank. Off. sub E. S. 69 bef. die Exp. d. Bresl. Z. [420]

Zur Oel- und Aquarell-Malerei

empfehlen:

Beste frische Oel-Farben in Tubes, ächte Chenal-Farben, Mal-Leinwand, Borsten, Marder- und Haar-Pinsel, sowie alle anderen **Zeichen- und Mal-Requisiten.** [778]

Heinr. Ritter & Kallenbach,

Büttnerstraße 7, Ecke Nikolaistraße.

Geschäftsverkauf.

In einer angenehmen Gebirgsstadt soll Kränklichkeit halber ein [371]

altes gut rentirendes Spezerei-Geschäft,

zu dessen Ankauf circa 800 Thlr. baar erforderlich, verkauft werden. Reflectanten giebt Herr **Aug. Völkel in Schmiedeberg** in Schlesien nähere Auskunft.

Ochsenklauen-Oel!

von reinster Beschaffenheit, als Haaröl ganz besonders zu empfehlen, indem es frei von Stearin ist, à Flacon 5, 7½ und 10 Sgr. [1499]

Glycerin-Haarwasser,

eine Composition, die als Radikalmittel gegen Schuppen angewandt wird, nächstdem aber auch den Haarwuchs ungemein kräftigt, à Flacon 10 Sgr.

R. Hausfelder's

Parfümerie-Fabrik und Handlung, Schweidnitzerstr. 28, dem Theater schrägüber.

Für Destillateure!

Reine unverfälschte Lindenkohle ist nur zu haben bei [1502]

F. Philippsthal, Büttnerstraße 31.

Ein gut gerittenes, ruhiges **Pferd** wird zu kaufen gesucht. Offerten mit Angabe von Preis und Größe nimmt entgegen **Dom. Ober-Peilau I.** [430]

Circa 100 Ctr. Eichenspiegelrinde

verkauft Dominium **Marschwitz** bei Deutsch-Lissa. [431]

1868er Kirschsaft

in vorzüglich schöner Qualität empfiehlt billigst:

[416] **S. Kassel in Oppeln.**

Knochenmehl!!!

einige Tausend Centner prima Pommerensdorfer Fabrikat äußerst billig, desgl. **Superphosphate** per Procent **vier** Silbergr. incl. Emballage durch [928]

Franz Darré in Breslau.

Zu verpachten.

Ein **Gasthaus**, beste Lage, mit Tanzsaal und großem Garten, ist bald zu übernehmen bei **Strauchmann** am Neumarkt 16. [1602]

Für Fabrikanten, Eisenbahnen ꝛc.

Den bereits vielfach in Zeitschriften günstig beurtheilten **Schäfer's Eisenminium-Patent-Kittfilz** zu Dichtungen bei Dampf- und Warm-, wie Kaltwasser-Leitungen, sowie Kitte aller Art, ferner **Diamantfarbe**, ein seit fünf Jahren bewährtes Mittel gegen Kesselsteinbildung, in Fällen wo Nichts helfen wollte, empfiehlt das **Farben- und Kupferberg-Werk zu Tismitz bei Böhm.-Brod.** Näheres bei den Vertretern des Werkes:

Härtler & Franzke in Breslau,

[960] Weidenstraße 2.

En gros. — en detail.

Stahlfedern, Federhalter, Bleistifte, Kreiden, Siegellack, Oblaten, Couverts, Dinte, [955]

weiß, blau und bunt Briefpapier, Copirpressen, Copirbücher,

überhaupt sämmtliche Schreibmaterialien und Comptoirrequisiten halte in großer Auswahl in **reeller Waare** und zu **billigsten Preisen** am Lager und bitte um geneigten Zuspruch.

Hugo Puder,

Ring 52, Naschmarktseite.

Frischen Gebirgs-Himbeer-Saft,

Centner 18 Thlr., bei Entnahme von 25 Pfd., empfiehlt die Limonaden- und Frucht-Säfte-Fabrik von

Louis Heilborn,

[958] Albrechtsstraße 25.

Probsteier Saatweizen und Probsteier Saatroggen,

frische Saat, offerirt bei 5 Sgr. über Breslauer Notiz am Tage der Abnahme franco Bahnhof Lissa, resp. Alt-Boyen das **Dominium Witoslaw bei Alt-Boyen.** [418]

Campiner Saatroggen,

3 Sgr. über Breslauer Notiz verkauft das Dom. **Witoslaw bei Alt-Boyen.** [419]

Tafel-Oblaten

für Conditoren und Pfefferküchler empfiehlt die

Breslauer Oblaten- und Dintenfabrik

J. G. Barth,

(Gustav Streckenbach).

Reuschestraße Nr. 29. [1597]

---

2 prachtv. Polyr.-Stutz-Flügel,

wenig gebraucht, engl. Mech., guter Ton, von Brettschneider in Leipzig gebaut, sowie eleg. Pianino's stehen zu besonders billigen Preisen zum Verkauf im Depot **Alte Taschenstraße Nr. 11**, erste Etage.

Italien. Pfirsiche,

schönster Qualität, pro Schock 2 bis 2½ Thlr.,

Tiroler Weintrauben, Ital. Reineclauden

empfiehlt auch nach auswärts versendbar

S. Sternberg,

Antonienstraße 1. [1598]

Frische wilde Enten,

zweite Sendung, empfiehlt billigst:

[1599] **Adler**, Oderstraße 36, im Gewölbe.

Nr. 218. Für meine Sprit-, Rum- und Liqueur-Fabrik suche einen **Reisenden** per 1. October d. J. Nur Diejenigen die bereits für dies Fach gereist, finden Berücksichtigung.

[964] **H. Bruck**, Liegnitz.

Dépôt von H. J. Merck & Co., Hamburg.

Phospho-Guano } 18½—21% lösliche Phosphorsäure, 3—4% löslichen Stickstoff,

Estremadura-Superphosphat } 20—23% Gesammt-Phosphorsäure, davon 18—21% löslich,

empfehlen in fein pulverisirter Waare [965]

Carl Scharff & Co., Breslau, Weidenstr. 29.

Hütten-Eleven gesucht.

Auf dem Silesia-Zinkwalzwerk und den Silesia-Zinkhütten in Oberschlesien sollen Hütten-Eleven angestellt werden. [946]

Bewerber, welche Lust haben, das Hütten- resp. Walzfach zu erlernen, gesund sind, eine kräftige Constitution und wenigstens die Secunda eines Gymnasiums oder einer Realschule absolvirt haben, werden aufgefordert, sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse bei der unterzeichneten Gesellschaft in Breslau zu melden.

Bei gutem Fleiße und Anstelligkeit wird baldige Gehaltszahlung in Aussicht gestellt.

Schlesische Actien-Gesellschaft für Bergbau- und Zinkhütten-Betrieb.

Tüchtige Erzieherinnen finden **gute Stellen** durch

[1610] **Frau O. Dragulin, Ring 29.**

Ein Commis

(Specerist), sucht unter bescheidenen Ansprüchen ein Engagement pr. 1. October c. Hierauf Reflectirende wollen ihre Offerten unter Chiffre J. L. 130 poste restante Zobten a. Berge abgeben. [424]

Ein junger Mann,

welcher sowohl die Lederhandlung Engros als auch den Lederausschnitt erlernt, der doppelten und einfachen Buchführung mächtig ist, sucht zum 1. September anderweitige Stellung. Gef. Offerten beliebe man bis zum 15. August unter L. S. 17, Sprottau poste restante zu richten. [1587]

Ein junger Mann, christl., dem die besten Empfehlungen und Zeugnisse zur Seite stehen, welcher 4½ Jahr in Eisen, Kurz- u. Specereiwaaren-Geschäft thätig gewesen, dann im Speditions-, Colonialwaaren- und Saamengeschäft servirte, gegenwärtig noch in einem Tabak- und Cigarren-Engros- und Detailgeschäft fungirt und mit gutem Erfolg reist, sucht veränderungshalber per 1. October anderweitige Stellung in einem größeren Geschäft oder Comptoir. [425]

Gefäll. Offerten beliebe man unter Chiffre Z. Nr. 70 franco in der Exped. der Breslauer Zeitung niederzulegen.

Ein im Getreide-Effectiv-Gesch. äuß. gewandter **junger Mann**, mit best. Refer., der auch mit der Buchfg. und Corresp. vertraut ist, **sucht** pr. 1. October d. J. Stellung. Gef. fr. Off. sub S. T. 73 in der Exp. d. Bresl. Ztg.

Ein evangel. Candidat, musikalisch, wird als Erzieher zweier Kinder bei 200 Thlr. Gehalt gesucht zu Term. Michaelis. Frank. Briefe sub E. S. 74 befördert die Expedition der Breslauer Zeitung. [428]

Ein junger Mann, der bereits im Productenfache gearbeitet und dafür zum Verkaufe gereist ist, namentlich mit der russischen Productenbranche gründlich vertraut, auch der Correspondenz und Buchführung mächtig ist, findet in einem gut eingeführten Hause eine dauernde, angenehme Stellung bei gutem Salair.

Adressen sub Z. 68 franco befördert die Expedition der Breslauer Zeitung.

Für mein Colonial-Waaren-Geschäft suche ich **einen Commis**, der polnisch spricht, zum Antritt den 1. September oder 1. October d. J. und werden nur Offerten von jungen Leuten berücksichtigt, welche im Besitz von vorzüglichen Zeugnissen sind und mehrere Jahre in einer Handlung thätig gewesen.

[364] **L. Borinski** in Kattowitz.

Für ein Band-, Zwirn- und Garn-Engros- und Detail-Geschäft in einer Provinzialstadt Schlesiens wird ein **Commis**, Israelit, tüchtiger Verkäufer, wenn möglich in der Weißwaaren-Branche bewandert und der einfachen Buchführung und Correspondenz mächtig, bei gutem Salair und freier Station per 1. September oder 1. October gesucht. Kenntniß des Producten-Geschäfts wäre erwünscht. Adressen unter Chiffre R. A. 83 poste rest. Grottkau.

Bei 25 Thlr. monatl. Gehalt und sofortigem Antritt findet **ein gewandter Zeichner** während 2 Monaten Beschäftigung **Salvatorplatz 8**, links parterre. [951]

Bei einem praktischen Landwirth, 1 Meile von Breslau, kann gegen 50 Thlr. Pension ein solider, gesunder junger Mann zur **Erlernung der Landwirthschaft** placirt werden. Näheres bei Herrn

[433] **J. Lobethal in Breslau**, Friedr.-Wilh.-Str. 70b.

Ein Wirthschaftsschreiber,

im Besitz empfehlender Zeugnisse und der polnischen Sprache mächtig, findet bei persönlicher Vorstellung sofort ein Engagement auf dem königlichen Domainen-Amt **Bodland** bei **Creutzburg O/S.** Gehalt 80 Thlr. [423]

Brauerei.

Ein tüchtiger Brauer mit einigem Vermögen wird als **Compagnon** oder **Pächter** gesucht. Die Pacht ca. 150 Thlr., complette Einrichtung, gute Verschleißung. Offerten fr. poste rest. unter A. B. Cosel O/S. [422]

Ein Brenner,

mehrere Jahre beim Fach, wünscht anderweitige Stellung. Offerten erbittet sich **Johann Giese** in **Deutschwürbitz** bei Constadt. [943]

Ein sachkundiger **Brenner**, welcher 7 Jahre selbstständig auf großen Maschinen-Brennereien fungirt, sucht eine Stellung. Gef. Anträge sub Chiffre H. L. 65 franco nimmt die Exped. der Bresl. Ztg. entgegen. [405]

Ein **Färber** und **Bleicher**, des beides in einem Geschäft in Berlin 17 Jahre vorgestanden, sucht von Neujahr ab Anstellung. [1589]

Adr.: H. Lenz,

Polsnitz bei Freiburg in Schlesien.

Ein deutscher Hofbeamter

findet bei 60—80 Thlr. Gehalt sofortige Stellung auf dem Dominium **Witoslaw** bei Alt-Boyen. Briefe franco. [417]

Ein Lehrling [1601]

für ein Colonialwaaren-Geschäft en gros kann sich melden sub R. 14 poste restante franco.

Offene Lehrlings-Stelle.

Ein Knabe achtbarer Eltern mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, findet in meinem Modewaaren- und Damen-Garderobe-Geschäft sofort unter günstigen Bedingungen ein Unterkommen. [1608]

Liegnitz. **S. Oliven jr.**

Ein großes **Geschäftslocal** mit Schaufenster, im Ganz. od. getheilt ist **Alte Taschenstraße 6** bald zu verm. Näh. 3 Tr. b. Wirth.

Große Feldgasse Nr. 11 ist im Hochparterre eine Wohnung vom 1. October ab zu vermiethen, desgl. ein Pferdestall mit Wagenremise. Näh. par terre links. [1603]

Die erste Etage,

Schmiedebrücke 57, bestehend aus 6 Piecen, ist zu vermiethen und bald zu beziehen. Näheres daselbst Parterre. [654]

König's Hotel, 224

33. Albrechts-Strasse 33.

empfiehlt sich geneigter Beachtung ganz ergebenst.

---

29. und 30. Juli	Ab. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	328'''89	329'''40	329'''96
Luftwärme	+ 16,9	+ 13,8	+ 21,5
Thaupunkt	+ 10,9	+ 9,3	+ 8,4
Dunstsättigung	62pCt.	69pCt.	36pCt.
Wind	O 1	O 1	O 2
Wetter	heiter	wolkig	wolkig
Wärme der Oder			+ 18,0

Breslauer Börse vom 30 Juli 1868. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Gold und Papiergeld.

Preuss. Anl. 59	5	103¼ B.
do. Staatsanl.	4½	96 B.
do. do.	4½	96 B.
do. Anleihe	4	88⅝ B.
St.-Schuldsch	3½	83⅛ B.
Präm.-A. v. 55	3½	120½ B.
Bresl. St-Obl.	4	—
do. do.	4½	94½ B.
Pos.Pf. (alte)	4	—
do. do.	3½	—
do. (neue)	4	85½-⅝ bz.
Schles. Pfdbr.	3½	82¾ bz.
do. Lit A.	4	91⅝ bz.
do. Rustical.	4	91⅛ B.
do. Pfb.Lit.B.	4	—
do. do.	3½	—
do. Lit. C.	4	91¼ B.
do. Rentenb.	4	91 1/12 bz.
Posener do.	4	88⅛ bz.
S Prov.-Hilfsk.	4	—
Freibrg. Prior.	4	85¼ B.
do. do.	4½	91¼ B.
Obrschl. Prior.	3½	77⅞ B.
do. do.	4	86 B.
do. do.	4½	93¾ bz.
do. do.	4½	91½ bz.
R. Oderufer	5	92 B.
Märk.-Posener	5	—
Neisse-Brieger	4½	—
Wilh.-Bahn	4	—
do.	4½	—
do. Stamm	5	—
do. do.	4½	—
Ducaten		97¼ B.
Louisd'or		111¾ G.
Russ. Bank-Bil.		82¾-83 bz. B.
Oest. Währung		89⅓-5/12 bz.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger	4	120 B.
Neisse-Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
Obrschl. A.u.C.	3½	187⅛ bz. G
do. Lit. B.	3½	—
Oppeln.-Tarn.	5	81 B.
R. Oderufer.-B.	5	81¼ B.
Wilh.-Bahn	4	104-⅛ bz.
Warsch.-Wien pr. St. 60 RS.	5	59¼ B.

Ausländische Fonds.

Amerikaner	6	77⅛-77 bz.
Ital. Anleihe	5	53⅜-¼ bz.
Poln. Pfandbr.	4	—
Poln. Liqu-Sch.	4	56 B.
Krakau OS. O.	4	—
Krak.OS.Pr-A.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	56¼ G.
do. 60er Loose	5	77½ G.
do. 64er do. pr. St. 100 Fl.		—
Baier. Anleihe	4	—
Russ.Bod.Cred.Pfb.		83¾ G.

Diverse Actien.

Bresl. Gas-Act.	5	—
Minerva	5	38⅛-38 bz. G.
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl. Zkh.-Act.	fr.	—
do. St.-Prior.	4½	—
Schl. Bank	4	116¾ G.
Oest. Credit.	5	95⅜-½ bz.

Wechsel-Course.

Amsterd. 250 fl.	kS	—
do. 250 fl.	2M	—
Hambrg. 300 M.	kS	—
do. 300 M.	2M	—
Lond. 1 L. Strl.	kS	—
do. 1 L. Strl.	3M	—
Paris 300 Frcs.	2M	—
Wien 150 fl.	kS	—
do. do.	2M	—
Frankf. 100 fl.	2M	—
Leipzig 100 Thl.	2M	—
Warsch. 90 SR.	8T	—

Die Börsen-Commission.

Preise der Cerealien.

Feststellungen der poliz. Commission. (Pro Scheffel in Silbergr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	88—92	87	78—84
do. gelber	84—86	83	77—81
Roggen,	68—69	65	60—62
Gerste	56—59	54	45—50
Hafer	36—37	35	33—34
Erbsen	60—64	58	45—52

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von

Raps und Rübsen.

Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr.

Raps	178	172	164
Winter-Rübsen	170	164	158
Sommer-Rübsen	—	—	—
Dotter	—	—	—

Kündigungspreise für den 31. Juli.

Roggen 52⅛ Thlr., Weizen 72, Gerste 53½, Hafer 47, Raps 81, Rüböl 9⅜, Spiritus 18¼.

Börsennotiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80pCt. Tralles loco 18 5/12 B. 18⅙ G.

Wegen der Ultimo-Liquidation geschäftslos und Course im Allgemeinen wenig verändert.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein, in Vertretung: Ph. Krebs. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.